

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 121 (1976)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1170

25

**Schweizerische
Lehrerzeitung**

Berner Schulblatt/L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 17. Juni 1976

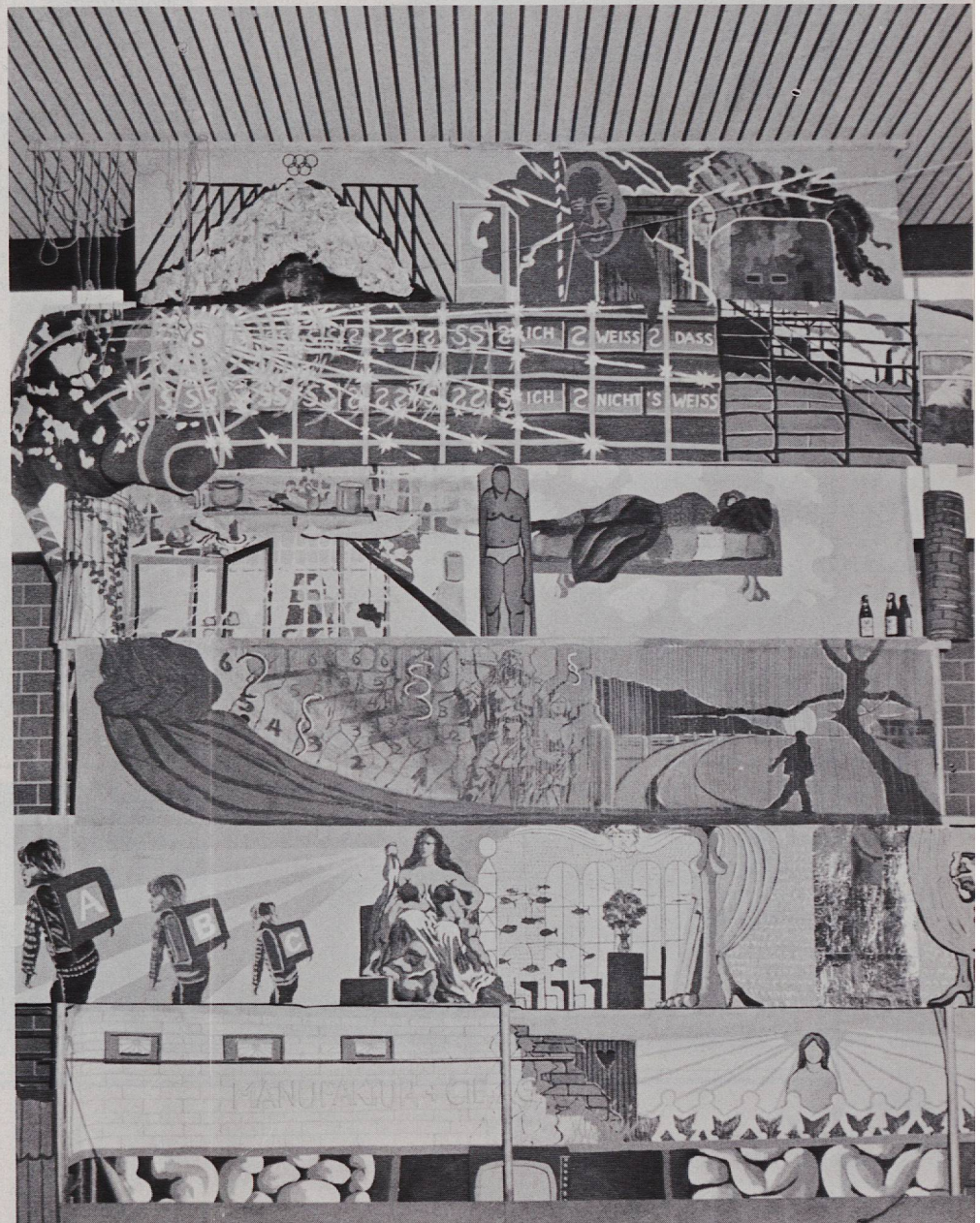
Sonderteil Bild und Ton im Unterricht

SKAUM-Beilage 2/76

Ergebnisse eines Brainstormings über Schul-Probleme

150 Jahre Glarner Lehrerverein

Schule: gestern – heute – morgen



René Fritschi: Der babylonische Turmbau
des Bildungswesens (vgl. Legende S. 1013)

Der Zubehör-Spezialist für Tageslicht-Projektion



Schwan-STABILO

MÜNCHEN · WIEN · STRASBOURG · JOHORE BAHRU · LONDON · JOHANNESBURG · NEW YORK

8 Farben in 3 Strichbreiten. Transparent projizierend.



Feinschreiber Fine, in den Farben Rot, Blau, Grün, Schwarz, Gelb, Braun, Violett, Orange. 04 = 4er Pckg.
STABILO PEN 97 wasserlöslich 06 = 6er Pckg.
STABILO PEN 76p permanent 08 = 8er Pckg.

Mittelstarke Schreibspitze Medium, in den Farben Rot, Blau, Grün, Schwarz, Gelb, Braun, Violett, Orange.
STABILO PEN 77 wasserlöslich 04 = 4er Pckg.
STABILO PEN 76p permanent 06 = 6er Pckg.
08 = 8er Pckg.

Breitschreiber in den Farben Rot, Blau, Grün, Schwarz, Gelb, Braun, Violett.
STABILO-marker 75 wasserlöslich
STABILO marker 73p permanent 04 = 4er Pckg.

7216 Transparent-Folien, 260 × 260 mm



7207 Folienrolle
15 m × 26 cm

7205 Arbeitsrahmen

Transparentfolien
A 4 7208/0,08 mm
7212/0,12 mm

7201 Zeigestab

7203 Reiniger



72 Korrektur-
marker
für permanente
Striche

7202 Antistatiktuch

44 Zirkel
mit Gelenk-
einsatz u.
trans-
parentem
Saugfuß
(Faden-
kreuz)



Abreibebuchstaben

transparent, farbig projizierend.
3 Schrittgrößen 7220/5,5 mm
7228/8 mm
7242/11,5 mm
in 4 Farben



771 Systemmappe
7788 Alternativfüllung



Transparent
folien
bedruckt
7281 liniert
7280 kariert
7287 Notenlinien
7286 Millimeter

Titelbild: Das Haus des Glarner Bildungswesens

Kulisse für eine Produktion am Jubiläumsfest des GLV
vgl. Legende S. 1013

F. Stucki: Glarus, kleines Land mit grosser Tradition 1011

F. Etter: Gedanken zum Verhältnis von Staat und Bildung 1011

Ausschnitt aus der Ansprache an der Jubiläumsfeier des GLV

F. Schlittler: Bericht über die Jubiläumsfeier (15. Mai 1976) 1013

Dr. R. Schneiter: Ansprache zum 150. Geburtstag des GLV 1015

H. Bähler: Grussadresse 1019

Glarner Schule: gestern – heute – morgen 1020

Vier GLV-Präsidenten analysieren das (Glarner) Schulwesen während ihrer Präsidentschaft

Sonderteil «Bild und Ton im Unterricht»

Durch redaktionellen Entscheid ist die ursprünglich geplante Sondernummer «Bild und Ton» verkürzt worden, da im Zusammenhang mit der Didacta mehrmals die unterrichtstechnologischen Belange zum Zug kamen.

Ch. Schmid: Der Einfluss des Schulfunks und des Schulfernsehens auf Einstellungen und Verhalten 1025

Bericht über das 13. Seminar für Schulfernsehen und Wiedergabe der Diskussionsthesen

H. A. Traber: Anforderungen, Möglichkeiten, Vorteile und Nachteile technischer Medien im Demonstrationsunterricht 1029

PR-Artikel inserierender Firmen 1033

Sonderbeilage:

«Gesucht: Ideen» 1035

Ergebnisse von Brainstorming-Sitzungen zu Schulproblemen an der Paedagogica (1973), ausgewertet von W. P. Eheim, Institut für Verhaltenswissenschaften der ETHZ

SKAUM-Beilage 2/76

AV-Stellen in der Schweiz 1039

Fortbildung im AV-Bereich 1040

Aus der Tätigkeit der SKAUM 1041

Berichterstattung durch Dr. C. Doelker und R. Gerbex

Zusammenarbeit zwischen EDK und Radio/Fernsehen 1042

Aus den Sektionen 1047
TG, BL

Berichte 1049

Reaktionen 1051

Kurse/Veranstaltungen 1055

SLZ-Magazin 1055

Die Glarner Schule – gestern, heute, morgen

Sondernummer zum 150-Jahr-Jubiläum des Glarner Lehrervereins

Glarus, kleines Land mit grosser Tradition

Wie wenige andere Kantone bildet der Kanton Glarus ein geschlossenes Ganzes. Die Natur hat hier die Bildung eines eigenen Staates mehr oder weniger vorgezeichnet. Als schweizerischer Bundesstaat dagegen ist unser Kanton nicht so leicht einzureihen. Historisch gehört er zur Innerschweiz; wirtschaftlich und kulturell sind wir nach Zürich ausgerichtet, und geographisch werden wir der Ostschweiz zugerechnet. Diese eigenartige Situation kann ihre Vorzüge haben, weist aber gerade für einen Bergkanton ganz gewichtige Nachteile auf, indem die sich stellenden Probleme vielleicht dadurch noch ausgeprägter sind. Wir hoffen jedoch, diese meistern zu können. Auf alle Fälle werden heute grosse Anstrengungen unternommen, um auf allen Gebieten, in Kultur, Wirtschaft und Sport einen gesunden Fortschritt zu sichern. Dabei sind wir uns allerdings bewusst, dass nicht ein Wachstum um jeden Preis zu erstreben ist. Jeder Fortschritt muss sinnvoll sein, muss im Sinne des Ganzen erfolgen und sollte den ganzen Menschen erfassen. Auf alle Fälle darf die äussere Prosperität nicht der innern Wohlfahrt geopfert werden. *Ständerat Dr. F. Stucki, alt-Landammann, alt-Erziehungsdirektor*

aus «Glarus», Editions Panoramik, Genf 1974

Staat und Bildung

Ausschnitt aus der Ansprache des Glarnerischen Erziehungsdirektors

Seit Plato hat es wohl kaum einen namhaften Philosophen, Pädagogen oder Politiker gegeben, der – aus seiner Zeit und Weltanschauung heraus – diese Beziehungsbereiche nicht gründlich ausgelotet hätte. Die Ergebnisse dieses Denkens waren und sind – wie Sie wissen – weltweit gesehen sehr verschieden. Vom totalen Anspruch des Staates auf das Kind bis zur totalen Absage an staatliche Einmischung bei der Erziehung sind hier wohl alle Nuancen zu finden. Wo diesem Denken aber ein demokratisches Staatsverständnis zugrunde liegt oder wo es ein demokratisches Staatsverständnis geradezu stiftet, resultiert doch immer ein Ja zu einer sinnvollen und begrenzten Beteiligung des Staates an der Erziehung. Erziehung verdient – auch heute – diesen Namen, wenn sie einer rechten Gesinnung, einer sauberen Haltung verpflichtet ist und auf die allmähliche Heranbildung einer innern Ordnung abzielt, die nicht in einem materialistischen Menschenbild gründet. Auch der demokratische Rechtsstaat lebt aus diesen Wurzeln. Man geht wohl darum mit der Feststellung nicht zu weit, dass eben dieser Staat eine Ethik verkörpert, die mit den Grundsätzen einer des Menschen würdigen Erziehung vereinbar ist. Es ist heute bei allzuvielen zur grossen Mode geworden, den Staat bei jeder Gelegenheit zu verteufeln. Es täte aber vielmehr not, sich ehrlich darauf zu besinnen, welche weiten Pluralismus der Meinungen dieser Staat doch erträgt und *schützt* – gerade auch auf dem Felde der Erziehung! Pestalozzi, den wir so oft zitieren, dessen Ideen wir aber für Erziehung und Schule weithin erst noch zu entdecken haben, Pestalozzi also, eine der grössten Erziehergestalten, hat unablässig auf die Gefahr der «Staatsferne» hingewiesen, die sich auch in den Belangen der Erziehung negativ auswirken muss. Wie anders wäre sein Wort zu verstehen: «Lasst uns Menschen werden, damit wir wieder Bürger, damit wir wieder Staaten werden können.» Damit ist ja auch angetönt, dass Menschenbildung vorab in der *Familiengemeinschaft* geschehen soll. Ein Staat aber, der das Primat der Familie anerkennt und den Schutz der Familie praktiziert, sich selber aber und der Schule in den Belangen von Erziehung, Bildung und Ausbildung dienende Funktionen zuweist, hat doch wohl die richtigen Proportionen!

Wenden wir uns nun dem Gedankenkreis *Schule und Staat* zu, so sind hier zum bereits Gesagten eigentlich nur noch einige Ergänzungen zu machen. Vor

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen,
Telefon 064 22 33 06

Peter Vonitobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8,
3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen
aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breitenstr. 13,
3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion des
Textteils der «Schulpraxis»-Nummern

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit
der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen
Lehrervereins oder der Meinung der
Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion: Hans Adam, Paul Simon

Stoff und Weg
Unterrichtspraktische Beiträge, Einsendungen an
Redaktion SLZ

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirt-
schaft, Stauffacherstrasse 127, 8004 Zürich, Tele-
fon 01 39 42 22

Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)
Redaktion: Dr. R. Marr, Päd. Dokumentationsstelle,
Rebgasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (8mal jährlich)
Redaktion: H. R. Egli, Breitenstr. 13, 3074 Muri

Transparentfollen (6- bis 8mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159,
8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: H. Hersberger (Basel), Kuno Stöckli
(Zürich), Bernhard Wyss (Bern). — Zuschriften an
Bernhard Wyss, 3038 Oberwilen BE

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktion: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolf-
hausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31,
8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk,
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)
Mittellingsblatt des Weltverbandes
der Lehrerorganisationen
Auswahl und Übersetzung: Dr. L. Jost, SLZ

Inserate und Abonnemente:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Abonnementspreise:

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 32.—	Fr. 48.—
halbjährlich	Fr. 17.—	Fr. 27.—

Nichtmitglieder	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 42.—	Fr. 58.—
halbjährlich	Fr. 23.—	Fr. 33.—

Einzelpreis Fr. 1.50 (Sondernummer Fr. 4.—)

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie
folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrer-
zeitung, Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton
Bern melden sich bitte ausschliesslich beim
Sekretariat BLV, Brunnengasse 16, 3011 Bern, Tele-
fon 031 22 34 16

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

alle wollen wir doch wieder einmal gebührend hervorheben, welch bedeu-
tenden Anteil der Staat an der Existenz der Volksschule und an der Ver-
wirklichung einer geregelten, gründlichen Lehrerbildung hat. Natürlich kamen
die Impulse meist von einzelnen, von Vorwärtsblickenden, die sich oft wider
den Zeitgeist stemmen mussten. Gerade auf diese kann aber der Staat, des-
sen wahre Stärke und Legitimation allein auf der Anteilnahme und Mitverant-
wortung *aller einzelnen* beruht, am allerwenigsten verzichten. Es ist ein ent-
scheidendes Prinzip unseres Rechtsstaats, dessen Rechte und Gesetze sich
seine Glieder selbst gegeben haben, dass er das Gesamtinteresse seiner Bür-
ger wahrt und als Garant für das Recht aller dasteht. Dadurch wird aber ver-
ständlich, dass dieser Staat aus seinem Wesen heraus auch Grenzen setzen
muss, auch für die Schule. Diese Grenzen sind aber zugleich Bedingung und
Garantie für eine sehr grosse Freiheit in Kultus, Lehre, Forschung und Kunst,
eine Freiheit, die sich kein Teil des Ganzen selbst so zu geben vermöchte.

Dürfte – wenn wir all dies bedenken – nicht erwartet werden, dass *Lehrer und
Staat* zueinander in einem grundsätzlich positiven Verhältnis stehen müssten?
Das schliesst waches, kritisches Offensein gegenüber Institutionellem und pro-
filiiertes politisches Engagement innerhalb der Toleranz des Rechtsstaates ja
keineswegs aus – im Gegenteil. Die persönliche Haltung gegenüber dem Staat
manifestiert sich aber auch nicht allein in der Weise, wie etwa die so wichtige
Erziehung *zum Staat* gestaltet wird. Sie zeigt sich vielmehr im innersten und
vornehmsten Bereich ihrer beruflichen Betätigung. Dort, wo Sie den Men-
schen, das Kind ernst nehmen, haben Sie auch den Staat ernstgenommen.
Wenn «innere Schulreform» – was zu hoffen ist – dem Kind, unserer Jugend
dienen soll, so darf daneben als Konsequenz auch die äussere Ordnung in
unserer Schule nicht leichtgenommen werden, es sei denn, man wolle alle
schönen Postulate bewusst zur Farce machen. Ein bekannter Basellandschäft-
ler Schulinspektor hat einmal gesagt, es gebe in der Schule keine wichtigeren
«Gespräche» als jene *hinter* der Schulzimmertüre!

... Masshalten war noch zu keiner Zeit für diesen oder jenen eine schlechte
Haltung. Ja, ich bin versucht, vor Ihnen auch gerade die *Chancen dieser Be-
grenzung* etwas auszuleuchten! Vorerst möge ein Bereich, in dem nicht auf-
grund rezessiver Zwänge Begrenzungen und Eingrenzungen zu vollziehen wa-
ren, zur Illustration dienen. Aus den Trümmern einer allzufrühen und allzu
grossen Koordinationseuphorie auf dem Gebiete der interkantonalen Bildungs-
politik wurde immerhin etwas Ansehnliches und Nützliches gerettet: indem die
Kantone dort auf ihre föderalistische und ausschliessliche Eigenständigkeit zu
verzichten begannen, wo sie sich nicht mehr lohnte, entdeckten sie plötzlich
das Lohnende der Zusammenarbeit in mancherlei Bezirken. Wenn auch das ge-
genseitige Geben und Nehmen sich noch viel weiter entwickeln muss, haben
wir heute doch schon unbestreitbare Erfolge im Lehrmittelwesen und in der
Lehrerfortbildung erreicht.

Anders steht es vielleicht mit den wirtschaftlich bedingten Einschränkungen.
Aber gerade hier liegen m. E. auch echte Chancen für eine Neubesinnung auf
Wesentliches verborgen. Sie bedauern vielleicht die spürbarere Zurückhaltung
der Behörden bei Ihren Begehren zur Anschaffung technischer Unterrichtshil-
fen. Viele dieser Apparate und Instrumente sind zwar heute aus dem modernen
Unterricht nicht mehr wegzudenken, aber könnte diese neue Situation des
Sparenmüssens nicht gerade nützlicher Anlass sein, wieder einmal über Auf-
gabe und Funktion des *Lehrers* in der Schulklasse gründlich nachzudenken?
Ein zweites Beispiel: Bezahlte Fortbildungsurlaube für die Lehrerschaft sind
vorläufig allenthalben von den Traktandenlisten abgesetzt worden, und auch
die institutionalisierte Lehrerfortbildung wird mit schmalen Budgets auskom-
men müssen. Wäre hier nicht der Anstoss, sich auch – als wertvolle Alternative
– wieder vermehrt auf altbewährte, ungelentete individuelle Formen der persö-
nlichen Fortbildung zurückzubedenken, aufs Bücherlesen etwa, oder auch an
neuen, nicht sehr teuren, aber effizienten Möglichkeiten zu partizipieren, wie
an den Funkkollegs? – Ein Drittes: Die staatlichen Zuschüsse an erziehu-
ngswissenschaftliche Institute, Studiengruppen und Seminare werden in nächster
Zeit wohl auch etwas kontingiert. Darum ein vielleicht ketzerischer, viel-
leicht aber zugleich ganz altväterischer Vorschlag: Wäre anstelle von aufwen-
digen Erhebungen und Hunderten von ähnlichen, unkoordinierten Publikatio-
nen nicht viel besser eine gewisse Denkpause anzustreben, in der einmal die
wissenschaftlichen Resultate verglichen, und das Soziologenchinesisch vieler
Erziehungswissenschaftler auf einen allgemein verstehbaren «Sprachstand» zu
bringen wäre?

F. Etter

150 Jahre Glarner Lehrerverein

Jubiläumsfest in der Linthhalle des Sportzentrum des Glarner Unterlandes

Schulgeschichte im Rückblick von fünf Vereinspräsidenten

Das Jubiläum der Glarner Lehrer begann mit einer *Arbeitstagung* über das Thema «Unsere Schule gestern – heute – morgen».

In seiner Begrüssung betonte der Präsident des Glarner Lehrervereins, *Dr. Rud. Schneiter*, dass der Anlass keine Selbstbeweihräucherung, sondern eine kritische Standortbestimmung sein sollte.

Als Arbeitsmaterial der Tagung dienten fünf Kurzreferate der ehemaligen und des amtierenden Präsidenten des Vereins.

Als erster sprach *Theo Luther*. Seine Amtszeit fiel in die Nachkriegsjahre (1946–1953). Sie brachte keine grossen Veränderungen im Schulwesen hervor. Der Verein setzte sich damals in erster Linie ein für eine gerechte Besoldung, war doch der Kanton Glarus gegenüber der übrigen Schweiz arg ins Hintertreffen geraten. Es bedurfte der Solidarität der ganzen Lehrerschaft, um eine rekonstruierte Vorkriegsbesoldung mit Teuerungsausgleich zu erreichen. Und Er kämpftes musste zäh gehalten werden. Als wichtigste Änderungen seit seiner Amtszeit bezeichnet Luther

- den Einbezug der Frau ins Lehramt (1952 wurde die erste Lehrerin gewählt, und zwar von Anfang an mit gleicher Besoldung wie ihre männlichen Kollegen);
- die Gründung der Kantonsschule mit Unterseminar;
- den Ausbau der Hilfsklassen auf drei Stufen;
- die Verkleinerung der Klassenbestände;
- die Oberstufenreform.

Für die Zukunft erwartet er, dass die Schulkoordination endlich Wirklichkeit werde.

Fritz Kamm präsidierte den Verein von 1953 bis 1962. Als Fortschritte nennt er neben der materiellen Besserstellung die Vertretung der Lehrerschaft in den Schulratssitzungen und die Wahl der Lehrer durch die Schulbehörden anstelle derjenigen durch die Schulgenossen. Die Neue Mathematik stuft er höher ein als das bisherige Rechnen, und der Sprachunterricht habe sich weitgehend aus sei-

nem Formalismus befreien können. Für das Schüler-Lehrer-Verhältnis ist die Glaubenskraft des Lehrers entscheidend. Die Liebe gibt dem Kind Geborgenheit, Selbstvertrauen und befreit von Angst. *Fritz Kamm* hob die Bedeutung der ethischen Erziehung hervor als ständigen Versuch, das Masslose durch das Mass zu überwinden. Er warnte dabei sowohl vor den Moralisten als auch vor den Relativisten. Als wichtig für die Zukunft sieht er einen gediegenen sachlichen Unterricht und die Förderung der musischen Kräfte. Er wünscht der Schule Lehrer, denen ständige Weiterbildung ein Bedürfnis ist.

1962 bis 1968 war *Hans Bähler* Präsident des GLV. Seit 20 Jahren setzt er sich für die gleichen Reformen ein. Dabei schützt ihn das Wissen, dass grundlegende Änderungen im Schulwesen die Anstrengungen ganzer Generationen brauchen, vor der Resignation. Er berührte in seinem Referat drei Problemkreise: *Die Stellung des Lehrers in der Öffentlichkeit ist belastet durch die Vergangenheit.* Unsere Zeit beurteilt ihn nach der Promotionsquote. In falsch verstandener Fortschrittlichkeit verzichtet der Lehrer selber auf die innere Einheit des Lebens. Verpflichtet ihn sein Beruf wirklich zu besonderen Verhaltensformen? Durch ein *Überangebot* an *Lerninhalten* wird den Schülern die Freude am Lernen vergällt. Bis heute ist es nicht gelungen, einen Stoffplan zu schaffen, der sich dazu bekennt, dass Denken, Verständnis, Menschlichkeit und Achtung vor den andern an jedem Stoff geübt werden können. Die Probleme der *objektiven Leistungsmessung* sind ebenfalls noch nicht bewältigt. Die Noten sind noch immer ein Machtmittel in den Händen vieler Lehrer. Die Angst vor den Noten wird als Lernmotivation missverstanden.

H. R. Comiotto, Präsident von 1968 bis 1975, ist gegenüber aufgestellten Thesen kritisch. Die Schule muss sich permanent erneuern in mir, heute, in dieser Stunde. Selbstfindung, Persönlichkeitsbildung, Fortbildung des Lehrers sind die beste Schulreform. Die Bedürfnisse und Möglichkeiten des Schülers sind immer neu zu erkunden. *Comiotto* fordert mehr Mut der Lehrer

Das Haus des Glarner Bildungswesens

Eine «Sonderschau» am GLV-Jubiläum
Kurzkommentar von *Otto Brühlmann* zur
Kulisse von *R. Fritsch*

Ein komplexes Gefüge im harmonischen Einklang seiner inneren Gegensätze. Herrlich der Kontrast des ausladenden Barock des Obergeschosses mit der gerade durch seine Karglichkeit klassisch anmutenden Basis.

1. Der Untergrund des Bildungswesens – die Familie:

Nach alten, streng geheim gehaltenen Familienrezepten wird im stillen Kämmerlein erzeugt, was später leuchten soll in der Schule – der einzige Vorgang im Erziehungsprozess, der weitgehend lustbetont vor sich geht. Für alles Spätere gilt, dass dem einmal erzeugten Menschen nichts widerwärtiger ist, als erzogen zu werden.

2. Kindergartenparterre:

Es ist alles ein bisschen billig – ausser der Ausbildung. Wo kämen wir hin, wenn wir schon die Kleinen finanziell ernst nähmen? Auf dieser Stufe ist doch das Ideelle die Hauptsache! Gegen oben ändert sich das von selbst.

3. Unterstufengeschoss:

Das vorherrschend weibliche Element sorgt für dekorative Vielfalt: Pikanter Gegensatz analytischer Penetranz im einen Zimmer und synthetischer Zurückhaltung gleich im folgenden. Was glänzt, glänzt gar nicht; es glänzt nur ein bisschen.

4. Mittelstufentrakt:

Ist es nicht so, als ob von der darüberliegenden Dreiteiligkeit ein Sog ausginge, der das untere Geschoss hinanzieht? Der dynamische Schwung zur Sekundarsäule hin widerspiegelt eine Notenkurve. Daran lässt sich der jeweilige Kurswert jedes Schülers auf zwei Kommastellen genau ablesen.

5. Oberstufenstockwerk:

Der Bau ist auf dieser Höhe durchlässig: Er lässt den blauen Himmel durch.

a) *Oberschulpteiler*: Besonders pittoresk. Weil er zu schmal geraten war, hat man ihn auch etwas gekürzt, so dass er zwar nichts trägt, dafür aber, wie sein Name sagt, pfeilt. Einfach empor.

b) *Analytischer Couch*: Ein Erfordernis der Arbeitslehrerinnen, die unter dem Komplex leiden, dass ihre Arbeit von niemandem im Betrieb ernstgenommen wird.

c) *Der Realpfeiler*: ist eigentlich eine Säule: allround und mit den Standbildern pädagogischer Zehn- und Zwölfkämpfer geschmückt. Herrlich, wie der Bildhauer die subventionsvergoldeten Athleten in ihrem durch nichts zu erschütternden Selbstvertrauen dargestellt hat.

«Resignatio» ist keine schöne Gegend.

Gottfried Keller

- von der praktischen Erfahrung her als Partner der Erziehungswissenschaften aufzutreten;
- Schüler wirklich zu fordern und zu führen;
- Zugriffen von aussen Grenzen zu setzen und
- den nötigen persönlichen «Freiraum» des Lehrers zu verteidigen.

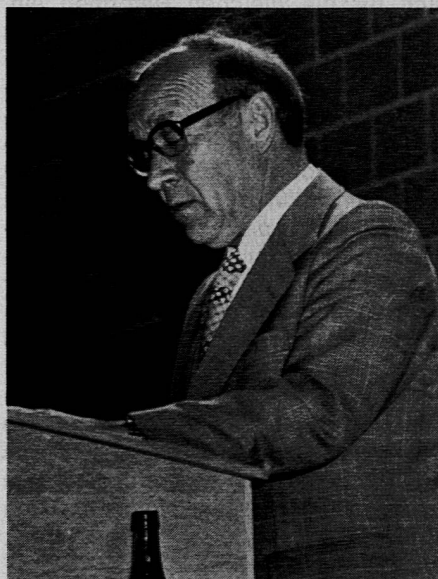
Als letzter im Reigen der Präsidenten des GLV sprach Dr. R. Schneiter, Obmann seit 1975. Selbst ehemaliger Schüler der «Kanti», ist er heute Lehrer an dieser Schule. Er hat also den Wandel der Kantonsschule am eigenen Leibe erfahren. War das Gymnasium früher vorwiegend eine Ständeschule, so sind heute auch Kinder aus der Mittel- und Unterschicht vertreten. Durch den Ansturm auf höhere Bildung wurde der Selektionsdruck verstärkt. Der Leistungszwang bewirkt im Schüler Gefühle der Ohnmacht bis Apathie. Das Klischee vom frechen, rastlosen Jugendlichen trifft auf die Schüler der Kantonsschule nicht zu. Die meisten lassen sich zu überangepassten Gliedern der Gesellschaft dressieren, die sich nur so weit engagieren, als sie sich selber die Finger nicht verbrennen. Was wir aber heute mehr denn je brauchen, sind Leute mit Zivilcourage. Ansätze für die Schule von morgen sieht Schneiter im Art. 1 des Schulgesetzes: «... die Schüler zu selbständig denkenden, lebensstüchtigen Menschen zu erziehen». Weil Änderungen der Strukturen bei unserem konservativen Schulsystem kaum durchzubringen sind, muss die «innere Reform» beim Lehrer selbst beginnen. Er darf sich nicht mehr als Funktionär des Staates verstehen, der Wissen zu vermitteln hat, sondern muss seine Aufmerksamkeit den sozialen Erfahrungen und Konflikten der Schüler zuwenden und ihre persönliche Identität stärken.

Nach einer Pause sammelten sich die Lehrer in Gruppen, um mit dem Referenten ins Gespräch zu kommen. Von diesem Gespräch erhofft man sich Anregungen und Ansätze für die weitere Arbeit des Glarner Lehrervereins.

Die Arbeitstagung bewies, dass der GLV durchaus in der Lage ist, aus seinen eigenen Reihen Gediegenes zu bieten. Das gewählte Vorgehen dürfte für die Zukunft wegweisend sein.

Öffentliche Jubiläumsfeier

In gediegenem Rahmen fand am Nachmittag die öffentliche Jubiläumsfeier statt. Als Ehrengäste waren anwesend: Erziehungsdirektor F. Etter, Alt-Regierungsrat D. Stauffacher, die Schulinspektoren Dr. E. Landolt und H. R. Comiotto, Alt-Schulinspektor Dr. J. Brauchli, Vertreter der Schulbehörden, SLV-Präsident Hs. Bähler und Vertreter von Lehrerorganisationen. Nach der Eröffnung sang der *Seminarchor* unter Peter Eidenbenz alte und neue Chorsätze. Erwähnt sei auch der prachtvolle Blumenschmuck, ein Festgeschenk der Arbeitslehrerinnen. Die Festansprache des Präsidenten, Dr. R. Schneiter – Mittelpunkt der Feier – ist auf S. 1015 im Wortlaut veröffentlicht. Die beiden Musiker H. Brupacher und H. B. Hänggi umrahmten mit einer durchsichtig interpretierten Flötensonate von J. J. Quantz die Rede von Regierungsrat F. Etter. Der Erziehungsdirektor, selber ehemaliger



Erziehungsdirektor F. Etter

Lehrer, überbrachte als Vertreter des Staates den Dank und die Glückwünsche der Regierung an die Lehrerschaft. Etter beleuchtete das Verhältnis zwischen Erziehung, Schule und Lehrer einerseits und Staat andererseits. Das Verhältnis müsse von richtig verstandener Freiheit her konzipiert sein. Es gelte «ja» zu sagen zu einer sinnvollen und begrenzten Beteiligung des Staates an der Erziehung. Der Staat habe aber die Freiheit zu garantieren. Die positive Stellung des Lehrers zum Staat manifestiere sich im Ernstnehmen des Kindes. In finanzieller Hinsicht gelte es in Zukunft eine Politik des Massvollen und Verantwortbaren zu verfolgen.

d) Die Hauswirtschaftsküche, voll bunter Salate, lindengrüner Süppchen, rosaner Griesköpfe, lilaner Bratensaucen und knallgelber Fische. Hier wird einerseits die weibliche Hälfte der Jugend ihrer gottgewollten Bestimmung im Haushalt zugeführt, andererseits der Bau mit Düften zwischen süsslich und angebrannt geschwängert.

e) Die Sekundarsäule wirkt angeschlagen und von der Untergymnasialstrebe gestützt – oder aus dem Senkel gebracht. Man fragt sich fasziniert: Fängt hier etwas Neues an, oder hört hier etwas Altes auf?

6.a) Die Kantonsschule: Einem banausischen Betrachter mag der Aufbau etwas aufgeblasen erscheinen. Ausgebildeter Geschmack findet aber gerade in diesem raumgreifenden Ausbruch sein spannungsgeladenes Vergnügen.

b) Die Berufsschule ist noch hinter Baugerüsten verborgen. Sie wird, wie alles übrige, der abendländischen pädagogischen Architektur richtungweisende Impulse verleihen.

7.a) Zoologischer Dachgarten der Schulturnkommission: Während alle andern im Betrieb sich verzweifelt bemühen, aus Arbeit Spiel zu machen, macht sie erfolgreich aus dem Spielen eine Arbeit.

b) Der Befehlsstand: Links der Inspektionslift, rechts der Bunker des regierenden Sekretärs, in der Mitte die volkstümliche Klausur des dirigierenden Direktors.

Die Wünsche und Grüsse des Schweizerischen Lehrervereins überbrachte dessen Präsident, Hans Bähler. Wenn alle Lehrer (gleich den Glarnern) geschlossen hinter dem Schweizerischen Lehrerverein stünden, könnte dieser eine sehr gewichtige Rolle spielen. Mehr denn je sei der Zusammenschluss aller Lehrer nötig, damit die pädagogischen Forderungen nicht unter den Tisch geraten. Er rief auf zur Mithilfe für eine Schule, die frei ist von Angst, frei für Strebende und nicht für Streber.

Ein *offenes Singen* unter der mitreisenden Leitung von Peter Eidenbenz bildete den Ausklang der Feier.

Beim *Festbankett am Abend* überbrachten der Präsident der Regionalkonferenz ostschweizerischer Lehrerorganisationen, Konrad Angele, und Toni Halter vom Bündner Lehrerverein die Grüsse ihrer Körperschaften. Zwischen zahlreichen originellen Darbietungen – zur Freude aller Anwesenden trat auch noch Alt-Schulinspektor Brauchli in einer Kabarettnummer auf – war Gelegenheit zum Tanzen und geselligem Beisammensein. F. Schlittler

Jubiläumsansprache von Dr. Rudolf Schneiter, Präsident des GLV

*Sehr geehrte Gäste!
Liebe Kolleginnen und Kollegen!*

Wir feiern heute den 150. Geburtstag des Glarner Lehrervereins. Wenn wir, als Lehrer, pedantisch wären, dann dürften wir freilich nicht von einem Geburtstag sprechen. Wir wissen nämlich nicht genau, an welchem Tag unser Verein gegründet wurde, weil die Dokumente aus der Anfangszeit im Brand von Glarus 1861 zerstört worden sind. Immerhin steht fest, dass sich im Juni 1826 unser Verein konstituierte und dass im August desselben Jahres 23 Lehrer aus unserem Kanton zur ersten Hauptversammlung zusammenkamen.

Aus den Anfängen des Glarner Lehrervereins

Werfen wir einen Blick zurück in jene Zeit, als diese 23 Schulmänner den Lehrerverein gründeten! Was waren das für Leute, die sich zusammenschlossen? Was bezweckten sie mit ihrer Vereinigung? Was für Schwierigkeiten hatten sie zu überwinden?

Bei der Beantwortung solcher Fragen stossen wir auf das Problem der fehlenden direkten Quellen. Wir haben aber das Glück, dass zu Beginn unseres Jahrhunderts Fridolin Knobel, damals Lehrer und später Redaktor, eine Vereinsgeschichte verfasst hat, worin er die Anfänge unseres Vereins, vor allem aufgrund von alten Zeitungsberichten, darstellt¹. Daraus erhalten wir doch einige Einblicke in die damalige Situation im Glarner Schulwesen und in die Tätigkeit des Lehrervereins während der ersten Jahrzehnte seines Bestehens.

Der erste Eindruck ist allerdings ernüchternd: Die Zeit, in die die Vereinsgründung fiel, war allen Neuerungen abhold. Die reaktionären Kräfte setzten alles daran, die vornapoleonischen Zustände wiederherzustellen. Diese Politik, die das Rad der Zeit zurückdrehen wollte, wirkte sich auch auf das Schulwesen aus. Nachdem ganz am Anfang des 19. Jahrhunderts, im Zeitalter der Helvetik und der Mediation, einige Ansätze zur Verbesserung der Schulen im Sinne Pestalozzis und Rousseaus gefunden worden waren, verkümmerten diese spärlichen Blüten im kalten Wind der 1815 einsetzenden Restauration.

Nach wie vor war das Erziehungswesen Sache der einzelnen Gemein-



den und von Privaten. Die Zustände waren in den zwanziger Jahren noch unvorstellbar schlecht: Ein Teil der Kinder, vorwiegend aus der untersten sozialen Schicht, ging überhaupt nicht zur Schule, ein grosser Teil der übrigen besuchte den Unterricht nur im Winter, weil man die Kinder im Sommer als Arbeitskräfte brauchte. Lehrpläne gab es noch kaum; die Schüler wurden notdürftig im Lesen und Schreiben instruiert, dazu kam noch etwas Rechnen und vor allem Religionsunterricht, damit die Kinder lernten, sich fromm und untertänig in die bestehende Ordnung der Dinge zu schicken.

Fromm und untertänig waren aber damals auch die meisten Lehrer, notgedrungen, denn sie mussten durch religiöse Gesinnung das wettmachen, was ihnen an fachlichen Qualifikationen abging. Kaum die Hälfte der Lehrer war seminaristisch ausgebildet; die übrigen waren bestenfalls beim Dorfpfarrer in eine Anlehre gegangen. Entsprechend schlecht stand es um die wirtschaftliche Situation solcher Schulmeister, und ihre soziale Stellung war gleich erbärmlich wie ihre Gehälter.

Aus einer Einsendung, die im Jahre 1836 in der «Glarnerzeitung» erschienen ist, geht deutlich hervor, wie gering auch das Berufsethos der damaligen Schulmeister gewesen sein muss: «Betrachte ich... unser sämtliches Lehrpersonal, so finde ich, dass... viele Lehrer selbst von den unedlen Ansichten von der Schule und

ihrem Berufe befangen sind. Doch ist sich's zu verwundern! Sie sehen die Gleichgültigkeit mancher Hohen und Niedern, sie denken an ihre Vorbereitung und Vorbildung, sie fühlen die Geringschätzung, die ihnen oft zuteil wird, sie berechnen die jährlichen Besoldungen, die sie nur mit Zittern an kommende kranke oder alte Tage denken lassen, und schliessen endlich selbst nur unvorteilhaft von ihrem Berufe. Denn solche an sich selbst und andern gemachte Erfahrungen sind nicht geeignet, Begeisterung einzufliessen. Sie behalten zwar ihr Amt, weil es doch neben dem eigentlich erlernten Beruf noch eine kleine Verdienstquelle gewährt; aber sie gehen geichgültig, wie der Tagelöhner, Tag für Tag an ihre Arbeit und harren sehnlich der Stunde, die sie von den Kindern erlöst»².

Es erstaunt daher nicht, dass auch vom Lehrerverein anfänglich kaum Impulse zur Verbesserung des Erziehungswesens ausgingen. Wenn die Mitglieder zu Konferenzen zusammenkamen – was selten genug geschah –, dann vor allem, um sich gegenseitig in ihrer misslichen Lage zu trösten. Sie hatten so wenig Selbstvertrauen, dass sie keine Möglichkeit sahen, durch gemeinsames Vorgehen irgendwelche Veränderungen einzuleiten.

Im Aufwind des Radikalismus

Doch gegen Ende der dreissiger Jahre hellt sich das triste Bild allmählich etwas auf. Die politische und gesellschaftliche Erstarrung beginnt sich in der Regenerationszeit zu lösen, und die Lehrer ahnen, dass sie mit gemeinsamem Vorgehen der konservativen Macht der «gestrengen Herren und Obrigkeit» entgegentreten könnten.

1838 rafften sich die Mitglieder des Glarner Lehrervereins erstmals zu einer wirksamen Solidaritätsaktion auf, als es um die Besetzung der Stelle für das Schulinspektorat ging. An einer ausserordentlichen Versammlung beschlossen die Vereinsmitglieder einstimmig, sich mit einer Petition für die Wahl von Johann Georg Spielberg einzusetzen. Spielberg war eine profilierte Persönlichkeit im Glarner Schulwesen. Er stammte ursprünglich aus Deutschland, unterrichtete zunächst in Mollis und dann an einer Privatschule in Glarus. Er erwarb sich durch seine Lehrtätigkeit und seinen Einsatz für sozial Benachteiligte allgemeine Anerkennung.

Aber es wurde übel vermerkt, dass die Lehrer sich in einer Petition für ihn einzusetzen wagten. Dieses Vorgehen war indessen erfolgreich: Die

Vom Un-Nutzen der Schulen

Man kann bey manchen Schulen unseres Landes nicht ohne Grund die Frage aufwerfen, ob sie nicht mehr schaden als nützen:

- durch tierische Zucht;
- durch Verderbung der Gesundheit in einem unreinlichen Zimmer und in einem Qualm hässlicher Ausdünstungen von unsaubern und ungesitteten Kindern;
- durch Unterdrückung der natürlichen Lehrhaftigkeit, des heitern, frohen Sinnes der Kinder;
- durchs Bild der Unordnung, das sie da bekommen;
- durch die Verwilderung der besser geachteten Kinder in Verbindung mit den verdorbenen Kindern und unter der Willkür des leidenschaftlichen Zuchtmeisters, dessen Autorität nur ein Stok ist;
- durch Verleumdung des Heiligsten und Besten der Menschheit, der Religion, in dem ihnen etwas, was man wenigstens so nennt, eingezwungen, wohl gar eingepöbelt wird;
- durch Unterdrückung des gesunden Menschenverstandes, Abstumpfung der Geisteskräfte durch physische und moralische Mittel und Pflanzung des Aberglaubens, Befestigung eines dummen Köhlerglaubens, Intoleranz gegen Andersdenkende;
- durch Verthierung des Menschlichen in den Kindern.

Ich habe schon zu viele Erfahrungen von solchen Marterstücken und -Werkstätten der Menschenverderbung in und ausser dem Lande erhalten, als dass ich meinen innigsten Abscheu davor zurückhalten könnte.

Joh. M. Schuler (1779–1859), Pfarrer und Lehrer in Obstdalen GL

Wahlbehörde konnte den Vorschlag nicht missachten und wählte Spielberg zum Inspektor. Da der Gewählte jedoch kurz nach seinem Amtsantritt im Alter von erst 44 Jahren starb, musste die Stelle neu besetzt werden. Diesmal wollte die Regierung zeigen, wer die Macht in Händen hielt. Sie berief 1840 einen Auswärtigen, den Journalisten und Dichter J. J. Reithard aus Bern. Reithard war erzkonservativ. Mit seiner Wahl war offenbar die Absicht verknüpft worden, die immer stärker hervortretenden radikalen Tendenzen innerhalb der Lehrerschaft zu unterbinden. Deshalb liess man es auch zu, dass Reithard neben seiner Tätigkeit als Schulinspektor die Redaktion des konservativen «Alpenboten» übernahm, damit er der radikalen «Glarnerzeitung» entgegengetreten konnte.

Reithard ging in seinem Amt so ungeschickt vor, dass eine tiefe Kluft zwischen Lehrerschaft einerseits und Schulinspektorat und Behörden andererseits entstand. So setzte er es z. B. durch, dass die Protokolle des Lehrervereins dem kantonalen Schulrat ausgehändigt werden mussten. Die mehrheitlich radikale Lehrerschaft empörte sich begreiflicherweise und lehnte sich gegen eine solche Bevormundung auf.

Auch Reithards Beurteilungskriterien fanden keinen Anklang. Dies lässt sich leicht verstehen, wenn man den Ton

des folgenden Inspektionsberichtes vernimmt. Der Inspektor tadelt darin die schlechten Leistungen des Pädagogen in Hätzingen, und er wirft ihm vor, dass er sich neben der Schule mehr mit Zeitungslesen als mit der eigenen Fortbildung abgebe. «Auch das Äussere des Lehrers hatte eine Veränderung erlitten, er trug einen Schnurrbart oder wenigstens den guten Willen eines solchen, und seine ganze äussere Erscheinung hatte jenen modischen Anstrich, welcher überall für einen Lehrer nicht passt, besonders aber bei den einfachen Leuten des Grosstals, welche nach solchen Vorgängen nicht glauben wollen, dass eine Besoldung mit 25 Louisdor noch immer gering sei, gerechten Anstoss findet»³.

Kein Wunder, dass sich Reithard auf diese Weise keine Freunde unter den Lehrern schuf. Unter wachsendem Druck demissionierte er deshalb bereits nach zwei Jahren und übersiedelte nach Zürich – zur grossen Genugtuung der Lehrer. Weniger Genugtuung hatten indessen die Behörden, weil die Lehrerschaft allmählich erwacht war und Solidarität und Selbstvertrauen entwickelte. Im Bericht über die dreijährige Amtsdauer von 1842 bis 1845 wirft die Schulkommission den Lehrern Mangel an Vertrauen und geneigtem Entgegenkommen vor, was die Behörde entmutigte, in die Bildungsbestrebungen der Lehrer einzu-

greifen. In diesem Bericht wird gewünscht, dass die Lehrer zur Einfachheit, Zurückgezogenheit und zur stillen, unverdrossenen Tätigkeit der alten Schulmeister zurückkehren sollten. Da die Umstände keine Verbesserungen im Schulwesen zulieszen, sollten die Lehrer eben einen höheren Lohn kennen als Geld, einen höheren Zweck im Auge haben als sorgenfreie Tage⁴.

Mit solchen Phrasen wollten sich die Lehrer damals freilich nicht mehr abspeisen lassen. Aber wenn die Behörden auch krampfhaft versuchten, den Reformwillen der Lehrer zu blockieren, so gab es doch wenigstens unter den Pfarrherren einige, die ihre Bestrebungen unterstützten, allen voran Pfarrer Jakob Heer in Matt, der 1832 den Glarnerischen Schulverein gegründet hatte. Diese Institution (aus der später die Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Glarus hervorging) ermunterte tüchtige Jünglinge zur Ergreifung des Lehrerberufs und unterstützte sie mit namhaften Studienbeiträgen.

Pfarrer Heer war davon überzeugt, dass nur ein durch Bildung und Erziehung zur Mündigkeit herangereiftes Volk seine Freiheit zu bewahren und zu gebrauchen wisse. «Zu einem Volk wird die Schweiz nur durch eine nach gemeinsamem Plan fortschreitende Jugendbildung zusammenwachsen. Unser Wohlstand wird nur vermehrt werden dadurch, dass wir uns durch eine zeitgemässe Verbesserung der Schulanstalten die Fortschritte des Jahrhunderts aneignen und dadurch im Stande sind, die Konkurrenz der gebildeten Nationen auszuhalten»⁵.

Mit solchen Vorstellungen über die Bedeutung der Schulen ist Heer seiner Zeit weit voraus. Ja, in einem Punkt klingen sie sogar heute noch utopisch, sind wir doch immer noch weit von einer «nach gemeinsamem Plan fortschreitenden Jugendbildung» entfernt. Was dagegen die von ihm anvisierte Vermehrung des Wohlstands und die Wettbewerbsfähigkeit in der «Konkurrenz der gebildeten Nationen» anbelangt, dürfen wir uns stolz in die Brust werfen, wie es sich bei einem Jubiläum geziemt: Hier sind in der Tat erstaunliche Fortschritte erzielt worden.

Erziehungswesen einst und heute

Verglichen mit den Zuständen vor 150 Jahren haben wir heute ein unerhört leistungsfähiges Schulsystem. Während der Schulmeister von anno dazumal bis zu 100 Schüler in behelfs-

mässigen Räumlichkeiten abrichten musste, steht der Lehrer heute vor einer Klasse, die zwar vorläufig die pädagogisch wünschbare Grösse von 20 bis 25 Schülern in der Regel noch deutlich überschreitet, die aber immerhin überblickbar geworden ist. Vor allem aber stehen uns Schulzimmer zur Verfügung, die für den Unterricht geeignet sind. Schon im letzten Jahrhundert hat man in jedem Dorf Schulhäuser gebaut, die eindrücklich darauf hinweisen, dass man sich die Schulbildung etwas kosten lassen wollte, und dieser Hang zu repräsentativen Schulbauten hält bis in unsere Tage an.

Eine Überfülle von Lehrmitteln steht uns heute zur Verfügung, während einstmals Schiefertafel und Griffel – und Rohrstock – fast die einzigen Schulutensilien gewesen sind. Musste der damalige Pädagoge den Unterrichtsstoff dilettantisch selber zusammenklauben, so haben wir heute Lehrpläne, die unsere Schritte systematisch lenken. Die höheren Schulen, einstmals Standesschulen, sind heute nicht mehr ausschliesslich den Kindern aus privilegierten Bevölkerungsschichten zugänglich. Und was für unsere Kollegen, die vor 150 Jahren den Lehrerverein gründeten, völlig unvorstellbar war, ist mittlerweile auch Realität geworden: Wir haben heute sogar anständige Lehrerlöhne – dankbar sei's anerkannt!

Was waren die Voraussetzungen, die zu einem solch erstaunlichen Wandel in unserem Erziehungswesen geführt haben? Wie ist es möglich gewesen, dass eine einstmals so utopische Vorstellung wie z. B. die der allgemeinen Schulpflicht zur Selbstverständlichkeit geworden ist? Solche Fragen lassen sich in Kürze nicht umfassend und eindeutig beantworten; wir müssen uns also mit Andeutungen und Vermutungen begnügen.

Wir haben gesehen, dass vom Glarner Lehrerverein in den allerersten Jahren wenig Anstösse zur wirksamen Umgestaltung des Erziehungswesens ausgegangen sind. Das politische Klima der Restaurationszeit war für solche Veränderungen ungünstig, und die Lehrer waren zu eingeschüchtert, sie hatten zu wenig Selbstvertrauen, als dass sie etwas hätten bewirken können. Doch das änderte sich allmählich, nachdem die Schulhoheit im Jahre 1835 an den Kanton übergegangen war. Nun wurde die Schule zu einer politischen Angelegenheit. Die Lehrer merkten, dass sie sich mit solidarischem Vorgehen gegen Miss-

stände im Erziehungswesen wehren konnten, und so gewannen sie an Selbstbewusstsein.

Wegweisend waren dabei offensichtlich die Vertreter des politischen Radikalismus. Sie waren es, die an die Zukunft eines demokratischen Staatswesens glaubten; sie waren es, die die allgemeine Schulpflicht als Voraussetzung der politischen Mündigkeit des Bürgers in einer Demokratie einführen wollten; sie waren es, die an die Veränderbarkeit der bestehenden Zustände glaubten und sich für eine grundlegende Umgestaltung der Gesellschaft engagierten. Ihrer zukunftsgerichteten Haltung haben wir es zu verdanken, dass in unserem Erziehungswesen Utopien zur Realität geworden sind: Pfarrer Heers Vision einer Konkurrenz- und Leistungsschule, die die Grundlage zu einer Wohlstandsgesellschaft legen soll, ist verwirklicht worden.

Zielvorstellung «kooperative Schule»

Sind wir damit am Ziel? Gemessen an dem, was man sich vor 150 Jahren als wünschbar vorstellen mochte, haben wir heute in der Tat ideale Schulverhältnisse. Und doch sind wir damit nicht am Ziel – in einer sich wandelnden Gesellschaft ist man überhaupt nie am Ziel! Ein Jubiläum sollte deshalb nicht nur Anlass sein, mit Stolz auf das Erreichte hinzuweisen. Wir wollen die Gelegenheit auch wahrnehmen, uns zu fragen, wie die Entwicklung weitergehen soll.

Hierbei werden freilich grosse Anforderungen an unser Vorstellungsvermögen gestellt. Es kostet uns schon einige Mühe, wenn wir uns ein Bild davon machen wollen, wie die Zustände vor 150 Jahren gewesen sind; noch viel schwieriger ist es, sich plastisch vorzustellen, was die nächsten 150 Jahre bringen werden. Doch wir dürfen diese Schwierigkeit nicht scheuen, denn als Pädagogen tragen wir mit an der Verantwortung für die künftige Gestaltung unseres Bildungswesens. Wenn wir selber keine Zielvorstellung davon haben, wie sich unsere Schule weiterentwickeln soll, dann vergeben wir die Chance, dass wir die Gestaltung der Zukunft aktiv beeinflussen können.

Die gegenwärtige Schule ist eine Konkurrenzschule, in der die Schüler zu möglichst tüchtigen jungen Leuten erzogen werden. Die Schule der Zukunft sollte eine *kooperative Schule* sein, in der die Schüler nicht nur lernen, wie man *tüchtig* wird, sondern auch, wie man *glücklich* wird. Glücklich wird man aber nicht, solange man unter

Schule und Leben

Durch (einen solchen Unterricht, durch) Weckung und Bildung jeder geistigen Anlage und Kraft der Menschen zu selbständigem freyem Gebrauch, wird erst die Schule – **EINE SCHULE FÜR DAS LEBEN**. Das ist der Gedanke, den man immer festhalten muss: denn das ganze Leben ist eine Schule; vor dem Eintritt in die Schule, während derselben und nach dem Austritt aus derselben, und die Schule muss in der innigsten Verbindung damit stehen. Tausendfältig strömen dem jungen Menschen schon in den ersten Lebensjahren Formen, Farben, Gestalten, Personen, Handlungen, Worte zu; daran entwickelt sich sein Sprachvermögen; er fängt selbst an, körperlich und geistig zu handeln. In der Schule soll das Kind Seyn und Schein unterscheiden, seine Kenntnisse ordnen, Gesetze anerkennen, Zwecke der Dinge einsehen, seine Geisteskräfte regelmässig und nach Zwecken brauchen und eben dadurch sein Denk- und Gefühlsvermögen und damit seine Sprache, den Ausdruck derselben, bilden lernen, und durch diese Bildung zu seiner höhern Bestimmung angeleitet werden. Die Schule soll seinen Geist selbstthätig machen, ihm Anleitung zu eigener Wirksamkeit geben und ihn durch Bekanntmachen dessen, was die weisern Menschen schon wissen und können, ihn schneller vorwärtsbringen. Aber während das Kind die Schule besucht, ist das übrige Leben des Kindes selbst bildende Schule, und je mehr die Schule bildet, je mehr wird es dieses auch thun. In der Haushaltung, im Umgang mit Eltern, mit den Geschwistern, in den Beyspielen, die es an ihnen hat, im Umgang mit Gespielen, in jedem Kinderspiele, in jeder Übung der Körperkraft, in der Erlernung jeder Arbeit, in den Umgebungen der Natur, in dem Wechsel angenehmer und unangenehmer Empfindungen, die es erfährt.

J. M. Schuler

aus einer 1812 dem glarnerischen Erziehungsrat eingereichten Schrift «über Schulmeisterbildung» (vgl. auch S. 1016 und 1018).

andauerndem Erfolgszwang und beständiger Angst vor Misserfolgen leidet. Der Selektionsdruck, der unsere heutige Schule von zuoberst bis zuunterst kennzeichnet, führt unweigerlich dazu, dass viele Schüler sich isoliert vorkommen und mit ihren Ängsten und Ohnmachtserfahrungen nicht fertig werden. Wenn der künftige Schüler ein glücklicherer Mensch werden soll, müsste er von einem Klima umgeben sein, das ihm Selbstvertrauen gibt. Es müssten also Selektionsmöglichkeiten gefunden werden, die nicht nach dem herkömmlichen Zensuren- und Zeugnisssystem denjenigen mit den starken Ellenbogen auf Kosten der andern bevorzugen.

Deshalb sollte die Schule der Zukunft eine kooperative Schule sein: *Nicht das Durchsetzungsvermögen im Kampf aller gegen alle, sondern die Fähigkeit zur Zusammenarbeit aller mit allen müsste gefördert werden.* Die individuelle Leistung des einzelnen Schülers sollte daran gemessen werden, ob sie zur Lösung gemeinsamer Aufgaben etwas beiträgt; die Schüler sollten lernen, einander zu helfen und einander gegenseitig bei der Lösung von Problemen zu unterstützen. Dabei müsste die Einsicht wegleitend sein, dass es nicht in erster Linie auf vorweisbare Ergebnisse und Resultate ankommt, sondern darauf, dass man lernt, gemeinsam Mittel und Wege zur Lösung von Aufgaben zu finden.

In einer solchen kooperativen Schule müssten die Schüler nicht mehr Angst haben vor dem Zeugnis, vor den Mitschülern, vor dem Lehrer. Und ich bin überzeugt davon, dass sie trotzdem – oder erst recht – zu tüchtigen Menschen heranwachsen würden. *Denn es kann ja nicht darum gehen, die Mühlsteine der Selektion beiseitezuschieben und einfach nichts mehr zu verlangen. Die Schüler wollen etwas lernen, sie wollen etwas leisten. Aber es gibt sinnvollere Wege, eine Leistung zu erbringen als die Methode des individuellen Konkurrenzkampfs, wie sie an unserer heutigen Schule üblich ist.*

In einer künftigen Schule wird es aber nicht nur neue Methoden und Arbeitsweisen geben müssen, auch die Inhalte werden sich vom Stoffprogramm, das in unseren herkömmlichen Lehrplänen enthalten ist, stark unterscheiden. Heute werden ganz einseitig Anforderungen an die intellektuellen Fähigkeiten der Schüler gestellt, so dass die musischen und kreativen Fächer völlig an den Rand gedrängt werden. Gelegentlich wird etwas gesungen und etwas gezeichnet, dann haben wir auch noch ein paar Turnstunden, damit die Kinder nachher wieder schön brav in ihren Bänken sitzen, ferner noch etwas Handarbeit, aber vorwiegend nur für Mädchen – das ist auch alles.

Würden die schöpferischen Fähigkeiten der Schüler stärker gefördert, dann könnte der *entmutigende Zwangscharakter der Schule* abgebaut werden, und die Schüler könnten sich freier entfalten. Eine künftige Schule müsste also die traditionellen Stoffprogramme so umgestalten, dass die Kreativität viel stärker berücksichtigt würde. Damit könnte die *leidige Kluft zwischen Lernen und Erleben* verkleinert werden, und die Erfah-

Einen Haupttheil der Belehrungen über den Menschen muss die *Gesundheitslehre* ausmachen. Was lernt man, um Geld zu erwerben! Und man fordert es von der Schule, dass die Kinder da Kenntnisse und Fähigkeiten sich erwerben, die sie dazu geschickt machen können. Aber ist Belehrung über den Werth und die Erhaltung der Gesundheit nicht noch wichtiger und sie die Bedingung auch von jenem? Sorgfältige Belehrung, wie man sich, und zwar besonders bey dem und dem Beruf, Lebensart und anderes, die Gesundheit schwächen, rauben, zerstören könne durch Unwissenheit, Unvorsichtigkeit, vorzüglich durch Leidenschaften; wie körperliche und geistige Gesundheit oft so enge miteinander verbunden seyen. An diese Belehrungen knüpfen sich andre an: über Anwendung der Sinne, Verfeinerung derselben, Hilfsmittel dazu, Gebrauch der Körperkraft der Glieder zur Arbeit in verschiedenen Berufsarten, Bildung zur Kunst, zum Beispiel zum Schreiben, Mahlen, Musik. Zudem lasse man sie so oft als möglich Anschauung verschiedener Arbeiten, Kunstfertigkeiten bei Bauern, Handwerkern, Künstlern erwerben.

J. M. Schuler (1779–1859)

rungsmöglichkeiten der Kinder würden nicht mehr ständig missachtet. Wenn es darüber hinaus noch gelänge, die *Eltern zur aktiven Mitarbeit beizuziehen*, dann liesse sich die Mauer zwischen Schule und Leben noch um ein weiteres Stück abbauen. Eine Schule, in der solche Forderungen verwirklicht wären, müsste auch anders organisiert sein. Das starre Prinzip der Jahrgangsklassen und die auf die Minute fixierten Stundenpläne müssten durch flexiblere Lösungen ersetzt werden, wodurch die sterile Einförmigkeit des Lernprozesses vermieden werden könnte. Nicht mehr kritiklose Anpassung an vorgegebene Normen, nicht mehr braver Gehorsam gegenüber autoritären Vorschriften und Forderungen wären dann die Merkmale der Schulerziehung, sondern Schulerziehung hätte das *Ziel, die Schüler zu wacher, schöpferischer, kritischer Selbsterziehung zu führen.*

Widerstände gegen Reformen

Diese notgedrungen allzu knappe und sehr subjektive Skizze einer künftigen Schule, die für die Schüler nicht mehr zur Last, sondern zur Lust würde, mag Ihnen reichlich utopisch vorkommen. Sie haben recht: Eine realistische Einschätzung der gegenwärtigen schulpolitischen Situation gibt wenig Hoffnung auf wirksame Reformen. Unsere

Selektionsmühle läuft derart rund, dass weder bei den Behörden noch bei den meisten Lehrern der Gedanke auftaucht, man könnte diesen Mechanismus einmal überprüfen, das Räderwerk demontieren und nach neuen Gesichtspunkten zusammensetzen. So beschränkt man sich darauf, besorgt zu sein, dass möglichst wenig Pannen vorkommen.

Angesichts der Starrheit unserer Schulstrukturen scheint somit resignierende Anpassung die einzig realistische Haltung zu sein. Ich erinnere Sie daran, dass auch unsere Kollegen vor 150 Jahren zunächst wenig Zuversicht hatten. Aber vom Moment an, als sie merkten, dass sie mit solidarischem Vorgehen etwas erreichen konnten, da gelang es ihnen, dem Erziehungswesen eine neue Richtung zu geben und innert weniger Jahre erstaunliche Fortschritte zu erzielen. Dabei mussten freilich grosse Widerstände überwunden werden. Die fortschrittlichen Strömungen innerhalb der Lehrerschaft wurden mit den gleichen Methoden bekämpft, die auch heute noch üblich sind. Ein Zitat des früher erwähnten konservativen Inspektors Reithard zeigt dies auf eindrückliche Weise. Reithard legt 1840 in einem Schreiben an den kantonalen Schulrat dar, dass der Lehrerverein einen gefährlichen Kurs verfolge: «Ich habe gefunden, dass die grosse Mehrheit der Vereinsmitglieder gegenüber drei bis vier Wortführern sich in grosser Unterwürfigkeit bewegt, habe mich überzeugt, dass diese drei bis vier bemüht sind, dem Verein in sittlich-religiöser und politischer Beziehung eine Richtung zu geben und eine Farbe, welche sonst nur der seichte Rationalismus und der schwadronierende Radikalismus auf seiner Flagge trägt. Sollten die Bemühungen dieser Mineure gelingen, so wären die ursprünglichen Zwecke des Vereins auf immer verloren, und derselbe würde zu einer Quelle pädagogischen Unheils.»

Reithards Attacke weist die typischen Strukturen auf, welche auch heute noch gängig sind, wenn neue Kon-

Anmerkungen:

¹ Fridolin Knobel, Geschichte des Kantonallehrervereins nebst Beiträgen zur neueren glarnerischen Schulgeschichte, Glarus 1932

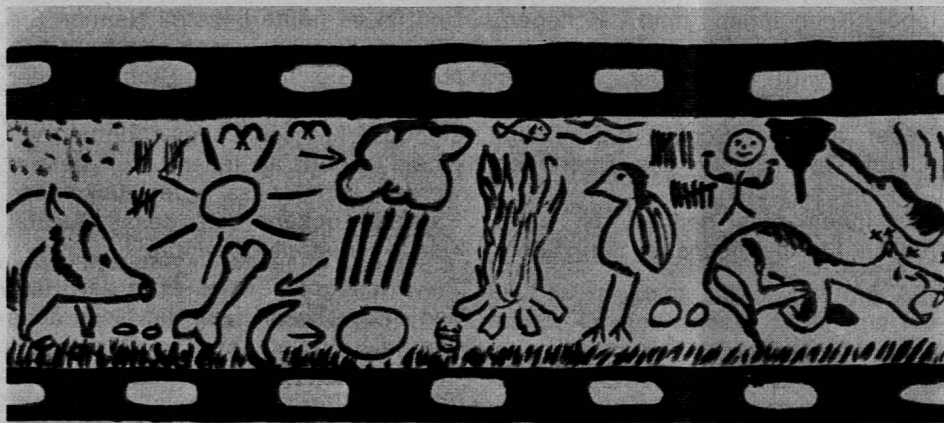
² Ebenda S. 18 f.

³ Ebenda S. 34

⁴ Ebenda S. 29

⁵ Jakob Winteler, Geschichte des Landes Glarus, Band II, Glarus 1954, S. 422

⁶ Knobel, a.a.O. S. 33



zepte diskreditiert werden sollen: erstens die Unterstellung, dass wenige Rädelsführer die Mehrheit in unzulässiger Weise beeinflussen – heute nennt man dies «manipulieren»; zweitens eine pauschale Diffamierung der Position des Gegners, indem man ihm Oberflächlichkeit und Radikalismus – heute Extremismus – vorwirft; drittens

aktionär für sich gepachtet. Eine ähnlich konservative, zukunftsfeindliche Grundhaltung droht auch heute alle Reformversuche im Keime zu ersticken. Doch Reformen sind nicht nur nötig, sie sind auch möglich, sofern eine zentrale Voraussetzung erfüllt ist: die Voraussetzung nämlich, dass nicht nur unsere Schüler, son-



eine provokative Bezeichnung, die die Gefährlichkeit der Andersdenkenden suggeriert: Hier werden sie als «Mineurs» bezeichnet, welche offenbar die bisherige Ordnung in die Luft sprengen wollen – heute als «Subversive», die das Bestehende unterhöhlen; und schliesslich die beschwörende Geste in die Zukunft: alles «Unheil» kommt von denen, die etwas verändern wollen – das Heil hat der Re-

dern auch wir Lehrer lernen, besser miteinander, statt bloss neben- oder gar gegeneinander zu arbeiten. Unser Lehrerverein ist eine Institution, die eine solche Zusammenarbeit fördern könnte. Ich rufe Sie deshalb alle auf, liebe Kolleginnen und Kollegen, sich aktiv zu engagieren, damit das, was heute noch als Utopie erscheinen mag, dereinst verwirklicht werde: *eine menschlichere Schule.*



Plakat zum 150-Jahr-Jubiläum (Wettbewerbsarbeit)

Grussadresse des Präsidenten des SLV

*Liebe Kolleginnen und Kollegen,
verehrte Gäste,*

wenn ich Ihnen die Grüsse und die besten Wünsche des SLV überbringe, so tue ich dies aus einer etwas paradoxen Situation heraus. Paradox, weil der Vater –, und diese Rolle dürfte wohl dem SLV zufallen – jünger ist als der Sohn. Darf doch der GLV auf stolze 150 Jahre zurückblicken, der SLV ist eben 126 Jahre alt geworden. Nun, in solch patriarchalischem Alter werden 24 Jährchen Unterschied keine grosse Bedeutung haben, und ich darf für einige Minuten doch die Vaterrolle übernehmen.

Da möchte ich festhalten: *der GLV ist ein treuer Sohn.* Die Glarner Lehrer sind immer zum SLV gestanden. Nicht als verschüchterte Buben, sondern als kritische, aber familienbewusste Söhne, d. h. sie haben das Gemeininteresse immer über regionales Denken gestellt.

Der GLV ist auch *ein guter Sohn.* Gehört er doch zu den wenigen Vereinen, die in ihrer Gesamtheit dem SLV angehören. Wir danken ihm für diesen Solidaritätsbeweis und hoffen, dass er andern Vereinen ein Vorbild sein wird. *Eines sei vorweggenommen: Ich bejahe den Verein, ich betrachte ihn als Notwendigkeit:* Er ist einerseits die denkbar schlagkräftigste Interessenvertretung der Lehrerschaft, andererseits eine Kraft, die in der Schulpolitik eine wesentliche Rolle spielt. Nur der Verband kann gewichtiger Mitgestalter an der Schulpolitik sein, der einzelne wird kaum gehört. Es soll uns aber nicht die Vergangenheit wichtig sein, sondern die Zukunft. Geben wir uns keinen Illusionen hin. Die Schönwetterperiode in der Bildungspolitik ist vorbei. Überall muss der Gürtel enger geschnallt werden, und dies teilweise in linearer Simplizität ohne irgendwelche Wertungen. Lange aufgestaute Ärger oder Neid wird plötzlich frei, Ausgaben für Erziehung und Bildung werden mit den Ausgaben für Abwässer verglichen, die Arbeitszeit wird wieder zum beliebten Dreisatzproblem.

Und eben darum braucht es einen starken Verein, der als GLV auf kantonalen, als SLV auf schweizerischer Ebene seine Doppelfunktion ausübt, einen Verein, der sich für die berechtigten Forderungen seiner Mitglieder einsetzt, der aber auch darüber wacht,

dass pädagogische Forderungen nicht einfach vom Tisch gewischt werden, dass nicht rezessionsbedingter Materialismus unsere Schularbeit einengt, nicht blosses Leistungsdenken unsere Arbeit bestimmen soll, sondern dass auch Entspannung, Menschlichkeit, Heiterkeit und Freude am Lernen in unseren Schulen ihren Platz halten.

Glarner Schule: gestern — heute — morgen

Präsidiale Rückblicke auf (nicht nur glarnerische) Schulverhältnisse

HANS BÄBLER
(Präsident 1962–1968)

Seit bald 20 Jahren vertrete ich immer wieder die gleichen Gedanken zu unserer Schule, setze mich für die gleichen Reformen ein, kreide der Schule die gleichen Schwächen an. Wenn ich den Erfolg meiner Bemühungen betrachte, so kann mir nur Trost sein, dass Änderungen im Schulwesen die Anstrengungen einer ganzen Generation brauchen.

10. Dezember 1962

Wie zwiespältig ist doch die Stellung des Lehrers in der Öffentlichkeit, wieviel Negatives taucht bei Verhandlungen auf. Mag es wohl daran liegen, dass unsere Ahnengalerie recht ärmliche Verwandte aufweist, dass die ersten Pädagogen griechische Hausklaven waren, dass fahrende Schüler, ausgediente Soldaten und verlotterte Handwerker die Wände schmücken?

Woran liegt es, dass unser Stand seit Jahrzehnten um seine Wertschätzung kämpfen muss? Liegt es nur an der Zeit, oder liegt es auch etwas an uns? — Unsere Zeit beurteilt den Lehrer nach der «prozentualen Promotionsquote», nach der Anzahl der Schüler, die er jährlich in eine höhere Stufe bringt. Der moderne Lehrer selbst möchte als *Lehrer* nicht mehr auffallen; dem modernen, aufgeklärten Lehrer sieht man den Beruf nicht mehr an. Das Schreckgespenst der «déformation professionnelle» wird wegsuggeriert durch Nivellierung auf den Stereotyp eines Durchschnittsmenschen. So führt der Lehrer denn ein zweites Leben, in dem er ein ganz anderer ist. *Wir verzichten, halb gezwungen, halb in falsch verstandener Fortschrittlichkeit auf die innere Einheit des Lebens.* Das war vor 14 Jahren.

Und wieder tut es not, uns zu fragen, welches die Stellung des Lehrers in

Liebe Kolleginnen und Kollegen, schaffen Sie mit an einer Schule, die frei sein wird von Angst, an einer Schule für Strebende und nicht für Streber, an einer Schule, die mithilft, unserer Gesellschaft das Überleben in Freiheit zu sichern.

Dass Ihnen dies gelinge, ist mein Wunsch für die nächsten Jahrzehnte des GLV.

der Gesellschaft ist, welche es sein sollte. Zu fragen: Müssen wir mehr sein, anders sein als Durchschnittsbürger? Verpflichtet uns unser Beruf zu besondern Verhaltensformen?

10. Juni 1963

Freilich ist es schwierig, die Schule vorurteilslos zu sehen. Denn wir alle lernten sie in einem kritiklosen Alter kennen und meinen, sie sei gottgegeben wie die andern Dinge, die wir in der Kindheit erfuhren: Tag und Nacht, Ostern und Weihnachten. Wir machen uns wohl auch zu wenig klar, dass kein Beruf wie der des Lehrers in sich selbst verfangen ist. Nicht alle Ärzte sind einmal schwer krank gewesen, von Richtern, die selbst Verbrecher waren, hört man nichts. Aber wir Lehrer, überhaupt wir alle, waren einmal Schüler. So erzählen wir uns immer wieder das alte Märchen von Schülern, die nicht lernen wollen. Wir müssen es ja wissen, denn wir sind ja dabei gewesen. Das scheint mir ein tragischer Irrtum. *Kinder wollen lernen, aber wir verleiden den Kindern die angeborene Lernleidenschaft durch Überfüllung der Räume mit Kindern und durch Überfüllung der Köpfe mit sogenannten Lerninhalten.* Und dies schon lange. Man kann den schönsten Hunger in Abscheu verwandeln, wenn man den Hungrigen zwangsweise überfüttert. Die *Klage über die Stofffülle* ist ein Zeichen unseres Jahrhunderts. Dabei scheint es mir harmlos, wenn wir von einer Überbürdung unserer Kinder sprechen. Es ist schlimmer. Der Rucksack, den wir unsern Kindern füllen, reisst. Es läuft unten aus, was wir oben fleissig einfüllen, und zwar läuft die schwere Substanz aus und zurück bleiben die leichten Verpackungen als Attrappen. So geraten wir in eine unredliche Scheinarbeit, und wir verlieren die Beziehung zu wahren geistigem Tun.

Das war vor 13 Jahren.

Und ist es heute besser? Nennen Sie mir den Stoff, den man abgebaut hat. Nennen Sie mir den Stoffplan, der sich dazu bekennt, dass Denken, Verständnis, Menschlichkeit, Achtung vor jedem andern an jedem Stoff gelernt werden kann, dass jeder lückenlose Katalog Lücken hat, dass Qualität wertvoller ist als Quantität.

Die Primarschule wird es in den Händen haben, wenn jetzt die Gespräche über die Primarschule in Gang kommen werden. Hoffen wir, dass der helvetische Perfektionismus nicht obliegt, dass man sich auf das Wesentliche besinnt und einigt.

27. November 1967

Erfolg und Misserfolg, Überlegenheit und Unterlegenheit ist in unserem Erziehungssystem noch tief verwurzelt. Ja, der Lehrer ist beinahe verpflichtet, diesen Massstab an seine Schüler zu legen. Der Wunsch nach Vollkommenheit macht es aber beinahe unmöglich, spontan zu handeln oder schöpferisch zu sein, weil darin gleichzeitig die Gefahr liegt, einen Fehler zu machen. Wie kann der Lehrer den nötigen Mut aufbringen, unvollkommen zu sein, wenn er in seiner täglichen Arbeit dauernd jede Verletzung des Vollkommenheitsanspruches zu überwachen hat? Ein Lehrer, der es nicht ertragen kann, etwas falsch zu machen, dem geht zwangsläufig jede Spontaneität ab. So lange er besorgt ist, wie gut er als Lehrer ist, bleibt er leicht verwundbar. Dabei ist aber der Schüler, trotz der so vielen Möglichkeiten, den Lehrer zu ärgern, immer der Unterlegene. Immer der Unterlegene zu sein ist aber gerade dem Charakter des jungen Menschen nicht zuträglich. Er kann wohl bei einer Strafe aufsässig sein, er kann das Ultimatum in den Papierkorb werfen, aber wenn er aus der Schule ausgeschlossen wird, kann er nichts mehr tun.

Wenn es aber für den Schüler verderblich ist, immer der Unterlegene sein zu müssen, um sein Ziel zu erreichen, dann ist es für den Lehrer von noch stärkerer moralischer Bedenklichkeit, immer in der Position des letztlich Überlegenen zu sein. Das Unmoralische an dieser Situation ist dadurch gekennzeichnet, dass der Lehrer immer am «längern Hebelarm sitzt», denn der schweren Artillerie des Lehrers, den Noten, hat der Schüler nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen.

Das war vor 9 Jahren.

Dazu meine ich, dass wir auch heute die Probleme einer objektiven Leistungsmessung immer noch nicht bewältigt haben. So wie die Noten heute gehandhabt werden, berücksichtigen sie nur einen schmalen Ausschnitt menschlichen Seins, Leistung wird weiterhin wesentlich höher bewertet als Anstrengung, praktische Begabung verkümmert, soziales Verhalten wird nur zur Bestätigung schlechter Leistungen herangezogen. So führt denn auch das Streben nach der besseren Note letztlich beim Schüler dazu, dass er sich über die schlechten Noten der andern zwangsläufig freut, dass er dem Nebenmann ein schlechtes Abschneiden gar gönnt. Da bleiben Hilfsbereitschaft und mitmenschliches Ver-

halten auf der Strecke. Es bildet sich ein System heraus, das in seiner letzten Konsequenz unmenschlich wird, geht es doch nicht mehr um die gute, sondern um die denkbar beste Note. Nicht Entdeckerfreude, Neugierde, Forschungstrieb sind Motivation unserer Schüler, es ist nur noch die nackte Angst. Die Notenangst für das Verbleiben in einer Stufe, um die Aufnahme in eine andere Stufe, die Notenangst um die Maturitätsprüfung, die Angst um eine Lehrstelle. Ein Teufelskreis, den zu durchbrechen wir aufgefordert sind. Wir können es, wenn wir die *pädagogische Notenbürokratie* abbauen, wenn die Angst als dominierende Lernmotivation beseitigt wird, wenn – und damit möchte ich

mich einer Forderung anschliessen, die der Präsident des Weltverbandes der Lehrer, Wilhelm Ebert, an einer Tagung des Bayerischen Lehrerinnen- und Lehrerverbandes aufgestellt hat:

1. Kleine Klassen und Gruppen, bei denen jeder einzelne Schüler als Person voll gewürdigt werden kann;
2. genügend Lehrer, die kontaktfreudig, jugendfreundlich, psychisch entlastet den Schülern als Helfer und Vorbild gegenüberstehen;
3. Lernziele und Lernmethoden, die den jungen Menschen in seiner Ganzheit und nicht nur in einem speziellen intellektuellen Aspekt fördern unter Betrachtung von Lerngesetzen, die wissenschaftlich fundiert und auch in der Praxis erprobt sind.

FRITZ KAMM (Präsident 1953–1962)

Die «gute» alte Zeit?

Als ich 1934 die Patentprüfung bestand, existierte im Kt. Glarus eine Vereinigung stellenloser Lehrer, die ungefähr 25 Mitglieder zählte. Wenn man damals gewählt wurde, war das ein grosses Erlebnis. Nachher wurde es ja dann anders: In der Zeit des Jahrzehnte dauernden Lehrermangels wurde eine Wahl etwas Alltägliches. Hat diese verschiedene Bedeutung der Wahl zum Lehrer einen Einfluss ausgeübt auf die Intensität der Lehrerarbeit? Seit der Rezession, so hört man, wird in der Industrie fleissiger gearbeitet, wie steht es mit uns Lehrern?

Die Wahlen erfolgten durch die *Schulgemeinden*. Die Wahlkämpfe waren hart und aus pädagogischer Sicht unrühmlich. Versprachen doch die Kandidaten vor der Wahl, sie würden, wenn man sie berücksichtige, den Gemeindeschreiber übernehmen oder in den Turnverein eintreten. Die Wahlinsätze, die mit «Viele Wähler» unterzeichnet waren, verfassten Bekannte, bezahlen tat man sie selber. Die drei Lehrerwahlen, an denen ich mitgemacht habe, kosteten mich rund 900 Fr., der Monatslohn betrug damals 370 Fr.

Dies führt zu einer weiteren Tatsache des damaligen Lehrerlebens: Man war materiell schlecht gestellt, man musste ungeheuer sparen: Lohn 370 Fr., Miete 100 Fr., Lebensmittel 120 Fr., für alles übrige, auch für die «höheren Interessen» blieben 150 Fr. Ein Besuch im Schauspielhaus Zürich z. B. stellte die Kassarechnung gründlich auf den Kopf. In den Ferien fuhren wir mit dem Velos an den Walensee und wohnten im Zelt. Freilich: Es waren wunderschöne Ferien, überhaupt: Das Sparen-Müssen hatte neben den vielen negativen auch einige wenige positive Seiten: Aus der materiellen Dürftigkeit heraus genoss man

z. B. den Kauf eines Buches oder den Besuch einer Theateraufführung so intensiv, wie wir heutige Lehrer, die wir ja vergleichen mit jenen Zeiten «Krösusse» sind, kaum mehr können.

Man fühlte sich damals der Öffentlichkeit gegenüber stärker verpflichtet als heute. Grundsätzlich scheint mir diese Einstellung wertvoll zu sein. Die Arbeit des Lehrers beschränkt sich nicht nur aufs Schulzimmer, er versucht seinen Teil zur Gemeinschaftsbildung und zum kulturellen Leben beizutragen. Auch hier drohen Gefahren. Bei den dürftigen Einkommensverhältnissen früherer Zeiten nahm man Nebenämter oft auch nur aus finanziellen Erwägungen an, und wer wäre nicht schon erschrocken beim Lesen eines Nekrologes für einen verstorbenen Lehrer: Es werden seine Verdienste aufgezählt, die er in sieben Vereinen und Ämtern geleistet hat, und in zwei Zeilen wird dann doch noch erwähnt, dass der Verstorbene auch Schullehrer war.

Wie hat sich das Verhältnis zwischen Schüler und Lehrer geändert?

Nach meiner Auffassung ist für dieses Verhältnis die Glaubenskraft des Lehrers das Wichtigste. Der Glaube an Gott oder philosophisch gesehen an die Sinnhaftigkeit der Welt, das unermüdliche Vertrauen, dass trotz des Augenscheins die Schöpfung in Ordnung und damit auch der Mensch in seiner Problematik, als guter und böser zugleich in Ordnung ist, diese Haltung führt zum Bejahen des Schülers. Diese Haltung wird mit einem andern Wort auch als Liebe bezeichnet. Sie schenkt dem Schüler Geborgenheit, stärkt sein Selbstvertrauen und befreit ihn, was mir überaus wichtig scheint, von der Angst, der ewigen Angst,

die seit den Urzeiten bis heute so viele Menschen verfolgt hat.

Was hat sich hier in den letzten 40 Jahren verändert? Ich weiss es nicht. Diese Glaubenshaltung hat es immer gegeben, sie betrifft den innersten Teil des Menschen, sie ist auch nicht abhängig vom Kirchenbesuch, sie bleibt oft verborgen.

Wie steht es mit der ethischen Erziehung? Der ständige Versuch, das Masslose durch das Mass zu überwinden, die Eindämmung des Triebhaften durch den Geist zu üben, gehört zu den immerwährenden Aufgaben der Menschheit. So hat auch vor 40 Jahren die ethische Erziehung sicher vielen Schülern geholfen, in ein sinnvolles Leben hineinzuwachsen. Allerdings erlagen damals nicht wenige Eltern, Pfarrer und Lehrer der Gefahr der moralistischen Erziehung. Es hiess dann ungefähr so: Der Schüler ist schlecht, das Böse muss ausgerottet werden. Es ist kein erhebendes Kapitel, wenn man sich zurückerinnert, welche Ängste und Minderwertigkeitsgefühle moralistische Lehrer in den Schulen verbreitet haben. Das ist in den letzten Jahren zweifellos besser, die Schule ist menschlicher geworden. Ja, es gibt Eltern und Lehrer, die der Gefahr des Gegenteils moralistischer Erziehung erliegen: Es ist alles recht, was das Kind tut. Die Psychoanalyse, die im Entdecken des Unbewussten und im Behandeln der Neurosen Grosses leistet, ist mit ihrer anfänglichen Negierung des Geistigen im Menschen nach meiner Auffassung an dieser Entwicklung nicht unschuldig. Wenn nämlich alles recht ist, was das Kind tut, jede sittliche Anstrengung vermieden wird und in der Familie oder in der Schule die Stimmung der Ziellosigkeit, Wurstigkeit und Respektlosigkeit überhand nimmt: diese Kinder tun einem leid.

Wandlung in der Glarner Schule

Rückblick und Ausblick

Hans Rainer Comiotto, Präsident des GLV von 1968 bis 1975, ist eh und je engagierter «Schulmann» gewesen, als Lehrer, als «animateur culturel», als Schulpolitiker und nun auch als Mitarbeiter des Erziehungsdirektors. Comiotto's Rückblick und Ausblick schliesse unseren Glarner Teil gewichtig ab:

Gewandeltes Lehrer-Bild

Wollten Sie anschaulich ausgedrückt, wie sich im Laufe eines Vierteljahrhunderts das *Bild des Lehrers* äusserlich gewandelt hat, würde ich es etwa so formulieren: An die Stelle der fast obligaten Geige ist die Blockflöte oder die Gitarre getreten, das Weiss der Hemdkragen leuchtet an den Lehrerkonferenzen immer seltener aus dem Alpendistelblau der Blue Jeans und den wiesenbunten Kostümen der Lehrerinnen, und der Spazierstock oder der Stockschild des Lehrers hat langsam, aber sicher mindestens einem Deux-chevaux Platz gemacht. Ist der Emanzipation des Äusseren auch eine Emanzipation des Geistigen gefolgt?

– Nehmen wir es einmal an! Wenn Sie mich aber danach fragen, was sich in der Schule eigentlich *nicht* wandeln dürfte, dann möchte ich schlicht auf zwei Dinge hinweisen, nämlich auf den unbedingten Primat der *Lehrerpersönlichkeit* und auf die Notwendigkeit, der Schule immer wieder auch wesentlichere, grössere Dimensionen zuzugestehen als jene der blossen Nützlichkeit.

Ein paar «flashes», ein paar Blitzlichter auf die geistige Schullandschaft des letzten Vierteljahrhunderts in der Schweiz und im Kanton Glarus könnten uns etwa das Folgende deutlich machen:

Positive Wandlungen

Vorerst: Was hat sich in dieser Zeitspanne positiv gewandelt?

– *Allem voran möchte ich die Versachlichung des Interstufengesprächs nennen.*

– *In vielen Lehrergesprächen, wo nicht bloss Reden um des Redens willen geschieht, wird die Situation des Schülers, des Lehrers und der Schule engagiert und nicht selten auch selbstkritisch analysiert.*

– *Die Innovationsbereitschaft vieler Lehrer hat trotz stärkerer beruflicher Belastung eher zugenommen.*

– *Lehrer arbeiten teambezogener und unverkrampfter, hören mehr aufeinander*

der und respektieren die individuelle und persönliche Sphäre eines Kollegen weit selbstverständlicher als früher.

Negatives und allzu Statisch-Stationäres

– Die innere Situation des Schülers hat sich in 25 Jahren keineswegs so entscheidend verbessert, wie man es aufgrund der Verbesserung der äusseren Schulbedingungen eigentlich annehmen müsste.

– Der Vorsprung einer pädagogischen Idee vor deren Verwirklichung ist auch heute oft noch fast grösser als der Zeitraum, welchen der Glarner Lehrerverein eben feiert.

– Schulreformen, oder was sich wenigstens dafür ausgab, haben sich allzu oft als *Scheinreformen* erwiesen; auch wurden Schlagworte in vielen Bereichen des Erziehungswesens zu wenig geprüft.

– Dagegen wurden schönste Ansätze zu einer wirklichen Demokratisierung und Befreiung der Schule von innen her – ich denke da etwa an die Arbeit Hugo Gaudigs – gerade von seiten der Lehrer viel zu wenig beachtet, geschweige denn in der Schulpraxis verwirklicht.

– In den sechziger Jahren, als der Lehrermangel zunahm, und die Lehrervereine zu Recht bestrebt waren, vor allem materiell an der steigenden wirtschaftlichen Konjunktur auch etwas zu partizipieren, wurde die auch für die Stellung des Lehrers in der Gesellschaft so wichtige Chance verpasst, wesentliche Seminarreformideen aus der Vor- und Nachkriegszeit früh und energisch genug wieder aufzunehmen und mit allen Kräften für deren Verwirklichung zu kämpfen.

– Viele junge Lehrer verwechseln auch heute noch anständige Umgangsformen mit Anpasserei, Leisetreterei und Konservatismus.

– Die Kritik vieler Lehrer an Institutionellem, sei es nun der Staat, die Erziehungsbehörde, die Schulverwaltung, der Lehrerverein oder was auch immer, ist oft wirklich zu pauschal, zu undifferenziert und zu vorschnell.

THEO LUTHER
(Präsident GLV 1947–1953)

Aus der Zeit der Besoldungskämpfe

Als ich 1947 das Präsidium des GLV übernahm, bestand unsere Hauptaufgabe und Sorge darin, eine wesentliche Verbesserung der Lehrerbesoldungen zu erreichen. Der Vergleich mit den Besoldungen anderer Kantone zeigte drastisch, dass wir absolut ins Hintertreffen geraten waren. Schon die Vorkriegsbesoldungen waren durchaus ungenügend gewesen. 1934 erfolgte ein Lohnabbau von 6%, und während der Kriegsjahre 1939 bis 1945 war auf diesen reduzierten Besoldungen auch der Teuerungsausgleich niemals erfüllt worden.

Unsere Bestrebungen gingen deshalb dahin, auf einer konstruierten, aufgewerteten Vorkriegsbesoldung indexmässig ausgerichtete Teuerungszulagen zu verwirklichen. Es war gar nicht leicht, diese Forderungen zu realisieren, es bedurfte der ganzen Disziplin und Solidarität des GLV, um geschlossen die Erfüllung unserer Begehren zu erreichen.

Sehr nützlich war für uns damals das Engagement zahlreicher Lehrer im öffentlichen Dienst und der Gemeinnützigkeit.

Kinderhütendienst?

Im Zusammenhang mit mangelndem Schulverständnis sei erwähnt, dass die Primarlehrerschaft auf den Vorzug eines zweiten schulfreien Nachmittags noch lange verzichten musste. Man hatte damals den sog. *Nachmittag im Freien* erfunden, d. h. das Obligatorium, bei gutem Wetter am Mittwochnachmittag bei Spaziergängen, Exkursionen, Spielen die Primarschüler unter Aufsicht zu halten. Über diese Tätigkeit galt es sogar Protokolle zu führen. So konnte es denn geschehen, dass aus solchen Protokollen hervorging, dass am gleichen Mittwochnachmittag in Mollis schlechtes Wetter herrschte, während in Näfels die Sonne schien, oder auch umgekehrt!

Wandlungen

Ein Vergleich der Kantonal-Konferenzen von heute mit gestern (1946 bis 1953) lässt eigentlich mehr nur äusserliche Unterschiede erkennen. Damals auf dem Parkplatz vor dem Konferenzlokal max. 4 Motorfahrzeuge, und heute? – Die Konferenz damals eine reine Männerversammlung, eingeleitet mit kraftvollem Männerchorlied, heute Lehrer und Lehrerinnen bunt gemischt, die Konferenz eröffnet mit gemischtem Chorlied in neuzeitlicher Singweise. Der kraftvolle Männergesang von damals hat uns sogar dazu bewogen, die Gründung eines Kant. Lehrerengesangsvereins in Erwägung zu ziehen. Man hat dann jedoch davon abgesehen, um nicht die Männerchöre in den Gemeinden und das Vereinsleben zu beeinträchtigen.

Sind Sie Mitglied des SLV?

Fragen an die Schule von morgen

Und nun also – aus diesen Feststellungen und Überlegungen heraus – ein paar Mosaiksteine zu einem möglichen Fragen-Abc an die Schule von morgen, wobei ja «morgen» zumindest in der Präparationspraxis des Lehrers immer auch schon «heute» heisst. Dass diese Thesen und Fragen natürlich auch meine persönliche Sehweise spiegeln, brauche ich wohl nicht weiter zu betonen.

– Es gibt keine Schule der Zukunft im utopischen, wohl aber im idealen und materiellen Sinne. «Es gibt auf diesem Planeten (auch) keine Schongebiete, in denen sich Erziehung, Bildung und Ausbildung ungestört von äusseren Einflüssen und Mächten vollziehen könnten» (Walter Guyer). Schule ist daher immer «eingehüllt» ins aktuelle Heute; ihre wirkliche Erneuerung wird also auch morgen zwischen den jeweiligen Kräftefeldern von Idee und Anspruch geschehen müssen.

– Schule erneuert sich nicht durch blosse Pläne, durch Planung oder Dekrete. Schule muss sich vielmehr permanent erneuern *in mir*, heute, in dieser Stunde, in dieser Rechenstunde... aufgrund aller meiner Aktionen und Reflexionen.

– Es tut not, in einer Zeit der zwar hilfreichen, sich aber immer mehr spezialisierenden erziehungswissenschaftlichen Disziplinen wieder das «unbefangene» Beobachten, Beurteilen und Teilhaben zu üben, etwa in der Weise eines Jean Piaget und anderer. Prof. Jakob Lutz, der bedeutende Schweizer Kinderpsychiater, selber ein hervorragender Beobachter, wies immer wieder auch auf die Aussagekraft und Bedeutung klarer, genauer Lehrerbeobachtungen für die Wissenschaft, für die Wissenschaft vom Kinde hin.

– Etwas an der Schule ändern heisst zuallererst: *sich selber ändern, Selbstfindung, Persönlichkeitsbildung und permanente Fortbildung des Lehrers sind die beste Schulreform.*

– Schulreformen sind sinnvoll, wenn sie dem Heranwachsenden dienen und wirklich den *Schüler im Mittelpunkt* ihrer Bemühungen sehen. Es muss eine zentrale Aufgabe allen erzieherischen und bildenden Bemühens bleiben, die Bedürfnisse und Möglichkeiten des Schülers unablässig und immer neu zu erkunden.

– «Umgangssprache entsteht, wenn sie mit der Sprache nur so umgehen; wenn sie sie wie das Gesetz umgehen; wie den Feind umgehen; wenn sie umgehend antworten, ohne gefragt zu

Ansatzpunkt für Reformen: wir selber

Kürzlich fragte ich einen Maturanden, der eine Aufgabe nicht begriffen hatte, warum er sich denn nicht melde. Seine Antwort: «Ich bin nicht gewohnt, Fragen zu stellen.» Dies ist ein Merkmal der typischen Schülerhaltung. Fragen zu stellen gehört zur Rolle des Lehrers; der Schüler hat zu antworten, und wenn er die Antwort nicht weiss, dann schweigt er, damit der Lehrer keinen schlechten Eindruck von ihm bekommt. Auf die Dauer führt diese Rollenverteilung bei vielen Schülern zur Sandkörnchen-Passivität; sie bekommen das Gefühl, sie seien viel zu dumm, und sie verlieren jedes Selbstvertrauen.

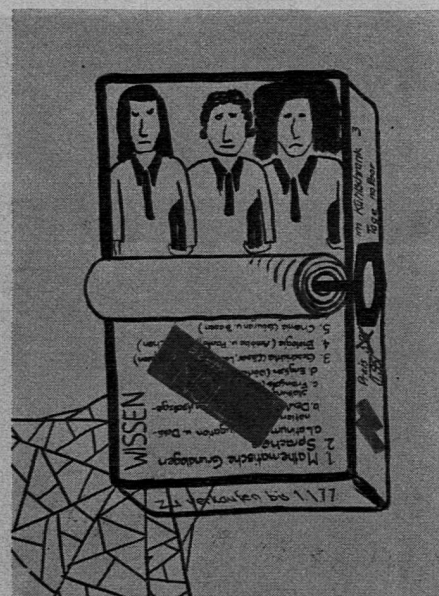
Gerade das wäre jedoch unsere wichtigste pädagogische Aufgabe, die wir zu erfüllen hätten: Wir müssten dem Schüler helfen, seine Ängste zu überwinden und Vertrauen in die eigenen Kräfte zu gewinnen. Dazu ist aber erforderlich, dass wir selbst bereit sind, die starre Fixierung auf die herkömmliche Lehrerrolle aufzugeben. Wir müssen wieder selber zu lernen beginnen, und zwar nicht neue Wissensinhalte, damit wir den Schülern noch mehr Stoff beibringen können, sondern wir müssen neue Verhaltensweisen lernen, Verhaltensweisen, die den Schüler zur Freiheit führen. Hier sähe ich einen entscheidenden Ansatzpunkt für das, was man heute «innere Reform» nennt. Weil äussere Reformen, d. h. Veränderungen der Strukturen, bei unserem konservativen Schulsystem offenbar kaum durchzubringen sind, müssen wir dort ansetzen, wo wir die Möglichkeit dazu haben – nämlich bei uns selbst.

Dr. R. Schneyter, amtierender Präsident GLV

sein. Ich möchte mit ihr nicht Umgang haben; ich möchte von ihr Umgang nehmen; die mir tags wie ein Rad im Kopf umgeht; und nachts als Gespenst umgeht» (Karl Kraus).

Die Sprache wird unser wichtigstes Kommunikationsmittel bleiben. Ich habe oft den Eindruck, dass sich viele Lehrer mit ihrer eigenen «Mutter»-Sprache, auch mit ihrer eigenen Unterrichtssprache schwer tun. Wurzelt diese Unsicherheit nicht tiefer als im Beherrschen oder Nichtbeherrschen einer Fertigkeit? Und wie steht es mit dem Verhältnis der «Lehrersprache» zur «Schülersprache»? Müsste der Lehrer nicht vermehrt über sein persönliches Verhältnis zur Sprache nachdenken?

– *Die Schule muss noch mehr Ort der offenen, vorbehaltlosen Begegnung werden;* sie muss versuchen, täglich neue, wirkliche Begegnungen zu stiften: zwischen Schülern und Schülern, Schülern und Lehrern, Schülern und Sachen, Lehrern und Lehrern...



Plakat zum GLV-Jubiläum (Zeichnungswettbewerb Kantonsschule)

– *Methodenfreiheit* wird von den Lehrern zwar als heiliger Bezirk gehütet und bewacht; – wann machen wir uns endlich ernsthafte Gedanken über deren *Grenzen*?

– *Mehr Mut der Lehrer:*

– von der praktischen Erfahrung her als kritische *Partner* der modernen Erziehungswissenschaften aufzutreten, um diese vor einem bedenklichen «art pour l'art» zu bewahren;

– Schüler im Rahmen des Möglichen und Belastbaren wirklich zu führen und zu fordern;

– Zugriffen Grenzen setzen, die mit dem Auftrag der Schule wenig oder nichts zu tun haben;

– den notwendigen persönlichen «Freiraum» des Lehrers von der Schule für seelisch-geistig-leibliches Atemholen zu verteidigen.

– Wann kommen wir vom Diskutieren wieder zum Miteinander-Sprechen, von der Diskussion zum Gespräch zurück?

– Noch bestimmter muss sich die Schule als Mittlerin einer rechten Gesinnung verstehen und eine Stätte der Ehrfurcht vor allem Geschaffenen sein.

– Wir müssen die Anliegen der Eltern ernster nehmen. Viele Eltern haben in der schweren Kunst, wie man ein Kind lieben soll, vor vielen von uns einen Vorsprung. Aber selbst dann, wenn Eltern versagt haben, gehört ihnen immer noch das wunderbare Geheimnis, das ihnen mit diesem Kind geschenkt wurde, ihnen ganz allein.

Hans Rainer Comiotto



Das Fernsehen: im Alltag eine Realität – im Unterricht der beste Ersatz dafür.

Vom Bildschirm strömt so manches in die Stube, das Eindruck macht und zu Diskussionen anregt.

Das Fernsehen kann aber auch dem Unterricht neue Impulse geben.

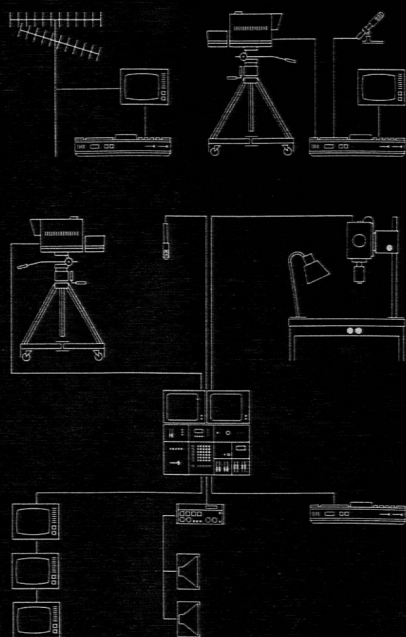
Für den Ersatz der Wirklichkeit, für die Überwindung von Zeit und Distanzen, für die Veranschaulichung von Vorgängen und Begriffen eröffnet es dem Lehrer ganz neue Perspektiven, sofern er, und das ist der springende Punkt, das Fernsehen in eigener Regie einsetzen kann.

Dazu muss der Lehrer nicht gleich mit einem grossangelegten TV-Studio in medias res gehen.

Und wenn es dann zu einem av-Studio für die ganze Schule kommen soll, dann ist das Autophon-Bild-und-Ton-Regiepult der richtige Steigbügel dazu.

Man kann es in einer Grundausführung anschaffen und dann schrittweise ausbauen oder gleich eine Ausführung wählen, die alle Misch- und Trickmöglichkeiten einer modernen semi-professionellen Kleinstudioeinrichtung bietet.

Fragen Sie uns, wir beraten Sie objektiv. Wir haben die Erfahrung und die Mittel, um Ihnen den Einbezug der Videotechnik in den Unterricht so leicht wie möglich zu machen.



Für den Anfang tut es oft schon das Cassettenfernsehen. Die Magnetbandaufzeichnung macht ihn frei von Sendezeiten, das heisst Fernsehen im didaktisch richtigen Moment.

Der nächste Schritt ist dann vielleicht die elektronische Projektion, die Bildaufnahme mit der Fernsehkamera und die Wiedergabe auf dem Bildschirm. Problemlos und flexibler in der Anwendung als jedes andere Projektionsgerät.

Mit der Fernsehkamera und dem Videorecorder hat der Lehrer aber noch ganz andere Möglichkeiten in der Hand. Er kann damit Lehrstücke nach seinen eigenen didaktischen Intentionen produzieren oder bestehende Programme ergänzen. Er kann allein produzieren, mit seinen Schülern oder mit anderen Lehrern zusammen.

AUTOPHON



Autophon AG
Abt. Betriebsfernsehen
8952 Schlieren Tel. 01 62 62 22,

Coupon

☐ Senden Sie uns bitte Ihre Broschüre «Video-Anlagen für den Unterricht».

Schule/Firma

Adresse

PLZ/Ort

zuständig

Telefon

Bild und Ton im Unterricht

Der Einfluss des Schulfunks und des Schulfernsehens auf Einstellungen und Verhalten

13. Internationales Seminar der UER für Schulfernsehen in Basel

Vom 11. bis 17. Dezember 1975 trafen sich in Basel bereits zum 13. Mal weit über hundert Teilnehmer und Beobachter zum Internationalen Seminar für Schulfernsehen, das für die Ausbildung von Mitarbeitern der Mitgliederorganisationen der Union der Europäischen Rundfunkorganisationen (UER) bestimmt ist.

Neben zahlreichen Plenarsitzungen wurden in Gruppendiskussionen die Probleme des diesjährigen Seminarthemas aufgearbeitet und Schulfernsehsendungen der verschiedenen Länder verglichen; u. a. wurden auch die mit dem Japan-Preis 1975 ausgezeichneten Sendungen vorgeführt.

Eduard Haas, Direktor der Programmdienste bei der Generaldirektion der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft, welche diese Basler Seminare jeweils organisiert, meinte denn auch in seiner Begrüssungsansprache: «Beim Ausbau von Radio und Fernsehen dachte man erst mit der Zeit vermehrt an den Kommunikationspartner, nämlich an das Publikum. An diesem Punkt stehen wir nun offenbar bei der Anwendung der elektronischen Massenmedien im Bildungsbereich. Die technischen und praktischen Möglichkeiten sind bekannt, zum Teil praktiziert; was dagegen mangelt, ist eine vermehrte Erfahrung über Wirkungsweise und Erfolg dieses neuen Bildungsmediums auf die Schüler und Bildungsbeflissenen.» Deshalb beschäftigten sich die Seminarteilnehmer dieses Jahr denn auch weniger mit Gestaltungselementen einzelner Schulfernsehsendungen, sondern viel mehr mit *Fragen der Verhaltensprägung von Schülern durch Schulfernsehen*. Claire Chovil (BBC) hielt in ihrem Referat fest, dass TV-Produzenten über eine grosse Auswahl von Mitteln und Instrumenten zur Motivierung verfügen, die sich von Hilfsmitteln im Schulzimmer weitgehend unterscheiden. Mittel und Instrumente zur Motivierung im Fernsehen sind folgende: der Sprecher, Altersgenossen der Schüler, Humor, Fabeln,

Geschichten, die Sympathie, Furcht usw. hervorrufen, dokumentarische Einzelheiten über das Leben anderer Schüler, Musik und visuelle Darbietungen, Techniken in Verbindung mit Nachrichten, Reklame, Verkauf usw. sowie Tätigkeiten, die nach Beendigung des Programms imitiert werden können.

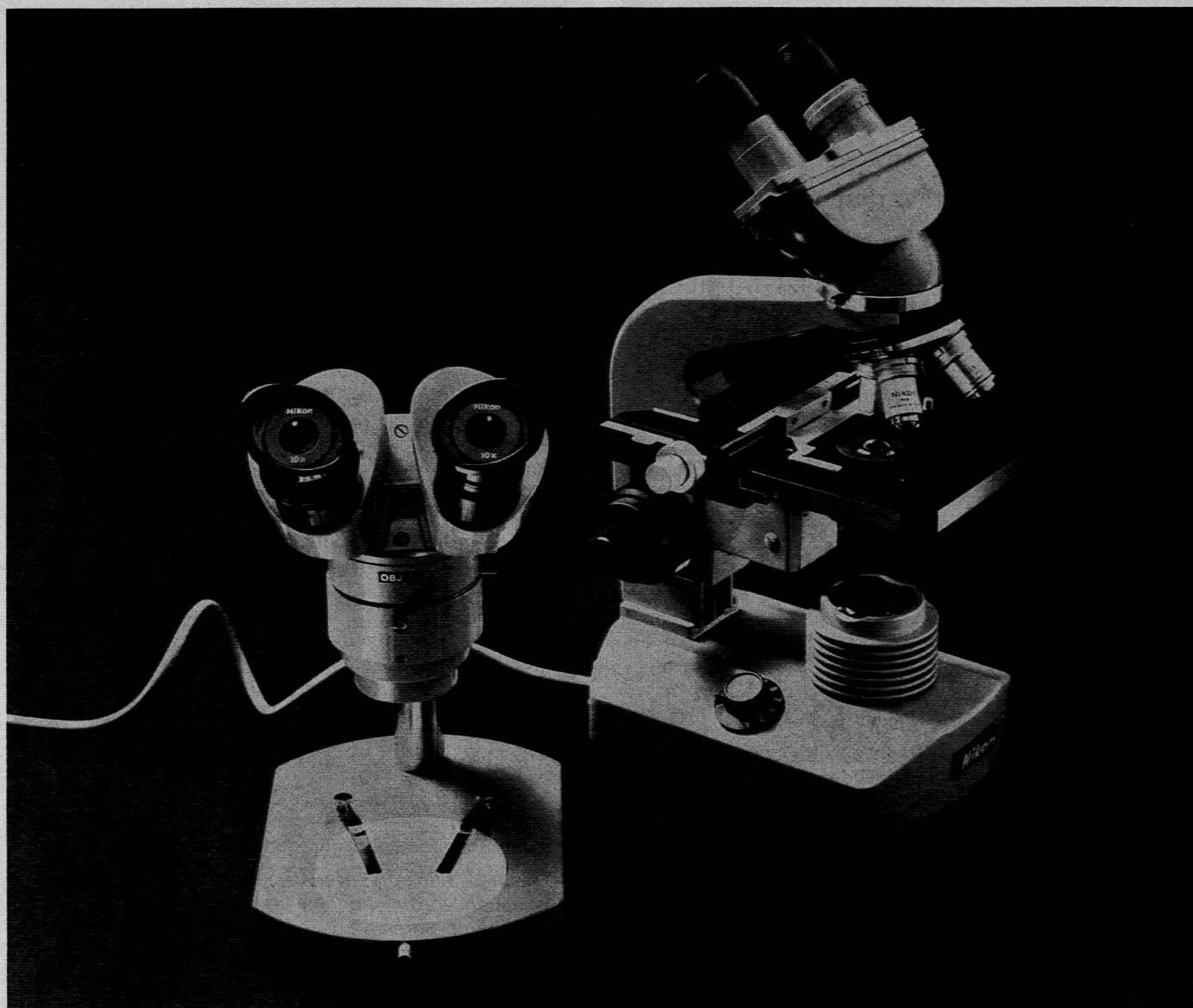
Annette Bon meinte ergänzend zu anderen Ausführungen zur Rolle des Lehrers und zum Einfluss des Schulfernsehens, dass der heutige Lehrer nicht als ein homogenes Ganzes betrachtet werden könne, sondern nur als Einzelner, der innerhalb der in Krise geratenen Schulinstitution über seinen Beruf, seinen sozialen Status im Ungewissen ist. Deshalb sollten

folgende Schulfernsehprogramme gefördert werden: Gewisse *Programmtypen für Lehrkräfte*, sowohl über präzise Themen (z. B. wie kann man die Probleme der Bürgerverantwortung, der Gewalttätigkeit, des Rassismus usw. behandeln) als auch über die Anwendungsmöglichkeiten des Bildungsfernsehens, um in der Klasse die Bearbeitung solcher Fragen zu unterstützen. Dazu sollten Programme für Schüler geschaffen werden, welche die Klasse/Gruppe zu einem gemeinsamen Auswertungsprozess veranlassen.

In seiner ausführlichen Stellungnahme legte Dr. Christof Schmid (ARD) Thesen zu «Schulfernsehen und Verhaltensprägung – das Angebot für ver-

Thesen für die Gestaltung von Schulfernsehprogrammen

1. Einstellungen haben *kognitive und affektive Komponenten*. Einstellungsveränderung durch Schulfernsehen wird daher am besten dann erreicht, wenn sich das Fernsehangebot auf beide Bereiche bezieht.
2. Alles *emotional Übermittelte* hält sich nachweislich sehr viel länger konstant als alles *kognitiv Übermittelte*. Je emotional wirksamer daher ein Schulfernsehangebot ist, um so grösser ist die Chance (aber auch die Gefahr) der Einstellungsbeeinflussung durch dieses Angebot. Dies gilt unabhängig vom Alter des Zuschauers.
3. Je stärker der *Unterhaltungswert eines Programms* ist, um so stärker ist die emotionale Ansprache durch das Programm, um so grösser ist die Chance der Einstellungsbeeinflussung mit dem Programm. Spielprogramme sind daher generell (nicht prinzipiell) wirksamer als Feature- und Dokumentationsprogramme.
4. *Parteiische Programme* rufen stärkere Emotionen wach als unparteiische (neutrale/objektive) Programme; *offene Filme* entwickeln stärkere Dynamik im Zuschauer als geschlossene. Offene und partiische Programme wirken daher generell (nicht prinzipiell) nachdrücklicher auf Einstellungsprozesse als Programme, die in sich abgeschlossen und unparteiisch sind. Dies gilt nicht unabhängig vom Alter des Zuschauers.
5. Je leichter sich der Zuschauer mit dem oder den *Protagonisten* eines Films identifiziert, um so eher ist er bereit, seine Einstellung und sein Verhalten zu verändern.
6. Identifikation mit dem oder den Protagonisten wird dem Zuschauer erleichtert, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
 - wenn der Protagonist nicht komplex, sondern eher eindimensional gezeichnet ist und Widersprüche in der Person fehlen;
 - wenn er die gleiche Lebenssituation wie der Zuschauer repräsentiert (gleiche Grundstimmung, gleiche Wertvorstellungen, gleiche Probleme usw.);
 - wenn der Protagonist für den Zuschauer Sympathieträger ist, dem Emotionen entgegengebracht werden können (Mitleid, Liebe usw.).



Informationen über zwei Mikroskope, von denen nicht nur Ihr Biologieunterricht profitiert. Sondern auch jeder Schüler.

Die Mikroskope Nikon SM und CL aus unserer umfassenden Reihe optischer Spezialinstrumente erfüllen alle Anforderungen an ein Schulungsmikroskop in idealer Weise.

Sie sind robust und wartungsfrei konstruiert; sie lassen sich auch von

Ungeübten einfach, sicher und problemlos bedienen; und sie verfügen über dieselben Vorzüge, welche Nikon-Geräte in Forschung und Wissenschaft auszeichnen: über hohe mechanische Präzision und hervorragende optische Qualität.

Das einzige, was bei diesen Mikroskopen nicht auf die Spitze getrieben wurde, ist ihr Preis. Er wird auch ein bescheidenes Budget nicht zu stark belasten.

Informationsbon

Bitte schicken Sie mir ausführliche Unterlagen über:
☐ SM/CL ☐ Sammelprospekt

Name: _____

Schule: _____

Adresse: _____

An Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht, Tel. 01/90 92 61, senden.



Damit Sie die Dinge richtig sehen.

7. Starke Identifikation erhöht die Bereitschaft zur Imitation*.

Grundsätzlich gilt dabei:

- Personen im Film, die Erfolge haben, werden vom Zuschauer eher imitiert als andere;
- Einstellungen und Verhaltensweisen von Gruppenzugehörigen bzw. von Gruppen, denen man zugehören möchte, werden vom Zuschauer eher imitiert als Einstellungen und Verhaltensweisen von Fremden.

8. Das Schulfernsehangebot, das in erster Linie über kognitive Ansprache Einstellung und Verhalten des Schülers beeinflussen will, muss verstanden werden, d. h. es muss dem Wissensstand, dem Erfahrungsstand und der intellektuellen Kapazität des Schülers entsprechen.

9. Soll das so übermittelte Wissen vorhandene Einstellungen bestätigen, so muss es leicht in den bisherigen Wissens- und Erfahrungsstand des Schülers integrierbar sein. Soll das so übermittelte Wissen dagegen vorhandene Einstellungen verändern, so muss es sich vom bisherigen Wissens- und Erfahrungsstand deutlich unterscheiden (*kognitive Dissonanz*).

10. Wissen, das Einstellung und Verhalten verändern soll, muss für den Schüler Bedeutung haben, d. h. es muss für ihn mit seinem vorhandenen Wertesystem in relevantem Zusammenhang stehen.

11. Je jünger der Schüler ist, um so geringer ist seine Fähigkeit, grössere Zusammenhänge zu durchschauen, um so umgrenzter, eindimensionaler und geradliniger muss die Wissensvermittlung durch das Medium sein. Die Dokumentation eines umgrenzten, in sich verständlichen Sachverhalts entspricht dieser Forderung in besonderem Masse.

12. Je älter ein Schüler ist, um so grösser ist seine Fähigkeit, komplexe Zusammenhänge zu durchschauen, um so komplexer können die übermittelten Inhalte und die übermittelten Formen des Programms sein. Das Fernseh-Feature ist eine Programmform, die diesen Bedingungen in besonderem Masse entspricht.

Jede dieser Thesen gilt nur dann, wenn sie mit jeder anderen in Zusammenhang zu bringen ist.

Dr. Ch. Schmid

* Imitation von Einstellung und Verhalten reicht als Lernziel nicht aus. Entscheidend ist die Fähigkeit zur Übertragung auf andere soziale Verhaltensweisen und Situationen. Dies ist eine intellektuelle Leistung, die mit affektiver Ansprache allein nicht zu erreichen ist. Hier muss die kognitive Dimension von attitude formation eingreifen.

«Praxis Schulfernsehen»

nennt sich die neue in der BRD erscheinende offizielle Fachzeitschrift für den Bereich des Schulfernsehens. Sie will «Defizite auf medienkundlichem Gebiet in der Aus- und Weiterbildung der Lehrer ausgleichen» helfen, vermittelt (monatlich) Informationen, Berichte, Nachrichten zu den Sendungen des Schulfernsehens und zu benachbarten Medien und ersetzt die bisher vom WDR verschickten Lehrerbeihefte. Eine Analyse folgt nach Erscheinen mehrerer Nummern. Ein flüchtiger Blick zeigt, dass unsere im 41. Jahrgang stehende Zeitschrift «Schweizer Schulfunk» (die auch über Schulfernsehsendungen informiert) auf dem Gebiet der Information und Dokumentation über die Schulfunk- und Schulfernsehsendungen den Vergleich nicht zu scheuen hat und in bezug auf Präsentation und «Lehrernutzen» u. E. überlegen ist.

Auf Information über medienpädagogische Probleme wird darin bewusst verzichtet; diese Aufgabe übernehmen die verschiedenen Fachzeitschriften, so u. a. die SLZ mit der SKAUM-Beilage und den regelmässigen Sondernummern «Bild und Ton im Unterricht».

Gulliver und der Arbeitsprojektor

Auf Anregung der AV-Zentralstelle des Pestalozzianums Zürich wurden Lehrer aller Stufen am 10. März 1977 zu einer Vorführung über das Arbeiten mit dem Hellraumprojektor eingeladen.

Es sprachen die Herren Dr. Otto Woodtli, Professor für allgemeine Didaktik, Jacques Stäubli vom Stab der Gruppe für Ausbildung EMD und Dr. Christian Doelker vom Pestalozzianum. Es wurde nicht verhehlt, dass ältere Berufspädagogen den herkömmlichen Unterricht von Angesicht zu Angesicht und menschlich persönlicher Ausgestaltung bei Jugendlichen noch vorziehen. Moderne Erwachsenenbildner rühmen den neuen technischen Hilfsmitteln eine raschere, alle gleichzeitig erfassende Wissensvermittlung nach. Die Arbeit des Lehrers wird freilich nicht kleiner, nur ist sie weit mehr auf die Vorarbeit verlagert. Er hat alles Hilfsmaterial bereitzustellen, sich genau zu überlegen, ob er farbige Vorlagen wasserfest für wiederholten Gebrauch herzustellen gedenkt oder lieber erst während der Lektion Skizzen entwirft. Für langdauernde Schulkurse ist ohnehin nur eine zeitweilige Verwendung dieser kostspieligen Apparate sinnvoll; dann

schiedene Zielgruppen und seine Wirksamkeit» vor.

Seine Thesen unterstützte Dr. Schmid mit Ergebnissen amerikanischer Forschungen, die besagen, dass das Sehen von Gewalt im Fernsehen vor wirklichkeitsnahe Hintergrund die natürlich auftretende Aggression verstärkt, und das Sehen von Gewalt im Fernsehen unempfindlich gegenüber alltäglicher Aggression macht. Man könnte sich deshalb auch vorstellen: Wenn aggressives Verhalten auf dem Bildschirm dargestellt aggressives Verhalten beim Zuschauer auslöst, ist es dann nicht möglich, dass gewaltfreie Konfliktlösung auf dem Bildschirm dargestellt, auch soziales Verhalten beim Zuschauer auslöst? Und: Liegt hier nicht eine Aufgabe des Schulfernsehens? Gleichsam das Lernziel: *Kooperation, Solidarität, positive Einstellung gegenüber demokratischen Grundwerten usw.* Darüber liegen noch nicht zahlreiche Forschungsergebnisse vor. Sie stammen überwiegend aus dem Bereich der Vorschul-Forschung, aber sie sind nicht ohne weiteres ermutigend: Kinder können soziale Inhalte behalten; sie können auch spezifische Verhaltensweisen erwerben, die sie dann in Situationen, die den im Fernsehen gezeigten ganz ähnlich sind, auch praktizieren; eine Übertragung auf andere soziale Verhaltensweise oder Situationen findet jedoch kaum statt.

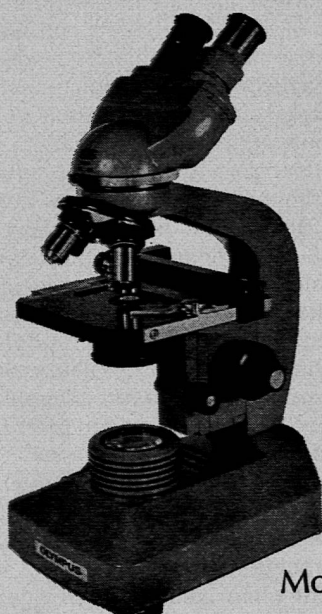
schaffen sie Abwechslung, erzwingen eine gewisse Spannung, lassen freilich auch eine nachfolgende Ermüdung zurück. Die gezeigte Tonbildschau (für Lehrer bestimmt) suchte durch die literarische Gestalt Gullivers (bei den Riesen) die sachlichen Mitteilungen aufzulockern und in Form heiterer Unterhaltung beizubringen, was auch in Lehrbüchern – z. B. bei Christian Doelker – zu finden ist. Moser

Informationsbulletin für Schul- und Jugend fotografie

In unregelmässigen Abständen gibt die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Schul- und Jugend fotografie (SASJF) ein Informationsbulletin heraus, das für Lehrer, Erzieher und Leute gedacht ist, die sich in irgendeiner Form mit der Jugend fotografie auseinandersetzen. Die SASJF will mit dem Bulletin (für Mitglieder gratis, Nichtmitglieder bezahlen 2 Fr.) Möglichkeiten und Hilfsmittel aufzeigen, die die Durchführung von Fotokursen entscheidend erleichtern können. Die Nr. 1 des SASJF-Informationsbulletins kann bei der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Schul- und Jugend fotografie (SASJF), Zürichstrasse 30, 8610 Uster, bezogen werden.

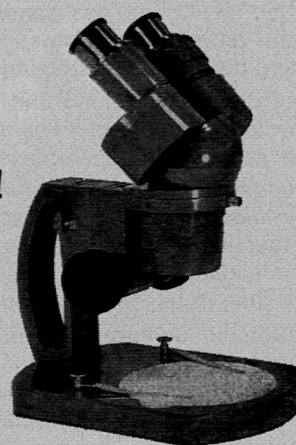
OLYMPUS

Moderne Mikroskope für die Schule



Mod.KHS

Dank grosser Auswahl
für jede Schule,
jeden Zweck
und jedes Budget
das geeignete Lehrer-,
Kurs- oder Stereo-Mikroskop!
Preisgünstig,
erstklassiger Service
und ab Lager lieferbar.



Mod.VT-2

Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:
WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 Zollikon, Tel. 01 65 51 06

ELEKTRON ELEKTRON ELEKTRON ELEK

Vorteile der Sprachlaborarbeit:

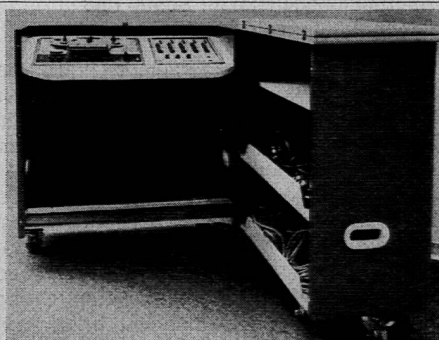
- bessere Kommunikationsfähigkeit;
- besseres Hörverstehen muttersprachlicher Sprecher;
- Individualisierung im Arbeitsrhythmus und Arbeitstempo;
- Aktivierung der Sprechleistung;
- besseres Lehrer-Schüler-Verhältnis.



Kassetten-Sprachlehranlage SLA C4

Aus unserem Lieferprogramm:

- | | |
|------------------------------|--------|
| - AAC-Sprachlehranlagen | C4 |
| Kassette | S4 |
| Spule | |
| - AA-Labor | T2 |
| - Mobile AA-Anlage | F2 |
| - Einzelsprachlehrgerät | M 2508 |
| - audiovisueller Medientisch | C6 |



Fahrbare AA-Anlage

Elektron System-Technik GmbH

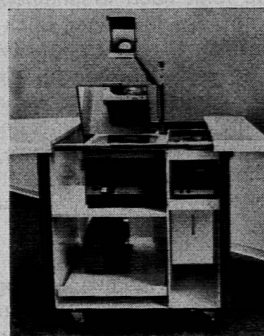
Technisches Verkaufsbüro Schweiz
Rudolfstrasse 10, 4054 Basel
Telefon 061 39 08 44

Bitte schicken Sie Ihre Dokumentation an:

Name:

Strasse:

PLZ, Ort:



Audiovisueller Medientisch C6

TRON ELEKTRON ELEKTRON ELEKTRON

Anforderungen, Möglichkeiten, Vorteile und Nachteile technischer Medien im Demonstrationsunterricht

Hans A. Traber, Zürich

Bereiche des Abbildungsmassstabes

Im Demonstrationsunterricht müssen Objekte oder Vorgänge einem grösseren Auditorium gleichzeitig vorgezeigt werden. Nach Grösse der Objekte, deren Beschaffbarkeit und der didaktischen Wirkung der Demonstration muss das geeignete Medium gewählt werden. Nur ein Zusammenwirken aller heute zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten ergibt ein optimales Verständnis im Auditorium.

Seit eh und je steht uns das direkte Vorzeigen eines Objektes oder Vorganges offen sowie die Darstellung auf der Wandtafel. Meistens muss aber aus Gründen der Dimension der Objekte oder ihrer jeweiligen Beschaffbarkeit auf eine *stellvertretende Abbildung* gegriffen werden.

Zur Realisierung dieser Abbildung sowohl als *Direktdemonstration* (life) wie als *«Bildkonserve»* ergeben sich aus der Praxis, bzw. nach Schwierigkeitsgrad des Vorgehens, vier Bereiche des Abbildungsmassstabes:

1. Normal-Bereich: 1:∞ bis 1:6

Dieser Bereich kann mit guten, handelsüblichen Geräten (Foto-, Kino-, Fernsehkameras) ohne spezielles Zubehör und besondere Kenntnisse bewältigt werden. Ich möchte ihn als *«Normal»-Bereich* bezeichnen.

2. Makrobereich: 1:6 bis 1:1

Dieser Bereich bedingt unter anderem folgendes *Spezialzubehör*: Zwischenringe oder Balgengeräte; oder noch besser spezielle Makro-Objektive. Verwenden wir Zoomobjektive, können aus optischen Gründen keine Verlängerungstuben benützt werden. Man muss sich mit Vorsatzlinsen behelfen. Bei lebenden Objekten sollte ein Objektiv längerer Brennweite gewählt werden (drei- bis viermal die Normalbrennweite). Es wird dadurch die genügend grosse Aufnahmedistanz gewährleistet, welche keine Fluchtreaktion zur Folge hat.

Oft benötigen wir Lichtquellen hoher Lichtkonzentration mit möglichst geringer Erwärmung. Es eignen sich be-

sonders Mikroskopierleuchten mit Niedervolt-Glühlampen oder Halogenbrennern. Dazu kommen wirksame Wärmefilter. Dieser Makrobereich stellt bereits erhöhte Ansprüche an die Stabilität des Kamerastativs und der Objektivhalterung. Von grossem Vorteil ist eine optische Bank, die ja z. B. in jedem guten Balgengerät vorhanden ist. Besitzt die Kamera kein eingebautes Lichtmesssystem, muss berücksichtigt werden, dass die relative Lichtstärke des Objektivs bei höheren Abbildungsmassstäben als 1:6 merkbar abnimmt. Wir haben dann mit einem Verlängerungsfaktor für die Belichtung zu rechnen.

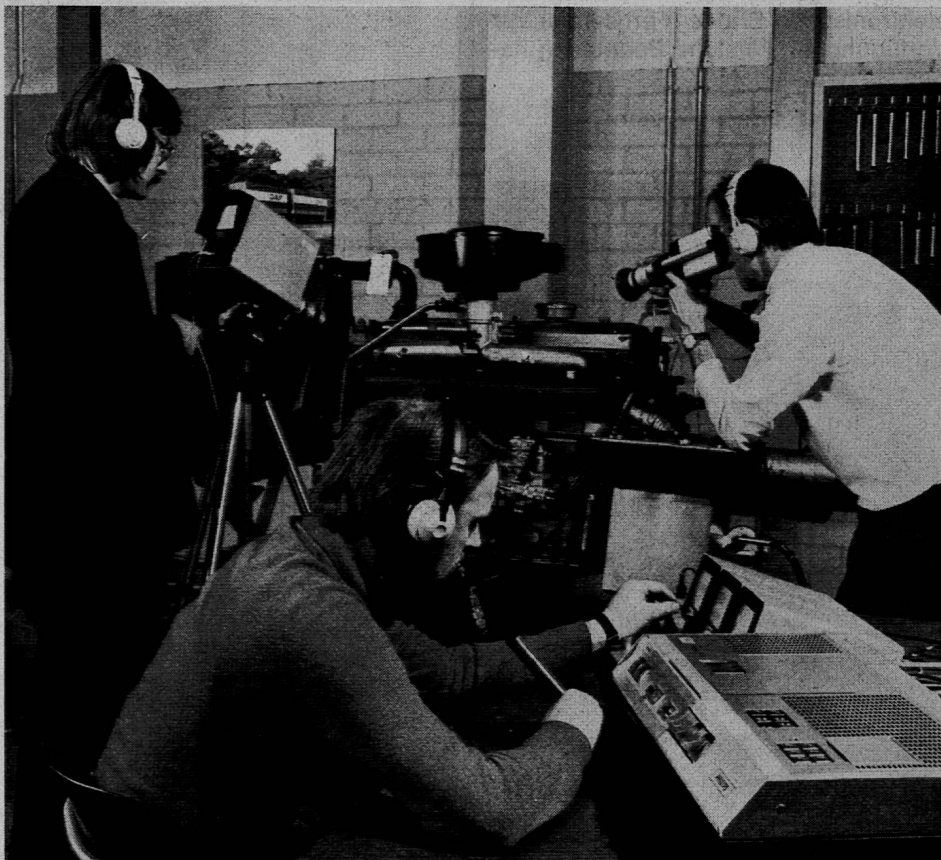
3. Lupenbereich: 1:1 bis 20:1

Um beste Resultate zu erzielen, benötigen wir Spezialobjektive, sogenannte mikrofotografische Ob-

jektive, die von den Mikroskopherstellern angeboten werden. Zudem verlangt nun die präzise Regulierung der Bildschärfe eine genau arbeitende optische Bank. Ein Gerät, das beides, nämlich Spezialoptik und präzise Regulierung besitzt, ist die Stereolupe, an die dann die Kamera angeschlossen wird. Als Lichtquelle dienen auch hier Mikroskopierleuchten mit Wärmefiltern. Erfolgt der Anschluss der Kamera über einen Trinokulartubus, kann stereoskopisch durch die Lupe mitbeobachtet werden, was Präparationen und mikrochirurgische Eingriffe erlaubt.

4. Mikrobereich 20:1 bis 2000:1

Wir benötigen nebst der Kamera ein Mikroskop. Hier wird wie auch bei der Stereolupe ein durch das Objektiv vergrössertes Zwischen-



Das Philips-Ministudio erlaubt mit zwei bis drei Kompaktfernsehkameras in allen erwähnten Abbildungsbereichen zu arbeiten. Über ein Mischpult für Bild und Ton können ganze Lehrprogramme mit dem Videorecorder aufgezeichnet werden.

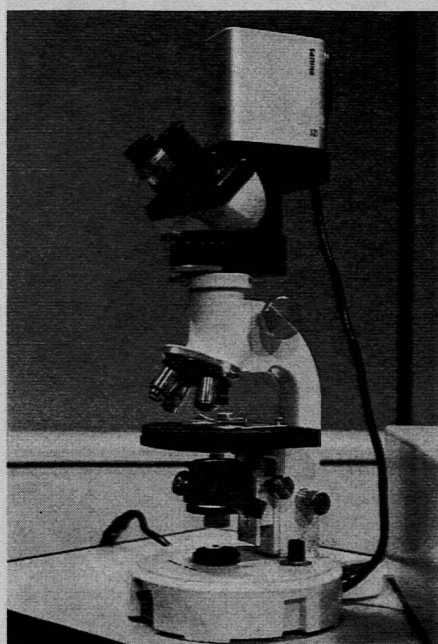
bild durch ein Okular weiter vergrößert. Wir nennen das eine zusammengesetzte Abbildung. Da im Mikrobe-reich u. a. Objektstrukturen zur Abbildung gelangen, die in den Lichtwellenlängen benachbarten Größenbe-reichen liegen, müssen wir die Wel-lennatur des Lichts (Beugung, Inter-ferenz) berücksichtigen. D. h. wir müs-sen im Mikroskop eine bestimmte Lichtführung, das sogenannte Köhler-sche Beleuchtungsprinzip, realisieren, sowie über die Aperturverhältnisse von Beleuchtungsapparat (Kondensor) und Mikroskopobjektiv orientiert sein. Kurz gesagt: Dieser Abbildungsbe-reich ist vor allem eine Angelegenheit des Mikroskopierens, wobei das Mi-kroskop mechanisch gesehen eine äusserst präzise optische Bank dar-stellt. Erst wenn das mikroskopische Bild einwandfrei eingestellt ist, wird die Kamera an das Mikroskop ange-schlossen.

Der bis anhin diskutierte Abbildungsmas-sstab bezieht sich immer auf das Zwischen-bild in der Kamera (Fotofilm, Kinofilm, Fernsehröhre) und nicht auf das endgül-tige Projektionsbild.

Die direkte oder Life-Demonstration

Welche Geräte und Möglichkeiten standen uns bis zur Einführung des elektronischen Bildes (Fernsehen) zur Verfügung, und welche Bedeutung ha-ben sie heute noch?

Ihr Vorteil heisst: Miterleben!



Dank dem geringen Gewicht (900 g) der Mini-Fernsehkamera wird diese direkt am Mikroskop angebracht. Hier beim Wild M11 über einen Trinokular-Tubus.

Vorteile	Nachteile	Eignung	bes. Bemerkungen
1. Schreib- oder Hellraumprojektor			
Kein Verdunkeln Grosses Projek-tionsbild in natür-lichen Farben Günstiger Anschaf-fungspreis	Nur für Durchlicht	Nach wie vor bestens	Nur für zweidimen-sionale transparen-te Objekte (Folien)
2. Episkop (in erschwinglicher Preisklasse)			
Grosses Projek-tionsbild in einiger-massen natürlichen Farben	Weitgehendes Ver-dunkeln im Audi-torium Hohe Wärmeein-wicklung auf dem Objekt Zu hohe Licht-intensität auf dem Objekt	Generell für nicht transparente Ob-jekte Bedingt für licht- und hitzeunemp-findliche Objekte Für lebende Ob-jekte nicht geeignet	Nur für relativ ebene Objekte, da Schärfentiefe gering
3. Mikroprojektor			
Im Durchlicht-Hellfeld für robuste Objekte Natürliche Farben	Totale Verdunke-lung im Audi-to-rium Ungeeignet für lebende Objekte, da zu viel Licht und Wärme auf das Objekt konzentriert wird Nicht verwendbar mit Phasenkon-trast, Dunkelfeld, Auflicht Hoher Anschaf-fungspreis Nur für Mikrobe-reich einsetzbar, also nicht univer-sell verwendbar	Besonders für ge-färbte Schnitte (jedoch nur im Durchlicht-Hellfeld)	Vernünftigste Ge-räte basieren auf Kleinbildprojekto-ren mit Halogen-lampe und Wärme-filter. Der Mikro-skopteil wird als Zubehör zum Pro-jektor geliefert. Heute weitgehend durch Medium Fernsehen überholt
4. Fernsehkamera und Empfänger (das elektronische Bild)			
Keine Verdunke-lung im Auditorium Es kann mit gerin-ger Lichtkonzentration gearbeitet werden, somit fast keine Wärmeein-wirkung auf das Objekt Bildkontrast wird durch Lichtintensi-tätsänderung regu-liert Im Lupen- und Mikrobereich ist nebst Durchlicht-Hellfeld auch Dun-kelfeld und Auf-licht möglich; zu-dem arbeiten im Phasenkontrast und im polarisierten Licht bis zu star-ken Vergrösserun-gen mit Lichtquel-len von nur 50 bis 100 Watt Leistung	Vorläufig in tieferer Preisklasse nur Schwarzweissbild Bildschirm relativ klein mit Zeilen-raster, so dass feinste Bilddetails nicht zur Darstel-lung gelangen	In jedem der vier besprochenen Ab-bildungsbereiche bestens einsetzbar Besonders geeig-net, wo kein Ka-merageräusch (Motor) auftreten darf Besonders geeignet für licht- und hitze-empfindliche Ob-jekte	Ergänzbar für Be-obachtungen im Infrarot und im Ultraviolett Verwendung von Endoskopen usw. Zusätzlich kann das Bild in Hellig-keit und Kontrast am Empfänger ge-regelt werden Das Bild samt Ton kann gleichzeitig auch in entfernte Räume übertragen werden

Die indirekte Demonstration über das stellvertretende Bild (Bildkonserve)

Kein Miterleben, dafür jederzeit zur Hand, auch wenn Objekt zu gross für den Demonstrationsraum oder geographisch oder zeitlich nicht beschaffbar.

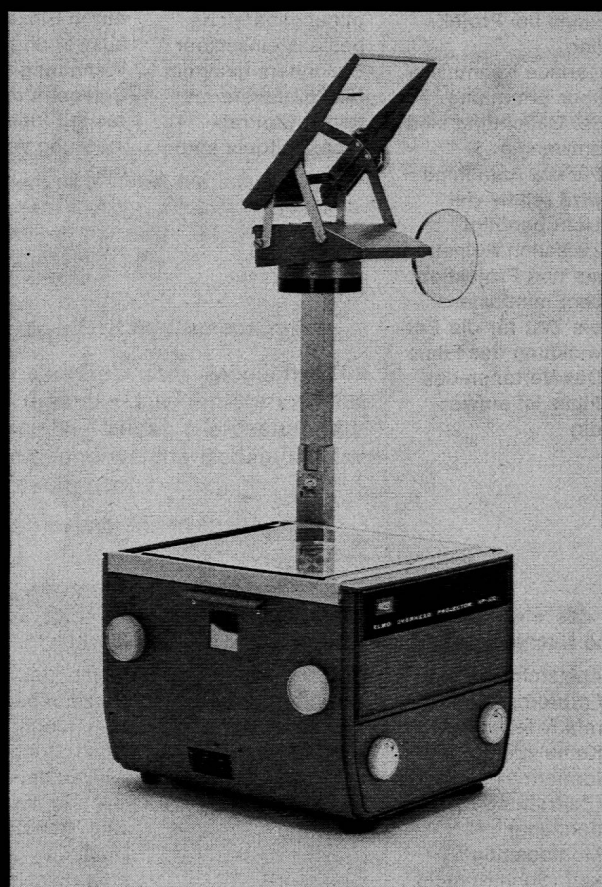
Was standen uns bis zur Einführung der magnetischen Aufzeichnung des elektronischen Bildes (Fernsehaufzeichnung) für Geräte und Möglichkeiten zur Herstellung eines stellvertretenden Bildes zur Verfügung und welche Bedeutung haben sie heute noch?

Vorteile	Nachteile	Eignung	bes. Bemerkungen
1. Fotografie (vor allem Herstellung und Projektion von Dias)			
Nicht völliges Verdunkeln des Auditoriums bei Projektion Grosses, helles Projektionsbild in sehr guten Farben Beste Bildschärfe Kompakte Aufnahmeapparaturen Zum Teil günstiger Anschaffungspreis	Genauere Kenntnisse über Ermittlung der Belichtung sind notwendig Es können keine Bewegungsabläufe festgehalten werden Zwischen Aufnahme und Bildbetrachtung liegt mindestens die Zeit für die Filmentwicklung	In jedem der vier besprochenen Abbildungsbereiche bestens einsetzbar	Wenn möglich Spiegelreflex-Kameras mit Innenlichtmessung verwenden
2. Kinematographie (Format Super 8 mm, evtl. 16 mm)			
Festhalten der Bewegung, also Registrierung der Zeit Gute Farben Möglichkeit der «Transformation» der Zeit: werden weniger Bilder pro Zeiteinheit aufgenommen, als später projiziert, wird der Ablauf beschleunigt: Zeitraffung. Werden mehr Bilder pro Zeiteinheit aufgenommen, als später projiziert, wird der Ablauf verlangsamt: Zeitdehnung oder Zeitlupe Sehr einfache Montage (Schnitt) des Filmes	Völliges Verdunkeln des Auditoriums bei Projektion Genauere Kenntnisse über Ermittlung der Belichtung sind notwendig Für die Aufnahme wird relativ viel Licht benötigt Zwischen Aufnahme und Projektion liegt mindestens die Zeit für die Entwicklung des Filmes Das Vertonen des Films ist aufwendig	In jedem der vier besprochenen Abbildungsbereiche bestens einsetzbar Besonders geeignet für Zeittransformationen (Zeitraffung, Zeitdehnung)	Leichtes Analysieren der Bewegung durch Einzelbildauswertung Wenn möglich Spiegelreflexkameras mit Innenlichtmessung verwenden
3. Magnetaufzeichnung des elektronischen Bildes			
Vergleiche auch Vor- und Nachteile des Mediums Fernsehen (siehe früher!)			
Festhalten der Bewegung Arbeiten mit wenig Licht Keine Lichtmessung, da Bildqualität über Empfänger oder Kontrollmonitor beobachtet wird Leichtes Vertonen, sogar in zwei Versionen, da zwei Tonspuren vorhanden Leichtes Einblenden und Überblenden Aufzeichnungen öffentlicher Fernsehprogramme in Farbe, sowie mit Farbfernsehkamera Kombinierbar mit Fotografie und Kinematographie, so-	Aufzeichnung mit Farbfernsehkamera relativ teuer Keine «Zeittransformation» möglich (Zeitraffung / Zeitdehnung) Montagemöglichkeit (Schnitt) nicht so einfach wie in der Kinematographie mit können Dias und Filme eingespielt werden (schwarzweiss oder farbig) Geringer Materialverbrauch, da Videoband gelöscht werden kann	In jedem der vier besprochenen Abbildungsbereiche bestens einsetzbar	Keine lückenlose Einzelbildauswertung möglich, jedoch Stehbild Aufzeichnung auch im Infrarot und Ultraviolett möglich Über Mischpult Simultanvergleich von zwei Bildern verschiedener Kameras auf einem Empfänger möglich

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Magnetaufzeichnung zur Herstellung eines vollumfänglichen Lehrprogramms das universellste Medium darstellt, da auch die konventionellen Medien (Hellraum-, Dia-, Filmprojektion) mit einbezogen werden können.

Wertbegriff für audiovisuelle Didaktik:

Elmo, rund um die Erde Symbol für außergewöhnliche Qualität und Leistung. Ob Tageslichtprojektion oder Darbietung des Lehrstoffs in Form von Stumm- und Tonfilm, der Welt größte Film- und Projektionsgeräteauswahl wird zur kultivierten Entscheidung für den Fortschritt im Bereich audiovisueller Unterrichtsmedien.



OVERHEAD-HELLRAUMPROJEKTOR HP-300: Ermöglicht auch auf kurze Distanz die Projektion eines großen Bildes bei Tageslicht. Ausgerüstet mit Thermostat für Gebläsekühlung, automatischer Scheibenrollenaufnahme, Projektionskontrolle über Rückspiegel, 650 W-Halogenlampe, eingebauter Umschalt-Ersatzlampe, 300-mm-Objektiv u. v. a. m.

ELMO 16-CL: Dieser ungewöhnlich leichte 16-mm-Tonfilm-Kofferprojektor ist durch seine Kompaktheit und Bedienungsfreundlichkeit besonders für den Einsatz im täglichen Lehrbetrieb geeignet. 600-m-Spule für Licht- und Magnettonfilme bis zu 1 Stunde Vorführdauer. Neuartige Kanal-Filmführung für schnelles, auch für Laien problemloses Einlegen und Herausnehmen des Films. Objektiv 1:1,3/50 mm. 24 V/250 W-Halogenlampe mit Kaltlichtspiegel, Projektionsgeschwindigkeit 24 B/s, Verstärker-Ausgangsleistung max. 15 W, eingebauter Lautsprecher, Mikrofonanschluß.



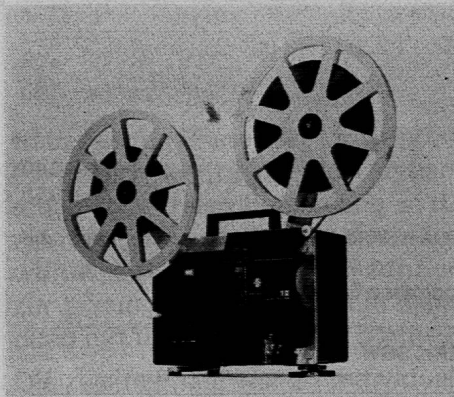
ELMO 16-A/16-AR: 16-mm-Magnet- und Lichtton-Filmprojektor für Geschwindigkeiten von 24 und 18 B/s sowie flimmerfreie Zeitlupenprojektion mit 6 bis 4 B/s und Stillstandsprojektion. Automatische Filmeinfädelung, Spulenkapazität bis zu 600 m. 25 W-Verstärker, 2 eingebaute Lautsprecher, Mikrofonanschluß für direkte Durchsagen, beim Modell 16-AR nachträgliche Magnettonaufnahme möglich. Durch einzigartiges Ölzirkulations-Schmiersystem besonders lange Lebensdauer.

Weitere Informationen über den guten Foto-Fachhandel oder durch die Generalvertretung:
R. Bopp AG., Winzerhalde 97, 8049 Zürich, Telefon (01) 56 36 36

ELMO

Firmen stellen ihre Produkte vor

PR-Artikel ohne Verantwortung der Redaktion



ELMO 16 CL Tonprojektor für «Laien-Operateure»

Dieses japanische Gerät zeichnet sich aus durch

- einfachste Bedienung: ein Steuerknopf für sämtliche Funktionen;
- bequemes Channel-Loading-System: Film wird durch eine einzige Handbewegung sekundenschnell richtig eingelegt;
- geringes Gewicht (13,5 kg);
- servicefreundlich dank Modulsystem (austauschbare Einheiten, Steckverbindung);
- zweckmässige technische Daten (u.a. Magnet- und Lichttonwiedergabe, Lautsprecher im Projektorgehäuse eingebaut);
- praktische Accessoires.

ELMO-Generalvertretung und Service-Center: R. Bopp AG, Winzerhalde 97, 8049 Zürich.

fsg-TANDBERG

Vom einfachen Schultenbandgerät bis zu Sprachlehranlagen und Schulcomputer findet sich alles im fsg-Tandberg-Programm. Verbesserungen und Neuentwicklungen:

- *Farb-Multiplexer* für fernsehmässige Abtastung von Dia-, 16-mm- und 8-mm-Filmvorlagen;
- *National Cartridge Standard 1*, das bedienfreundliche, hochwertige Video-Cartridge-System mit allen Finessen;
- *Pantagon C 1* für Schnellkopie von Tonbandkassetten;
- *Tandberg Kassettenanlagen IS 8* (u.a. Klassenspiegelanordnung der Schülerabhörtasten, Bedienungs erleichterungen);
- *HiFi-Kassettengerät TCD 330*, das HiFi-Normen übertrifft.

Detailauskünfte und Prospekte durch fsg (Fernseh-System-Gesellschaft): Mader & Cie., Rheinfelderstrasse 12, 4127 Birsfelden BL.

Für das Schultenstudio

Der Anwendungsbereich des AWR 100 ist beinahe unbegrenzt, wenn es um Tonaufnahme und Wiedergabe geht. Die Herstellung eigener Programme, Aktuelles in den Lehrstoff einzubeziehen, Schulfunksendungen mitzuschneiden, Erstellen von Hörspielen sowie das einfache Setzen von Dia-Impulsen für die Projektorsteuerung bietet keinerlei Schwierigkeiten.



Der Uher Aufnahmetisch AWR 100 ist mit folgenden Geräten ausgerüstet:

- einem Uher Hi-Fi-Stereo-Tonbandgerät/Royal de Luxe
 - einem Uher HiFi-Stereo-Tonbandgerät/Variocord 263
 - einem HiFi-Stereo-Tuner
 - einem HiFi-Stereo-Plattenspieler
 - einem HiFi-Stereo-Transistor-Mischpult
 - einem Quellenfeld einschliesslich Netzschlüsselschalter
 - einer Wechselsprechanlage
 - zwei HiFi-Richtmikrofonen
- Anstelle des standardmässig eingebauten Ablagefaches kann
- das Uher Hi-Fi-Stereo-Cassettengerät CR 210 oder
 - der Uher HiFi-Stereo-Verstärker CV 140 eingebaut werden.

Eine Weiterentwicklung des Allround-Tonbandgerätes Uher Universalgerät 5000 ist das **UNIVERSAL-LEHRGERÄT**.

Vielfach als kleine Sprachlehranlage bezeichnet, bietet es nahezu alle technischen Vorteile einer grossen Anlage. Es arbeitet im Parallelspurverfahren; obere Spur mit Lehrtext, untere Spur für Sprechübungen. Ein programmiertes Lehrband oder ein Vortrag des Lehrers kann also beliebig oft abgespielt, wichtige Stellen können mittels Repetiertaste wiederholt werden. In der Schule und für die Weiterbildung zu Hause hat sich das Lehrgerät bewährt, zwingt zum Mitdenken, zur Beantwortung von Fragen und zur Kontrolle der eigenen Leistung.

Apco AG, Räfelfstrasse 25, 8045 Zürich.

16-mm-Projektoren von Bell & Howell

Die neuen 16-mm-Tonfilmprojektoren (TQ III-Serie) weisen beträchtliche Verbesserungen auf:

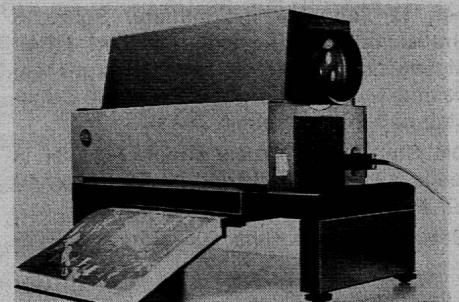
- Bell & Howell Autoload-System, d.h. automatisches Filmeinfädeln (Einfädelfehler sind ausgeschlossen);
- geringes Gewicht;
- modernes Design;
- Tonwiedergabe hörbar verbessert (transistorisierte Verstärker);
- 2-Stufen-Lampenschalter: mit «Economy-Position» «Lebensverlängerung» einer Lampe auf ca. 125 Stunden (gegenüber 50 Stunden bei voller Lichtleistung);
- Anschluss an alle bekannten Wechselstromnetze (50 oder 60 Hertz, sämtliche Spannungen zwischen 100 und 250 Volt). Bezugsstelle für die Schweiz:

Memo AG, 8301 Glattzentrum b. Wallisellen.

Der wiederentdeckte Sofort-Projektor

Das Episkop ist auf der «Produktionsseite» was die Polaroid-Kamera auf der «Aufnahmeseite»: ohne langes Procedere immer dienstbereit, unmittelbar nutzbar! Sie erinnern sich:

Tabellen, Skizzen, Buchseiten, Transparentfolien (weisses Blatt unterlegen!), Objekte können «nachgesehen» (epiprojiziert) werden, die technisch ausgereiften Halogen- und Metalldampfentladungslampen (Zündgerät im LE 19 S eingebaut) ermöglichen auch in nicht voll verdunkelten Räumen gute und farbrichtige Wiedergaben.



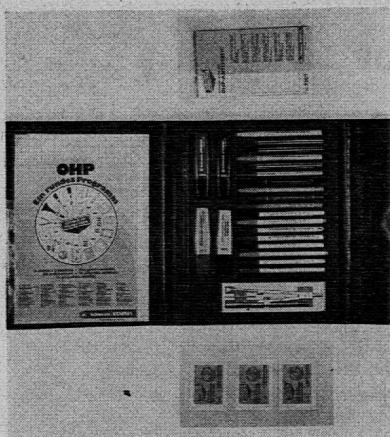
Die Leistung der heutigen Geräte ist entscheidend verbessert gegenüber den «Urzeiten», als Episkope die erste und fast einzige AV-Ausstattung des Unterrichtsraumes bildeten. On revient toujours à ses premiers amours!

Technische Details und Bezug durch: Petraglio + Co., 2501 Biel.

Lernstoff sitzt besser, wenn man gut sitzt

Der preisgünstige Velca-Stuhl erfüllt folgende Wünsche:

- bequemes Sitzen;
 - aneinanderreihbar;
 - unbegrenzt stapelbar;
 - schöne Form;
 - Kunstleder oder Dralon-Stoffbezug.
- Bezug: J. F. Pfeiffer AG, 8038 Zürich.



Arbeitsmappe für Arbeitsprojektoren

Immer mehr Arbeitsprojektoren finden den Weg in Schule und Industrie. Wer sie wirksam einsetzen will, benötigt die richtigen Schreibgeräte und das passende Zubehörmaterial. Schwan-Stabilo hat eigens für die Arbeitsprojektion geschaffene Schreibgeräte entwickelt und wertvolles Zubehör auf den Markt gebracht. Es gibt heute Stabilo-OHP-Faserschreiber in drei verschiedenen Strichbreiten, mit wasserfester und wasserlöslicher Tinte und in je 8 leuchtenden Farben. Die wichtigsten Zubehörartikel sind Folien mit und ohne Vordruck, Korrekturstift und Reinigungslappen für permanente Schrift, Antistatic-Tuch, Zeigestab aus Plexiglas, Zirkel mit Saugfuss, Abreibeschriften, Transparentrahmen usw.

Die formschöne und äusserst praktische Arbeitsmappe Stabilo-OHP 7788 enthält, sauber geordnet, das wichtigste Arbeitsmaterial und bietet dazu noch genügend Platz für vorbereitete Folien und weiteres Unterrichtsmaterial. *Inhalt:* 10 Feinschreiber, 12 Schreiber mit mittlerer Spitze, 3 Breitschreiber, 1 Korrekturstift und 3 Reinigungslappen für permanente Tinte, 1 Antistatic-Tuch, 4 bedruckte Folien, 1 Zeigestab und Platz für einen Zirkel.

Die Stabilo-OHP-Arbeitsmappe 7788 ist in jeder guten Papeterie und im Fachgeschäft für Arbeitsprojektion erhältlich.

Bezug: Hermann Kuhn, 8062 Zürich.

Lumocolor-AV-Füller

Dieses Staedtler-Qualitätsprodukt

- eignet sich für feinlinige Transparente, exakte Darstellungen auf Acetatfolien (Linienbreiten 0,35, 0,50, 0,70 mm);
- schnell und sauber zu füllen (Patronen);
- Tintenstand kontrollierbar (Schaft transparent);
- raschtrocknende Tinte (wischfest, mit Wasser löslich).

Dazu passend:

Lumoplast-AV-Radierer. Er entfernt trocken und mühelos wasserlösliche wie permanente Lumocolor-Linien und ersetzt die bisherigen Korrekturmittel.

Bezug: Rud. Baumgartner-Heim + Co. AG, 8032 Zürich.

Die Serie 1976 des SSW ist erschienen! Vorstellung in SLZ 34 vom 19. August.

SCHWEIZERISCHES SCHULWANDBILDERWERK SSW

Vertriebsstelle: Ernst Ingold + Co. AG, 3360 Herzogenbuchsee

Preise:

Jahresabonnement zu vier unaufgezogenen Bildern	Fr. 32.—
Nachbezüge von Einzelbildern für Abonnenten	Fr. 8.—
Bezüge für Nichtabonnenten	Fr. 9.50
ausführliches Kommentarheft zu jedem Bild	Fr. 3.60

Aufzugsarten (zuzüglich pro Bild):

mit Leinwandrand und Ösen (schulfertig)	Fr. 3.10
ganz auf Leinwand aufgezogen mit Ösen	Fr. 8.50

Den bebilderten Gesamtprospekt über alle noch lieferbaren Bilder stellt Ihnen die Vertriebsstelle gerne kostenlos zu.

Kommentarhefte durch den Verlag SLV, Ringstrasse 54, 8057 Zürich.

SCHWEIZERISCHES SCHULWANDBILDERWERK SSW

Kurse im Brennen und Glasieren

Nur wenige, die modellieren und töpfeln, können auch sachgemäss brennen und glasieren. Die neu gegründete «Töpferschule» wird in der ganzen Schweiz Kurse für «Brennen und Glasieren» speziell für Lehrer und Ausbilder durchführen. Interessenten wenden sich an «Die Töpferschule», Tony Güller, 6644 Orselina.

SCOTCH 455 Videoband

Neuigkeit für die High Density Recorder

Das SCOTCH 455 Videoband wurde für High Density Recorder entwickelt: Signalausgang und RF Output (radio frequency) verbessert, ein weiterentwickeltes Bindersystem mit Gleitzusätzen vermindert Kratzerbildung und Abrieb, somit lange Lebensdauer von Band, Ton- und Videokopf.

AVC-System 3M

Die neue Spezial-Tonbandkassette für extreme Belastungen im Schulbetrieb (Sprachlabor):

- besonders widerstandsfähiges Kassettenband;
- stabiler Kassettenbau;
- Low-noise-beschichtetes Band für höchste Aufnahme- und Wiedergabequalität.



Hersteller: 3M, Abt. Magnetic, 8021 Zürich.

Geographieunterricht mit Finken-Medien-Bänden

Eine Vielfalt von Arbeitstransparenten in leuchtenden Farben zu allen Erdteilen, da-

zu jeweils eine *gebrauchsfertige (!)* Umdruckmatrize für Arbeitsblätter (500 Abzüge herstellbar, Nachbezug der Matrize möglich)

Zurzeit sind folgende Sachgebiete erhältlich:

Die Welt, Afrika, Lateinamerika, Europa, Asien, Australien/Ozeanien, Nordamerika.

Jeder Band (6 Fr.) umfasst 20 vierfarbige Arbeitstransparente, 20 gebrauchsfertige spezialbeschichtete Umdruckmatrizen und Lehrerhinweise und vermittelt das Grundwissen über Zonen, Gebirge, Flusssysteme für die Beschäftigung mit Einzelthemen.

Vertrieb in der Schweiz durch H. Roggwiler, 8908 Hedingen.

Weiterbildungsmöglichkeiten auf dem Gebiet der Diaprojektion

Auf Ansuchen von Schul- und Seminardirektionen veranstaltet die Firma Kodak SA, Lausanne, halbtägige Lehrerkurse über das Planen sinnvoller Diaserien und deren Vorführung, sowie über gute Nahaufnahmen und Reproduktionen mit einfachem, zuverlässigem Gerät, das man auch dem Schüler anvertrauen kann (und soll).

Die Kurse werden in den Lokalen der anfragenden Schulen durchgeführt, Materialien und Referent stellt Kodak. Die Durchführung erfolgt je nach den zeitlichen und personellen Disponibilitäten. Die Kurse entstanden aus jahrelangen Erfahrungen im Schulen zahlreicher Benützerkategorien von Diaprojektoren.

Mit der inzwischen abgeschlossenen Serie von neun Bildmappen (Kodak/Juwo) hat Kodak der Schule sehr grosse Dienste erwiesen. Mit den angebotenen Kursmöglichkeiten liegt wiederum eine Offerte vor, die wir empfehlen können.

Gesucht: Ideen zur Verbesserung der Schule

Im Herbst 1973 präsentierte die Sandoz AG, Basel, den Besuchern der Paedagogica in den Hallen der Mustermesse in Basel die Sonderschau 'Gesucht: Ideen'. Sie stand unter dem Patronat des Instituts für Verhaltenswissenschaft der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich (Leitung: Prof. Dr. Hardi Fischer). Der von der Arbeitsgemeinschaft Werner P. Eheim / Hans Rohner, Zürich, konzipierten Sonderschau lag ein Drei-Phasen-Unterrichtsmodell zugrunde, das als Medienverbund realisiert war:

In der ersten Phase, der Motivierungsphase, wurden die Besucher mit Hilfe einer dynamischen Tonbildschau zur aktiven Beteiligung an der Sonderschau animiert. Ihr Interesse am Thema der Sonderschau wurde geweckt; sie wurden zur Suche nach Ideen zur Lösung von Problemen in Schule und Ausbildung mit der Methode des Brainstorming eingeladen.

Die zweite Phase war als individuelle Lernphase gestaltet. Mit einem audiovisuellen, verzweigten Lehrprogramm – präsentiert auf dem BASF-Lehrgerät LG 5100 – machten sich die Besucher mit der Methode des Brainstorming vertraut.

Für den uneingeweihten Leser: der Grundgedanke des Brainstorming ist eine strikte Trennung von Ideensuche und Ideenbewertung. Keine Idee darf bewertet werden, bevor die Ideensuche abgeschlossen ist. Es geht in der Brainstorming-Sitzung ausschliesslich darum, möglichst viele Ideen zusammenzutragen – auch der geringste Anflug von Kritik ist dabei verpönt.

In der dritten Phase, der sozialen Anwendungsphase, sollte das Gelernte sofort in die Praxis umgesetzt werden. Dazu waren Themen ausgewählt worden, die sich aus einer Umfrage bei 650 Schülern, Lehrlingen und Kursteilnehmern in der deutschsprachigen Schweiz ergeben hatten.

Die Frage lautete: Welches sind aus Ihrem Blickwinkel die wesentlichsten und dringlichsten Probleme in Unterricht und Ausbildung?

Und hier die häufigsten Antworten auf diese Frage: Fast ein Viertel aller Befragten nannte den ungenügenden Praxis- und Realitätsbezug der Schule und damit in engem Zusammenhang stehend, die mangelhafte Vorbereitung auf die Berufswahl. Jeder fünfte Befragte empfand die Beziehung zu seinen Lehrern und Kameraden als zu unpersönlich. Mit fast ebensoviel Nennungen stand der Problemkreis 'Zwang zum Besuch der Schule und ungenügende Freiheit in der Wahl der Fächer' an nächster Stelle. Knapp dahinter kamen die pädagogischen Kenntnisse und Fähigkeiten besonders der jungen Fachlehrer als wesentliches und dringliches Problem. Und bei rund 14 % der Befragten schliesslich gehörte die fehlende Schulkoordination mit ihren diversen Aspekten zu den Hauptproblemen.

Zu vier dieser Themen wurden für die Sonderschau Brainstorming-Fragen formuliert:

Thema 1: Praxisbezug. Wie kann man den Bezug der Schule zum praktischen Leben verstärken?

Thema 2: Berufswahl. Wie kann man den Schülern der Abschlussklassen die Berufswahl erleichtern?

Thema 3: Persönlicher Kontakt. Wie können Lehrer und Schüler den persönlichen Kontakt untereinander verbessern?

Thema 4: Fachlehrerausbildung. Wie kann man angehende Fachlehrer – nicht fachlich, sondern pädagogisch – noch besser auf ihren Beruf vorbereiten?

Die Brainstorming-Sitzungen wurden durch eine kurze Tonbildschau eingeleitet. Diese Tonbildschau umriss die jeweilige Frage, beleuchtete die aufgeworfene Problematik und vermittelte den Teilnehmern Anregungen für die anschliessende Ideensuche. Sie dauerte zehn Minuten und wurde von einem Sitzungsleiter geführt, dem eine Sekretärin zur Seite stand. Ihre Aufgabe war es, während der Brainstorming-Sitzung alle Vorschläge zu notieren.

Wie an einer Messe wie der Paedagogica nicht anders zu erwarten, sind fast 50 % der Brainstorming-Teilnehmer in der Berufskategorie 'Erziehung, Ausbildung, Religion, Sozialberufe' verzeichnet. Mit 51 % relativ am stärksten vertreten war diese Kategorie bei der Ideensuche zum Thema 'Persönlicher Kontakt', mit 45 % relativ am schwächsten bei den Brainstorming-Sitzungen zum Thema 'Praxisbezug'.

Die Vertreter der zweitstärksten Berufskategorie 'Schüler, Studenten, Lehrlinge' engagierten sich vor allem in der Ideensuche zu den Themen 'Berufswahl' und 'Persönlicher Kontakt'. Dagegen war diese Kategorie in den Brainstorming-Sitzungen zum Problem der Fachlehrerausbildung deutlich untervertreten. Dieses Problem wurde, ausser durch die Vertreter der Kategorie 'Erziehung, Ausbildung, Religion, Sozialberufe' bevorzugt von Leuten aus der Berufskategorie 'Architektur, Technik, Biologie, Medizin' angegangen. Das lässt vermuten, dass die Vertreter dieser Kategorie zumindest zu einem Teil selber eine Lehrtätigkeit ausüben.

Mit grosser Wahrscheinlichkeit verfügt auch ein Teil der Besucher aus anderen Berufskategorien über eigene Lehrerfahrung. Oder sie sind andersweitig im Schul- oder Ausbildungswesen tätig. Es haben also wohl weit mehr als die Hälfte aller Brainstorming-Teilnehmer aus der Erfahrung sowohl der Betroffenen als auch der Verantwortlichen schöpfen können.

Mehr als zwei Drittel aller Brainstorming-Teilnehmer waren im Alter zwischen 20 und 40 Jahren. Im Vergleich zwischen den einzelnen Themen zog dabei die Frage zur Berufswahl eher die jüngeren Besucher an, während sich beim Thema 'Fachlehrerausbildung' eher die höheren Altersklassen sowohl der Besucher als auch der Besucherinnen angesprochen fühlten. Die Besucherinnen zeigten aber am Problem der Fachlehrerausbildung vergleichsweise das geringste Interesse. Sie liessen sich vorwiegend für die Ideensuche zur Problematik des Realitätsbezuges der Schule gewinnen.



Phase 1

Eine Tonbildschau führt ins Thema der Sonderschau ein und ermuntert die Besucher zum Mitmachen.



Phase 2

Mit Hilfe von audiovisuellen Lehrgeräten machen sich die Besucher mit der Methode des Brainstorming vertraut.



Phase 3

Abgeschildert von den Zuschauern suchen die Teilnehmer einer Brainstorming-Sitzung nach Ideen.



Die Möglichkeit zur Diskussion der Sonderschau und zur Bewertung der geäußerten Ideen in einer eigens dafür aufgebauten 'Wohnlandschaft' wird von den Besuchern rege benützt.

Was dabei herauskam.

Thema 1: Praxisbezug.

Zur Frage: Wie kann man den Bezug der Schule zum praktischen Leben verstärken? äusserten sich 233 Teilnehmer in 46 Brainstorming-Sitzungen insgesamt rund 1200 Ideen. Das heisst, dass aus den zehnminütigen Sitzungen im Mittel 26 Ideen hervorgingen. Erwartungsgemäss waren unter diesen ursprünglichen Vorschlägen zahlreiche Mehrfachnennungen. Daher wurden in einem ersten Schritt Ideen gleichen Inhalts zusammengezogen. Daraus ergab sich eine Grundliste von 434 unterscheidbaren Ideen für die weitere Auswertung. Diese wurde in zwei Richtungen vorgenommen:

Als Grundlage für eine sinnvolle Ordnung der Ideen dienten drei Fragen:

- Wer? Welche Instanz oder Person ist angesprochen?
- Was? In welchem Bereich ist etwas zu unternehmen?
- Praxisbezug? Wie stark ist der Praxisbezug einer Idee?

Das damit vorgegebene Schema lässt sich vereinfachen, indem die Verbindung was? — Praxisbezug? für unsere Fragestellung von untergeordneter Bedeutung ist. Auch die Verbindung wer? — Praxisbezug? ist hier nur aufgenommen, weil sich aus ihr Interpretationshilfen ergeben. Im Zentrum aber steht die Frage: Wer hat was zu tun, um den Bezug der Schule zum praktischen Leben zu verstärken?

Selbstveranlasste Eigentätigkeit	Unterrichtsgestaltung	Schulorganisation und -struktur	Lehrpläne	Wirken des Lehrers	Gesellschaftliche Veränderungen		Reine Praxis	z.T. Praxis	in die Praxis sehen	Praxis in der Schule	Theorie über Praxis	Theorie mit sekundärem Praxisbezug	Mit kaum ersichtlichem Praxisbezug
16	45	34	24	—	4	Schüler	20	2	—	9	17	52	3
5	348	59	53	42	5	Lehrer	2	—	71	44	75	147	76
13	75	61	18	1	5	Eltern Berufsleute	3	—	8	—	56	32	8
1	36	173	39	4	11	Schule	—	8	34	25	24	86	63
—	68	63	346	78	4	Schulbehörden	118	22	49	56	95	97	84
3	1	46	27	50	96	Volk Staat	1	12	—	—	—	118	51

Häufigkeitsverteilung der Ideen zum Thema 1, Praxisbezug. Ideen, die mehrere Bereiche ansprechen, sind auch mehrfach aufgeführt.

Wenn wir zuerst den linken Tabellenteil betrachten, stellen wir fest, dass sich ein grosser Teil der Ideen auf drei Schwerpunkte konzentriert:

In erster Linie angesprochen sind die Lehrer und die Schulbehörden, die durch ihren Unterricht, resp. ihre Lehrpläne, nach Ansicht der Sitzungsteilnehmer doch viel zu einem verstärkten Praxisbezug der Schule beitragen könnten. Ebenfalls deutlich angesprochen sind die Schulen, die durch strukturelle und organisatorische Verbesserungen einen Beitrag zur Problemlösung leisten sollten.

Eine doch sehr realistische Einschätzung der Situation kommt im rechten Tabellenteil zum Ausdruck. Darin sind zu rund 30 % die Schulbehörden ange-

sprochen. Sie sind es auch, denen Möglichkeiten zu Verbesserungen über alle Abstufungen des Praxisbezuges zugetraut werden. Dagegen werden die Möglichkeiten der Lehrer vorwiegend im angestammten Rahmen von Schultube und Exkursionen gesehen. Dies obwohl die Lehrer in rund 25 % der Vorschläge angesprochen sind.

Den Schülern werden, nach diesen Zahlen zu urteilen, nur geringe Chancen für Verbesserungen aus eigener Kraft eingeräumt.

Der Leser mag sich nun anhand dieser Zusammenstellung selber überlegen, in welchen Bereichen er selber Einfluss nehmen und allenfalls auf Verbesserungen hinarbeiten kann.

Wie kann man den Bezug der Schule zum praktischen Leben verstärken?

Anregungen zu vermitteln, sei es für Schüler, Lehrer, Eltern oder Schulpolitiker, ist das Ziel dieses Abschnittes. Denn alle Vorschläge aufzulisten, würde den Rahmen dieses Berichtes bei weitem sprengen. Um dieses Ziel zu erreichen sind deshalb die im folgenden angeführten Vorschläge auch nicht nach ihrer Realisierbarkeit ausgewählt. Ausschlaggebend war vielmehr ihr potentieller Gehalt als Ausgangspunkt für Überlegungen und Schritte in Richtung einer Problemlösung — zugegebenermassen ein sehr subjektives Auswahlkriterium.

Unberücksichtigt blieben alle Vorschläge, die ein Mehr oder Weniger, einen Aus- oder Abbau von Bestehendem fordern (z. B. Wahlfach-System und Schnupperlehre) oder die bereits Gegenstand der allgemeinen Diskussion sind (Notensystem, u.a.m.).

Eine Reihe von Anregungen geht dahin, Berufsleute von ausserhalb der Schule mit in den Unterricht einzubeziehen. Dies könnte zum Beispiel in Form von Teamunterricht des Physiklehrers gemeinsam mit einem Ingenieur oder des Biologen zusammen mit einem Förster realisiert werden. Es könnten dafür auch Väter oder Mütter von Schülern herangezogen werden, die sich am Teamunterricht beteiligen, die sich von den Schülern über ihren Beruf interviewen lassen oder die Schülergruppen einmal an ihren Arbeitsplatz mitnehmen.

Der Kontakt zwischen Schule und Wirtschaft könnte aber auch dadurch hergestellt werden, dass Werk- und Firmenzeitungen in der Schule mitgelesen werden. Oder gar dadurch, dass der Unterricht wenn immer möglich in Industriebetriebe oder Unternehmen der öffentlichen Hand verlegt und auch von Angehörigen des jeweiligen Betriebes erteilt wird.

Ein breites Spektrum von Ideen zielt auf eine allgemeine Öffnung der Schule nach aussen ab. So wurde vorgeschlagen, die festgelegten Besuchstage abzuschaffen: Besuchstag ist alle Tage. Es wurde die Idee geäussert, fremdsprachige und fremdrassige Lehrkräfte einzusetzen, zum Beispiel Studenten einer nahen Universität. Ein Klassen- oder Lehreraustausch zwischen Regionen, zwischen Stadt und Land wurde vorgeschlagen; eine Idee, die mit gutem Willen durchaus realisierbar ist. Ein Sitzungsteilnehmer will nach der 6. Volksschulklasse eine Schulpflicht nur noch für 2—3 Tage in der Woche, dafür bis zum 25. oder 30. Altersjahr — die übrige Zeit soll einem Beruf nachgegangen werden.

Ausser durch solche obligatorische Teilzeitarbeit der Schüler und allenfalls auch der Lehrer in Betrieben, liesse sich ein verstärkter Praxisbezug auch durch temporären Arbeitsdienst in Spitälern, Altersheimen und anderen Institutionen der Öffentlichkeit erreichen. Schulkontakte mit ausländischen Schulen, Schule als Freizeit- und Jugendhaus, sind weitere Stichworte dazu.

Eine zentrale Stellung nimmt in vielen Vorschlägen der Lehrer ein. Seine Verhaftung in der realen Umwelt scheint zahlreichen Sitzungsteilnehmern von ausschlaggebender Bedeutung. So soll beispielsweise der Lehrerberuf nur als Zweitberuf ausgeübt werden können. In ähnlicher Richtung zielt die Forderung nach ständiger Lehrerfortbildung, besonders in Praktika und Kursen in Industrie und Verwaltung. Es kommt jedoch in verschiedenen Vorschlägen zum Ausdruck, dass bereits eine Zusammenarbeit innerhalb der Lehrerschaft, fach- und schul- und stufenübergreifend, eine entscheidende Verstärkung des Bezuges der Schule zum praktischen Leben mit sich bringen könnte.

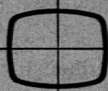
Thema 2: Berufswahl.

Die 45 Brainstorming-Sitzungen, die zur Frage: Wie kann man den Schülern der Abschlussklassen die Berufswahl erleichtern? durchgeführt werden konnten, erbrachten insgesamt rund 800 Ideen. Das heisst, dass pro Sitzung im Mittel etwa 18 Vorschläge zusammengetragen wurden. Damit liegt das Ergebnis für zehnminütige Brainstorming-Sitzungen mit durchschnittlich 4—5 Teilnehmern deutlich unter den Erwartungen.

Wahrscheinlich wäre es verfehlt, die Gründe dafür bei den Sitzungsteilnehmern zu suchen, die sich in ihrer alters- und berufsmässigen Zusammensetzung nur geringfügig von den Teilnehmern anderer Sitzungen unterscheiden. Offenbar war die Frage relativ schwierig und so eng formuliert, dass der Phantasie nur wenig Spielraum blieb. Darauf hin deutet auch, dass die Anregungen nur um einige wenige Aspekte kreisten und dementsprechend auch identische und ähnliche Ideen in grosser Zahl auftraten. Diese identischen und ähnlichen Vorschläge wurden in einem ersten Schritt zusammengezogen. Dabei wurden gleichzeitig unklare Ideen ohne konkreten Inhalt ausgeschieden. Schliesslich wurde noch eine Anzahl offensichtlich unbrauchbarer Ideen eliminiert. Nach diesem Ausschlussverfahren blieben von den ursprünglichen 800 Vorschlägen noch etwa 10 % übrig, die im nächsten Abschnitt vorgestellt werden.

Ideen, wie den Schülern der Abschlussklassen die Berufswahl erleichtert werden kann.

Erwartungsgemäss liegt eines der Schwergewichte auf Ideen, was der Lehrer tun könnte, um seinen Schülern die Berufswahl zu erleichtern. Einzelne Vorschläge setzten dabei bereits in der Ausbildung der Lehrer an. So die Vorschläge, dass Lehrer nur auf dem zweiten Bildungsgang ausgebildet werden sollten, dass Berufskunde in der Lehrerbildung ein obligatorisches Fach sein sollte, dass Lehramtskandidaten obligatorische Praktika in der Wirtschaft absolvieren sollten, dass für angehende Lehrer Kurzausbildungen in verschiedenen Berufen durchzuführen seien oder dass der Lehrerberuf nur ein Zweitberuf sein sollte. Einige Vorschläge gehen sogar dahin,



Vierteljährliche SLZ-Beilage der
Schweizerischen (EDK-)Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik

Sekretariat: Pestalozzianum Zürich, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich, Tel. 01 28 04 28 und 01 60 16 25

AV-Stellen in der Schweiz

Zu unserer Übersicht

Die Zusammenstellung basiert auf einer Liste, die in der «Bild und Ton»-Nummer der Schweizerischen Lehrerzeitung vom 26.6.1975 erschienen ist. Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit; da jedoch eine periodische Veröffentlichung dieser Liste in den SKAUM-Informationen vorgesehen ist, sind alle aufgeführten Stellen gebeten, Änderungen und Ergänzungen dem Sekretariat der SKAUM, Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31, 8006 Zürich, Telefon 01 28 04 28, zu melden, damit laufend die entsprechenden Berichtigungen vorgenommen werden können.

Legende

1. AV-Sachbearbeitung durch die Erziehungsdirektionen selbst;
- 2.a) AV-Beauftragte;
- 2.b) MP-Beauftragte;
3. Kantonale AV-Kommissionen;
4. Unterrichtsfilmstellen/AV-Zentren.

AV = Bereich audiovisuelle Unterrichtsmittel
MP = Bereich Medienpädagogik

Schweiz

Schweizerische Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik (SKAUM).

Sekretariat: Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31, 8006 Zürich, Tel. 01 28 04 28 / 60 16 25.

Aargau

- 2.b) + 3. Filmkommission, Präs. Dr. P. Gregor, 5452 Oberrohrdorf, Tel 056 96 22 28.
4. SAFU, Weinbergstrasse 116, 8006 Zürich, Tel. 01 28 55 64.

Appenzell Innerrhoden

- 1.+2.b) Schulinspektorat, H. Bischofberger, 9050 Appenzell, Tel. 071 87 15 39.
4. SAFU, Weinbergstrasse 116, 8006 Zürich, Tel. 01 28 55 64.

Appenzell Ausserrhoden

- 1.+2.b) Erziehungsdirektion, 9100 Herisau, Tel. 071 53 11 11.
4. SAFU, Weinbergstrasse 116, 8006 Zürich, Tel. 01 28 55 64.

Basel-Stadt

- 2.b) Paul Meier, Seltisbergerstrasse 67, 4059 Basel.
4. Dienst für technische Unterrichtsmittel, H. Hammel, Rheinsprung 21, 4051 Basel, Tel. 061 25 51 61.

Basel-Landschaft

1. Kant. Lehrmittelverwaltung Basel-Land, H. Hauser, Wiedenhofstrasse 35, 4410 Liestal, Tel. 061 91 44 40.
- Schulinspektorat Basel-Land, Oristalstrasse 13, 4410 Liestal, Tel. 061 91 44 10.
- 2.b) vakant; Kant. Verwaltung, Dr. Wolf Schmid, Rheinstrasse 31, 4410 Liestal.
4. Dienst für technische Unterrichtsmittel, H. Hammel, Rheinsprung 21, 4051 Basel, Tel. 061 25 51 61.

Bern

- 2.b) Dr. Hans Stricker, Sahlistrasse 44, 3012 Bern.
4. Schulfilmzentrale Bern, Erlachstrasse 21, 3012 Bern, Tel. 031 23 08 31.
- Berufsschulfilmstelle Bern, Donnerbühlweg 32, 3000 Bern, Tel. 031 23 08 31.
- Schulwarte Bern, Helvetiaplatz 2, 3000 Bern, Tel. 031 43 16 15.
- Audiovisuelle Zentrale, P. Sidler, Schulhaus Dufour-West, 2500 Biel, Telefon 032 2 18 08.

Fribourg

1. Département de l'instruction, centre de documentation, P. Luisoni, 1700 Fribourg, Tél. 037 21 11 11.
- 2.b) Alex Pfingsttag, Grand-Rue 30, 1700 Fribourg.
- Joseph Rey, Route Châtelet 8, 1700 Fribourg.
4. Schulfilmzentrale Bern, Erlachstrasse 21, 3012 Bern, Tel. 031 23 08 31.

Genève

- 2.b) Maurice Wenger, 15, avenue de France, 1202 Genève.
4. Service des moyens audio-visuels, M. Wenger, directeur, 10, chemin Moïse-Duboule, 1211 Genève 19, Tél. 022 34 99 30.

Cycle d'orientation service TVCO, Collège des Coudriers, 1200 Genève.

Schulfilmzentrale Bern, Erlachstrasse 21, 3012 Bern, Tel. 031 23 08 31.

Glarus

- 2.b) vakant; Erziehungsdirektion, Rathaus, 8750 Glarus.
3. Arbeitsgruppe für audiovisuellen Unterricht, Präs. H. Bähler, Sekundarschulvorsteher, Schweizerhofstrasse 5, 8750 Glarus, Tel. 058 61 17 63.
4. SAFU, Weinbergstrasse 116, 8006 Zürich, Tel. 01 28 55 64.

Graubünden

1. Erziehungsdepartement, T. Michel, Päd. Berater, 7001 Chur, Tel. 081 21 31 01.
- 2.b) vakant; Erziehungsdirektion, Kantonale Verwaltung, 7001 Chur.
3. Kant. Kommission für Schullichtbild, Schulfilm, Schulfunk und Schulfernsehen, Präs. P. Härtli, Brändligasse 26, 7000 Chur, Tel. 081 22 03 19.
4. SAFU, Weinbergstrasse 116, 8006 Zürich, Tel. 01 28 55 64.

Luzern

- 2.b) Dr. Robert Keiser, Sassella, 6045 St. Niklausen.
3. Kant. Arbeitsgruppe für technische Unterrichtshilfen für Mittelschulen, Präs. L. Moser, Dreilindenstrasse 27, 6006 Luzern, Tel. 041 23 58 91.
- Kant. Arbeitsgruppe für technische Unterrichtshilfen für Volksschulen, Präs. A. Meissner, Mettenwylstrasse 9, 6000 Luzern, Tel. 041 36 26 74.
4. Didaktisches Zentrum, A. Beeler, J. Viviroli, Warteggstrasse 5, 6000 Luzern, Tel. 041 44 29 19.
- Kant. Seminar, 6285 Hitzkirch, Telefon 041 85 13 33.
- Schulfilmzentrale Bern, Erlachstrasse 21, 3012 Bern, Tel. 031 23 08 31.

Neuchâtel

- 2.b) Eric Laurent, Faubourg de l'Hôpital 65, 2000 Neuchâtel.
4. Centre neuchâtelois de documentation pédagogique, E. Laurent, fbg. Hôpital 65, 2001 Neuchâtel, Tel. 038 21 11 81 / intern 428.
- Collège du Mail, 2000 Neuchâtel.

Gymnase de la Chaux-de-Fonds, 2300 La Chaux-de-Fonds.

Schulfilmzentrale Bern, Erlachstrasse 21, 3012 Bern, Tel. 031 23 08 31.

Nidwalden

1. Erziehungsdirektion, Rathaus, 6370 Stans, Tel. 041 61 11 71.

2.b) Max Stengele, Schulinspektor, 6374 Buochs.

4. Schulfilmzentrale Bern, Erlachstrasse 21, 3012 Bern, Tel. 031 23 08 31.

Obwalden

1. Erziehungsdepartement, Sekr. Erziehungsratskanzlei, 6060 Sarnen, Telefon 041 66 51 51.

2.b) Arthur Wieland, Schulinspektor, 6060 Sarnen.

4. Schulfilmzentrale Bern, Erlachstrasse 21, 3012 Bern, Tel. 031 23 08 31.

Schaffhausen

1. Erziehungsdirektion, W. Thomann, Sekr., 8200 Schaffhausen, Rathaus, Tel. 053 8 17 7.

2.b) Hans Schait, 8451 Buchberg.

3. Kommission für Ton und Bild, Präsident a. i. H. Schait, Am Hurbig, 8451 Buchberg, Tel. 01 96 30 54.

4. SAFU, Weinbergstrasse 116, 8006 Zürich, Tel. 01 28 55 64.

Schwyz

2.b) Dr. Josef Bättig, Oberfeld 40, 6430 Schwyz.

3. Erziehungsdepartement, F. Guntern, Regierungsgebäude, 6430 Schwyz, Telefon 043 24 11 24.

4. Kant. Lehrerseminar Rickenbach, 6430 Schwyz, Tel. 043 21 35 22.

Schulfilmzentrale Bern, Erlachstrasse 21, 3012 Bern, Tel. 031 23 08 31.

Solothurn

2.b) Georges Niggli, Froburgstrasse 40, 4632 Trimbach.

3. AV-Kommission, Präs. Frau H. Ott, Erziehungsdirektion, 4500 Solothurn, Rathaus, Tel. 065 2 66 21.

4. AV-Zentrum, Lehrerseminar Solothurn, Techn. Leiter Dr. M. Dörfli, Päd. Leiter Dr. S. Portmann, Kantonales Lehrerseminar, Obere Sternengasse, 4500 Solothurn, Tel. 065 2 76 52.

Schulfilmzentrale Bern, Erlachstrasse 21, 3012 Bern, Tel. 031 23 08 31.

St. Gallen

2.a) Prof. H. Boesch, Ekkehardstrasse 1, 9000 St. Gallen, Tel. 071 24 71 67.

2.b) Paul Hasler, Lehnhaldestrasse 46, 8014 St. Gallen.

4. Kant. Lehrerrufstelle, 9000 St. Gallen, Ekkehardstrasse 1, Tel. 071 24 71 67.

Thurgau

1. Erziehungsdepartement, Regierungsgebäude, 8500 Frauenfeld, Tel. 054 7 91 11.

2.b) Alois Schäfli, 8265 Mammern.

4. SAFU, Weinbergstrasse 116, 8006 Zürich, Tel. 01 28 55 64.

Tessin

2.a) U. Fasolis, Ufficio degli audiovisivi, Via al fiume, 6962 Viganello, Tel. 091 52 15 62.

2.b) Giovanni Borioli, Via Marconi 2, 6901 Lugano.

4. Ufficio degli audiovisivi, Via al fiume, 6962 Viganello, Tel. 091 52 15 62.

Schulfilmzentrale Bern, Erlachstrasse 21, 3012 Bern, Tel. 031 23 08 31.

Uri

1. Erziehungsdirektion, 6460 Altdorf, Tel. 044 2 45 38.

2.b) Isodor Kneubühler, Attinghauserstr. 52, 6460 Altdorf.

4. Schulfilmzentrale Bern, Erlachstrasse 21, 3012 Bern, Tel. 031 23 08 31.

Valais

1. J. P. Rausis, Office de distribution, Département de l'instruction publique, Palais du Gouvernement, 1950 Sion, téléphone 027 3 91 11.

4. Schulfilmzentrale Bern, Erlachstrasse 21, 3012 Bern, Tel. 031 23 08 31.

Vaud

1.+2.b) Secrétariat général du Département de l'instruction publique, R. Gerbex, 1000 Lausanne, rue de la Barre 8, Tél. 021 21 61 11.

Centre d'initiation au cinéma, J. P. Golay.

4. Schulfilmzentrale Bern, Erlachstrasse 21, 3012 Bern, Tel. 031 23 08 31.

Zug

1. Erziehungs- und Kultusdirektion, Verwaltungsgebäude, 6301 Zug, Tel. 042 23 12 23.

2.a+b) J. Binzegger, Steinhäuserstrasse 9, 6340 Baar, Tel. 042 31 36 47.

4. Schulfilmzentrale Bern, Erlachstrasse 21, 3012 Bern, Tel. 031 23 08 31.

Zürich

2.a+b) Dr. C. Doelker, AV-Zentralstelle des Kantons Zürich am Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31, 8006 Zürich, Telefon 01 28 04 28/60 16 25.

3. Zürcher Apparatkommission, Präsident Willi Haas, Auf der Bürglen 38, 6627 Grüningen, Tel. 01 78 79 48.

Studiengruppe Transparentfolien, Präsident: M. Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich.

4. AV-Zentralstelle des Kantons Zürich am Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31, 8006 Zürich, Tel. 01 28 04 28/60 16 25.

Büro für Bild und Ton der Stadt Zürich, R. Németh, Zurlindenstrasse 137, 8003 Zürich, Tel. 01 35 35 77.

Audiovisuelles Zentrum der Abteilung Fremdsprachen der Gewerbeschule Zürich, C. Vella, Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich, Tel. 01 44 71 21.

SAFU, Weinbergstrasse 116, 8006 Zürich, Tel. 01 28 56 74.

Fortbildung durch und für AV-Medien

Ferienkurs über «Ferien»

11. bis 17. Juli 1976 im Studienheim Don Bosco, Beromünster

Veranstalter: Filmbüro der Schweiz. kath. Filmkommission, Zürich, Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen (ARF), Zürich und Schweiz. Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien (AJM), Zürich. Der Kurs richtet sich an Lehrer aller Stufen, Zeichenlehrer, Medienerzieher, Sozialarbeiter, Studenten, Eltern oder andere am Thema Interessierte. Die Arbeit erfolgt vorwiegend in Gruppen, wobei in Gesprächen, im Spiel und im Gestalten mit verschiedenen Medien (Foto, Video, Film, Malen, Collage usw.) das Thema «Ferien» erarbeitet und dargestellt wird.

Persönliche Ferienbilder, Ferienverhalten (Mode, Gestik, Souvenirs), Ferienkonzepte, Erholung und Freizeit, Bildsprache usw. können je nach Interesse der Teilnehmer in Gruppenprojekten analysiert werden. Ein Angebot von Filmvorführungen, Begegnungen mit Medienschaffenden, methodisch-technischen Hilfen, Ausstellungen, Entspannungsübungen, Wanderungen, Schwimmen und Spielen wird den Kurs begleiten.

Auskunft und Kursprogramme sind erhältlich beim Filmbüro SKFK, Postfach 147, 8027 Zürich, Telefon 01 36 55 80.

Visionierungs-Weekends neuer 16-mm-Filme

4./5. September 1976 in Basel und Luzern; 11./12. September 1976 in St. Gallen und Zürich.

Veranstalter: Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien (AJM)

Bei diesen zur Tradition gewordenen Visionierungs-Weekends erhalten die Teilnehmer Gelegenheit, die wichtigsten 1976 neu in den Verleih gekommenen 16-mm-Filme kennenzulernen. Das Programm umfasst kurze, mittellange und lange Zeichentrick-, Dokumentar- und Spielfilme zu den verschiedensten Themenkreisen; Filme, die sich für die Bildungsarbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen eignen.

Ausführliche Unterlagen sind erhältlich bei: Schweiz. Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien, Seehofstrasse 15, Postfach, 8022 Zürich, Tel. 01 34 43 80.

In der nächsten SKAUM-Beilage beginnen wir mit der Vorstellung von AV- und Medienpädagogik-Institutionen.

Aus der Tätigkeit der SKAUM

Die letzte Plenarsitzung der SKAUM fand am 9. April 1976 in Bern statt. Im ersten Teil der Sitzung erstatteten die Präsidenten der beiden Sektionen Bericht*. Der zweite Teil galt der *Grundsatzdiskussion, ob die SKAUM nur Projekte unterstütze, oder ob sie auch Vereine durch Pauschalbeiträge fördern könne*. Obwohl die Vorstellung einer nur projektorientierten Tätigkeit schon mit dem neuen Statut erarbeitet worden war, blieb das Problem im Zusammenhang mit den früheren Mitgliedsorganisationen der SKAUM – der AJM und der VESU – zum Teil noch bestehen.

Die Ausrichtung von Pauschalbeiträgen war von vielen Kantonen immer wieder kritisiert worden. Um für eine gesamtschweizerisch tätige Kommission alle Kantone engagieren zu können, war deshalb eine Arbeitsweise in Aussicht gestellt worden, die grösstmögliche *Transparenz* gestattet. Das Plenum kam denn auch in dieser Sitzung erneut zum Schluss, dass solche Transparenz nur durch ein striktes projektorientiertes Vorgehen geleistet werden kann und fällt den Grundsatzentscheid, künftighin keine Beiträge mehr an Organisationen und Vereine usw. auszurichten und lediglich Projekte zu subventionieren. Als Projekte gelten – gemäss Statut – Produktionen von audiovisuellen Unterrichtsmitteln und Kurse und Veranstaltungen. Als weitere Möglichkeit wird von einer dafür von der SKAUM eingesetzten Expertengruppe studiert, wie weit die Bereiche Dokumentation und Information ebenfalls als Projekte konzipiert werden können, dies vor allem mit Rücksicht auf Organisationen, wie die Arbeitsgemeinschaft für Jugend und Massenmedien (AJM), bei denen die letzteren Bereiche einen grossen Teil ihrer Tätigkeit ausmachen. Um der AJM den Übergang zur projektorientierten Unterstützung zu erleichtern, hat das Plenum ausnahmsweise nochmals einen Pauschalbeitrag für das Jahr 1976 gesprochen. Projekte müssen einerseits den Produktionskommissionen und andererseits den Kurskommissionen Deutschschweiz und Westschweiz eingereicht werden. Diese Subkommissionen prüfen Vorhaben und stellen dem Plenum der SKAUM Antrag.

Sektion Deutschschweiz

Die Produktionskommission (Präsident P. Kormann) hatte eine Reihe von eingereichten Projekten zu prüfen, wobei sie bei der Mehrzahl von ihnen zu einem ablehnenden Bescheid gelangte. Parallel dazu galt es, Kriterien für die Beurteilung von Pro-

jekten zu erarbeiten. Wesentlich ist auch die Absprache mit der Sektion Film des Eidgenössischen Departements des Innern, wobei der SKAUM – gemäss Statut und im Sinne einer Arbeitsteilung mit dem Bund – das Gebiet des Unterrichtsfilms obliegt.

Um auch der VESU (Vereinigung Schweizerischer Unterrichtsfilmstellen) den Übergang zu der neuen Regelung der projektorientierten Arbeitsweise zu erleichtern, sind die noch laufenden Verpflichtungen der VESU – so eine Koproduktion mit der BRD und Österreich über Sicherheit beim Skifahren – vollumfänglich übernommen worden.

Die Kurskommission (Präsident J. Binzegger) hatte sich mit verschiedenen Kursprojekten zu befassen, wobei die Eingabe der AJM vordringlich behandelt wurde. So wurden denn auch im Sinne der oben erwähnten Übergangslösung sämtliche für Kurse und Veranstaltungen 1976 vorhandenen Budgetmittel und Reserven für die AJM eingesetzt und die übrigen Projekte auf 1977 zurückgestellt.

Auch die Kurskommission wird einen Kriterienkatalog für die Beurteilung von Projekten ausarbeiten. Z. B. wird durch die Förderungsklausel der SKAUM ermöglicht, bisher im kantonalen Rahmen – z. B. durch Lehrerfortbildungsorganisationen – veranstaltete Kurse in den Bereichen Unterrichtstechnologie und Medienpädagogik regional zugänglich zu machen und so auch für Kantone zu öffnen, die keine eigenen Veranstaltungen durchführen.

Die Subkommissionen werden sich im Verlaufe des Sommers mit dem Programm für 1977 zu beschäftigen haben, da schon Mitte September die Vorschläge für Tätigkeit und Budget 1977 zuhanden des Büros und Plenums eingereicht werden müssen.

Christian Doelker

Les activités en Suisse romande

Dès sa constitution, la section suisse romande de la SKAUM-COSMA s'est immédiatement mise au travail. Le bureau, composé de M. R. Gerbex, président, R. Jeanneret «Cours et manifestations», M. Wenger «Production», a étudié divers projets qui vont faire l'objet, dans les mois qui viennent, d'une étude approfondie avant de passer à leur réalisation.

Les responsables de la SKAUM-COSMA en Suisse romande ont la ferme intention de manifester en 1976 déjà l'existence réelle de la SKAUM-COSMA et de son efficacité.

Nous pensons, en effet, que comme le mouvement se prouve en marchant, c'est en agissant, en menant à chef des propositions que la SKAUM-COSMA prouve-

SCHWEIZER FERNSEHEN

Telekurse

Wiederbeginn des Kursprogramms nach der Sommerpause am 13. September!

Zur persönlichen Fortbildung des Lehrers

– *Deutsch* (Fortsetzung): Schriftlicher Sprachgebrauch (Protokoll, Textanalyse, Erörterung), Literaturbetrachtung (Trivalliteratur, Kinder- und Jugendbücher usw.)

– *Kreislauf der Gesteine*: 5 Folgen Geologie

– *Planungsfaktor Umweltschutz*: Wie kann der Umweltschutzgedanke bei der Planung auf Gemeindeebene berücksichtigt werden? (Medienverbund)

– *Englisch* (letztes Trimester): 13 Folgen britische Landeskunde

Und ausserdem

– *Hablamos Español*: Unterhaltsamer Spanisch-Anfängerkurs für die Ferienreise

– *Die Selbstermachern*: Ideen und Anleitungen für die Verschönerung und Erneuerung der Wohnung

Ausführliche Kursbeschreibungen und das Programm sind gratis (mit einer Postkarte) zu beziehen beim

Schweizer Fernsehen, Telekurse, Postfach, 8052 Zürich.

Schulfernsehen

August bis September 1976

(genaue Zeitangaben folgen in der SLZ vom 29. Juli)

CHINA

Hoffnung für 800 Millionen?

3 Teile, ab 7. Schuljahr

Einsatzmöglichkeiten:

Geographie, Geschichte, Staatskunde, Deutschunterricht.

STIMMUNGSMACHER

Reporter suchen Sensationen

Ein Hit wird gemacht

Werbung folgt

ab 7. Schuljahr

Einsatzmöglichkeiten:

Bereich der Medienkunde, Teilaspekt der Medienkritik.

Ziel der Sendung:

Themenbezogene Information vermitteln, ohne Moral dazu zu liefern; kritische Auseinandersetzung mit der Materie anregen.

Neu im Programm

MEERESFORSCHUNG

Ozeane – Nahrungsreserve der Zukunft?

Ist das Meer in Gefahr?

ab 5. Schuljahr

Einsatzmöglichkeiten:

Naturkunde.

Ziel der Sendung:

Vermitteln von Information zur aktuellen Meeresforschung; Aufzeigen der Arbeit durch die Forschung und entsprechende Schlussfolgerung für unsere Zeit.

* Sektion Deutschschweiz: H. Wymann; Sektion Westschweiz: R. Gerbex, siehe Beitrag in französischer Sprache.

ra qu'elle existe réellement, qu'elle vit et qu'elle est utile.

En ce qui concerne les *productions*, divers scénarios sont actuellement étudiés quant à leur forme, leur contenu et leur coût de tournage. Au mois de juin de cette année, des décisions seront prises à leur sujet et il est probable qu'ils seront réalisés à l'automne.

Quant aux *manifestations*, la SKAUM-COSMA va apporter son appui aux «Rencontres Ecole et Cinéma» qui, depuis plus de 3 ans, ont remporté un succès mérité. De plus, la SKAUM-COSMA va organiser elle-même, en décembre de cette année, les deuxièmes «Rencontres Ecole et Document» qui naquirent, il y a un an, à Nyon.

Ces «*Rencontres Ecole et Document*», dont les dates retenues sont les 3 et 4 décembre 1976, auront un double objectif: présenter des documentaires conçus pour l'école et s'interroger à leur sujet. En fait, la question que nous désirons poser une fois encore est celle-ci: quel type de documentaire l'école souhaite-t-elle utiliser et comment?

Au cours de la deuxième journée, nous présenterons des montages audio-visuels réalisés par des classes ou des maîtres,

Renseignements SKAUM-COSMA section romande

Tous les renseignements sur les activités de la SKAUM-COSMA en Suisse romande peuvent être demandés à:

VD:

M. Robert Gerbex, adjoint au Secrétaire général, Département de l'instruction publique du canton de Vaud, rue de la Barre no 8, 1005 Lausanne, tél. 021 20 64 11, interne 99.

GE:

M. Maurice Wenger, Directeur du Service des moyens audio-visuels de l'enseignement secondaire du Département de l'instruction publique du canton de Genève, 15, avenue de France, 1202 Genève, tél. 022 32 39 70.

NE:

M. René Jeanneret, Délégué à l'Informatique, Département de l'instruction publique du canton de Neuchâtel, 4, av. Du Peyrou, 2000 Neuchâtel, tél. 038 24 69 91.

afin de faire connaître des travaux qui méritent attention et qui resteraient peut-être dans l'ombre. Robert Gerbex

Um die gestellten Aufgaben zu erledigen, wurden drei Arbeitsgruppen gebildet:

1. Bedürfnisse
2. Ausstattung
3. Strukturen, Organisation, Finanzen.

Entsprechende Erhebungen sind inzwischen durchgeführt und ausgewertet worden. Bis zum Herbst soll ein vorläufiger Schlussbericht erstellt werden, der dann bei beiden Partnern in Vernehmlassung gehen wird. Christian Doelker

Radio-TV scolaire

En 1977, une nouvelle télévision scolaire verra le jour sur les antennes de la télévision suisse romande. Elle est le résultat de plus de quatre années de réflexions, d'efforts et de négociations.

L'expérience méritera d'être suivie avec attention, car elle est nouvelle, originale à plus d'un titre et semble correspondre, dans ses grandes lignes, aux recherches qui ont été entreprises sur les media tant en Suisse qu'à l'étranger.

Nous ne référons pas ici l'histoire de la télévision scolaire en Suisse romande: toutefois, il est bon de rappeler que, née en 1964, la télévision scolaire s'acheva provisoirement en 1969 par un constat d'échec. Ni ses objectifs, ni sa forme, ni son contenu ne correspondaient aux besoins réels de l'école.

C'est pourquoi l'étude fut reprise et, en 1973, une nouvelle conception était proposée aux Départements et à la Télévision. Le projet, accepté de parts et d'autres, porte sur deux points importants: la formation du spectateur, l'approche de la télévision en elle-même, dans ce qu'elle contient et dans ce qu'elle véhicule et l'introduction de l'actualité sous toutes ses formes à l'école.

Les émissions prévues portent donc sur la télévision elle-même et sur l'actualité. Elles seront préparées par des responsables (délégués pédagogiques) désignés par les Départements, en accord avec la direction de la télévision et assistés de groupes de travail ad hoc. Des relais cantonaux (centres cantonaux) permettront la formation et l'information du corps enseignant.

Ajoutons que les émissions diffusées à raison d'une production par semaine seront enregistrées dans les classes, car c'est à partir d'enregistrements que les activités pourront se développer.

Quant à la radio scolaire, qui existe depuis longtemps en Suisse romande, elle va être réexaminée afin d'être complémentaire, partiellement du moins, à la nouvelle télévision scolaire. Les nouveaux programmes de radio scolaire verront également le jour en 1977. R. Gerbex

Adresse des SKAUM-Sekretariats:

Pestalozzianum Zürich, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich, Tel. 01 28 04 28 und 01 60 16 25.

Zusammenarbeit zwischen EDK und Radio/Fernsehen

Bereits seit längerer Zeit sind Gespräche zwischen der EDK Westschweiz und dem Westschweizer Fernsehen über die Wiederaufnahme des 1969 eingestellten Schulfernsehens im Gange. Hierüber orientiert der nachfolgende Artikel von R. Gerbex.

Im Gegensatz zur Situation in der Westschweiz waren in der Deutschschweiz die Schulfernsehsendungen nie eingestellt worden. Andererseits hat aber die Generaldirektion der SRG unmissverständlich erklärt, dass eine Fortführung der Schulfernsehsendungen nur mit Beteiligung der Erziehungsbehörden in Frage komme, da von der Konzession her keine Verpflichtung der SRG abgeleitet werden könne, spezielle Ausbildungsprogramme zu produzieren und auszustrahlen. Diese Auffassung ist zusammen mit weiteren grundsätzlichen Überlegungen in SRG-Dokument Nr. 9696 vom 20. August 1975 «Bericht über Radio und Fernsehen als Bildungsmedien für die Schuljugend und Erwachsene in der Schweiz» dargelegt.

Stand der Arbeiten in der Deutschschweiz

Analog zur Vorarbeit in der Westschweiz ist deshalb Anfang 1975 auch für die deutsche Schweiz ein Arbeitsausschuss EDK-DSK/SRG-DRS gebildet worden mit dem Auftrag, abzuklären,

1. welches wirklich die Bedürfnisse der Schule bezüglich des Fernsehens sind;
2. wie und in welcher Form diese Sendungen bereitgestellt werden können;
3. was sie kosten und wie sie zu bezahlen sind;
4. wie die Schulen für den Empfang und die Verwendung ausgerüstet sind;
5. wie die Verteilung (Ausleihe, Verkauf) organisiert wird.

Diesem Ausschuss gehören an:

auf Seite EDK: Prof. Dr. E. Egger, Generalsekretär der EDK; A. Basler, Erziehungsdepartement des Kantons Aargau; H. R. Comiotto, Erziehungsdirektion des Kantons Glarus; Dr. C. Doelker, Sekretär der SKAUM; Dr. C. Hüppi, Erziehungsdirektion des Kantons Zug;

auf Seite SRG: Dr. C. Cantieni, Abteilungsleiter «Wort» bei Radio DRS, Zürich; C. Dumont, Leiter der Programmkoordination Radio und Fernsehen DRS, Zürich; B. Durrer, Rechtsdienst SRG, Bern; C. Holenstein, Abteilungsleiter «Familie und Erziehung» bei Fernsehen DRS, Zürich.

angehende Lehrer in Kursen zu Berufsberater-Lehrern auszubilden.

Mit einer solchen Ausbildung wären die Lehrer wohl eher in der Lage, dem Strauss von Ideen gerecht zu werden, der ihre spätere Initiative betrifft:

Berufskunde und Wirtschaftslehre in allen Fächern einbauen; Lehrstoff berufs- und praxisorientiert vermitteln. Der Lehrer sollte die Schüler über Auskunftstellen zu Berufswahlfragen informieren. Unterricht an praktischen Projekten in Verbindung mit Industriebetrieben. Den Umgang mit Apparaten und Maschinen schulen, Modell anfertigen. Teamwork und individuelle Talente fördern. Spiel 'Beruferaten' (Was bin ich?) in der Schule durchführen. Berufsleute/Lehrlinge in der Schule erzählen lassen. Arbeitswochen gemeinsam mit Lehrlingsgruppen durchführen. Schüler über den Beruf ihrer Eltern berichten lassen. Zusammenarbeit Lehrer — Eltern, um zu verhindern, dass Eltern ihre eigenen Berufswünsche auf ihre Kinder projizieren.

Die Eltern sind auch in einer Reihe weiterer Vorschläge mit einbezogen, erstaunlicherweise jedoch kaum als aktiver Teil, sondern vorwiegend als passive Empfänger:

Elternkurse über Berufsgruppen, Betriebsbesichtigungen auch mit den Eltern, frühzeitige Orientierung der Eltern über Stipendienmöglichkeiten.

Vorschläge, die die Eltern als aktiven Teil enthalten, beziehen sich vor allem darauf, dass Eltern ihre Kinder an den Arbeitsplatz mitnehmen sollten.

Das Stichwort 'Arbeitsplatz' führt zu den Wirtschaftsunternehmen und den Unternehmen der öffentlichen Hand. Die Arbeitgeber oder auch ihre Dachorganisationen und Verbände sind in einer sehr grossen Zahl von Anregungen angesprochen:

Bessere Information der Lehrer über Anforderungen an Lehrlinge. Für Lehrlinge eine breitere Grundausbildung und eine spätere Spezialisierung. Stufenlehre. Lehrer und Schüler mit Information aus den Betrieben versorgen. Fachverbände sollten Zentren schaffen, wo man sich über Berufsmöglichkeiten orientieren kann (Unterlagen, Ausstellungen). Orientierung der Lehrerschaft über wenig bekannte Berufe/Mangelberufe/neue Berufe. Möglichkeiten für periodische Praktika der Lehrer schaffen. Firmen und Verbände sollten 'Wanderprediger' für die Information über Berufe in die Schulen entsenden. Nicht nur Betriebsbesuche dulden, sondern die Schulen dazu einladen. Betriebsbesichtigungen nicht als 'Durchschleusen' organisieren, sondern den freien Kontakt zwischen Schülern und Betriebsangehörigen ermöglichen.

Grosse Bedeutung messen viele Sitzungsteilnehmer den sogenannten Schnupperlehren zu. Und es sind dazu einige interessante Anregungen gefallen: es werden zum Beispiel Schnupperlehren auch für Lehrer gefordert, die Schaffung einer staatlichen Stelle für die Vermittlung von Schnupperlehrstellen wird vorgeschlagen und als neue Form werden Gruppen-

Schnupperlehren angeregt. Nach verschiedenen Vorschlägen sollte übrigens auch das 'Schnuppern' an Mittel- und Hochschulen ermöglicht werden. Als weitere Varianten des 'Schnupperns' wurden vorgeschlagen: Nachmittage in den Abschlussklassen schulfrei für obligatorische Betriebspraktika; obligatorisches, halbtage- oder tageweises 'Schnuppern' während der ganzen Schulzeit. Konsequenter weiterverfolgt, führen diese Vorschläge zur Forderung nach einem fließenden Übergang zwischen Schulzeit und Berufsleben.

Dabei sind nicht nur Wirtschaft und Verwaltung angesprochen, sondern auch die Schule und die Schulbehörden müssen das ihre dazu beitragen. So wurden angeregt:

Ver mehrt Umsteigemöglichkeiten zwischen den einzelnen Schultypen. Neigungsgruppen in den Klassen, die schliesslich zu Klassen im berufsbegleitenden Unterricht umstrukturiert werden. Obligatorische Orientierungsstufe/Berufswahlklasse/Berufswahlfächer. Differenzierte Gesamtschule. Berufsorientierte Freifächer. Berufsbilder bereits in der Primarschule vermitteln (nicht nur Schmied und Bauer!).

Der Vermittlung von realistischen Berufsbildern gelten zahlreiche Anregungen. Dabei sind vor allem Gewerkschaften und Verbände sowie öffentlich-rechtliche Institutionen zur Initiative aufgefordert:

Berufsbilder nicht durch einzelne Firmen(Werbung!), sondern Institutionen der öffentlichen Hand. Nicht Berufe, sondern Berufsgruppen vorstellen. Nicht nur Berufsbilder, sondern auch Verdienst- und Aufstiegsmöglichkeiten, Erfolgsaussichten und Weiterbildungswege und auch Umsteigemöglichkeiten aufzeigen. Kontaktmöglichkeiten Schüler — Lehrlinge schaffen.

Öffentliche Datenbank/Kurzfilm-Bank über alle Berufe. Radio und Fernsehen sollten regelmässig Berufe, resp. Berufsgruppen, vorstellen. Dass sich die Massenmedien, übrigens vielleicht auch Tageszeitungen oder Jugendzeitschriften, der Aufgabe annehmen sollten, Berufsbilder zu vermitteln, halten wir für eine sehr vielversprechende Anregung. Es würden so Informationen über Berufsmöglichkeiten an die Jugendlichen herangetragen, die sie sich aus eigenem Antrieb oft nicht beschaffen, weil sie sich ihrer Notwendigkeit zu spät bewusst werden oder weil sie ihnen ganz einfach nicht zugänglich sind.

Zugänglich sind diese Informationen jedoch den Berufsberatern. Nicht ohne Grund wird deshalb auch eine bessere Information der Jugendlichen und ihrer Eltern über Beratungsmöglichkeiten gefordert. An die Adresse der Berufsberater gehen auch eine Reihe von weiteren Vorschlägen:

Berufsberatung nicht nach den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes, sondern nach der Eignung der Jugendlichen. Erwartungen der Jugendlichen analysieren. Den Gründen für Berufswechsel nachgehen. Periodische Neigungs- und Eignungstests auf der ganzen Oberstufe. Eignungstests in Gross-Serien (ganze Klas-

sen und Schulen). Berufsberatung dezentralisieren: an jeder Schule ein Berufsberater.

Auf diese Weise würden dann vielleicht auch, wie vorgeschlagen, Listen der Berufe mit zugehöriger Kurzbeschreibung an jeder Schule zur Verfügung stehen.

Thema 3: Persönlicher Kontakt.

Wie können Lehrer und Schüler den persönlichen Kontakt untereinander verbessern? war bei den Besuchern der Sonderschau 'Gesucht: Ideen' die beliebteste Brainstorming-Frage. 382 Besucher beteiligten sich in 71 Sitzungen an der Ideensuche zu diesem Problem. Und obwohl an einer Sitzung durchschnittlich nur 4 Personen beteiligt waren, ergaben sich dabei im Mittel rund 30 Vorschläge. Insgesamt kamen so mehr als 2100 Ideen zusammen.

In diesem Fall wurde aus verschiedenen Gründen auf eine Klassifikation der Vorschläge verzichtet. Vielmehr wurden die Ideenlisten von verschiedenen Beurteilern durchgesehen und

1. Beiträge ausgeschieden, aus denen nicht hervorging, was konkret zu unternehmen sei. Beispiele dazu sind: keine Vorurteile haben, den Lehrer motivieren, Änderung des Lehrerbildes, im Lehrerberuf nicht verknöchern, u.a.m.;
2. die zahlreichen gleichlautenden Ideen zusammengezogen;
3. Anregungen zu altbekannten Themen unberücksichtigt gelassen, die keine neuen Aspekte aufzeigten. Darunter fällt die Forderung nach kleineren Klassen, resp. mehr Lehrern, und es gehören dazu unter anderem Voten, die das Notensystem betreffen;
4. unter den verbleibenden Vorschlägen eine Auswahl von klaren, vielversprechenden und anregenden Ideen getroffen, die im folgenden präsentiert werden.

So könnten Lehrer und Schüler den persönlichen Kontakt untereinander verbessern.

Bevor wir nun einzelne Ideen vorstellen, drängt sich eine Bemerkung auf. Zahlreichen Vorschlägen ist zu entnehmen, dass das Verhältnis Lehrer – Schüler kein isoliertes Problem, sondern nur ein Teilproblem im grösseren Zusammenhang der zwischenmenschlichen Beziehungen aller an der Schule Beteiligten – oder eben nicht Beteiligten – ist. Verschiedene Anregungen gehen dahin, eine Verbesserung des Kontaktes zwischen Lehrern und Schülern über engere Beziehungen zwischen Lehrern und Eltern zu versuchen. Elternabende, gegenseitige Besuche, gemeinsame Besuche oder Durchführung von Veranstaltungen könnten dazu beitragen. Oder die Eltern könnten gar am Schulleben direkt teilnehmen.

Nicht zuletzt wurde übrigens auch das Verhältnis zwischen den Lehrern einer Schule in die Überlegungen eingeschlossen. –

Eine Vielzahl von Anregungen zielt auf eine Verbesserung des Kontaktes zwischen Lehrern und Schülern durch gemeinsame Tätigkeit, gemeinsame Unternehmungen ausserhalb der Schule:

Gemeinsame Freizeitgestaltung: gemeinsame Feste, Ausflüge, Ferien, zusammen 'trampen'. Gemeinsamer Besuch von Abendkursen. Gemeinsame Theater- und Konzertbesuche, gemeinsamer Besuch von Sportveranstaltungen. Zusammen einen Film drehen, ein Hörspiel schreiben, musizieren. Für Lehrer und Schüler ein gemeinsames Stammlokal.

Gemeinsame Entbehrungen. Gemeinsames Mittagessen. Zusammen soziale Projekte angehen oder sich gemeinsam für Umweltschutzprojekte engagieren. Gemeinsam Tabus überprüfen.

Aber auch in der Schule könnten Lehrer und Schüler nach den Brainstorming-Ideen bedeutend mehr gemeinsam durchführen:

Unterrichtsziele gemeinsam besprechen. Gemeinsame Unterrichtsplanung, gemeinsame Auswahl der Lehrmittel. Notengebung gemeinsam erarbeiten. Gemeinsam Verbote übertreten. Am Ende der Woche gemeinsamer Rückblick, um daraus zu lernen. Gemeinsames Sensitivity Training. Aufgaben gemeinsam erledigen. Pause miteinander verbringen.

Im Zusammenhang mit diesem letzten Vorschlag stehen eine Reihe von Ideen, die die Einrichtungen und die Organisation der Schule betreffen:

Abschaffen des Lehrerzimmers zugunsten eines gemeinsamen Raumes. Diskothek in der Schule. Living room/Diskussionsraum/Aufenthaltsraum im Schulhaus. Gemeinsame, für alle offene Werkräume. Schulkantine, in die Lehrer, Eltern und Schüler kommen können. Gemeinsame Umgestaltung des Schulhauses, Schulzimmer gemeinsam einrichten. Schulhaus als öffentliches Begegnungszentrum. Abwartposten abschaffen und die Aufgaben des Abwartes an Schülergruppen delegieren.

Auch verschiedene andere Ideen laufen darauf hinaus, den Schülern vermehrt Aufgaben und Verantwortung zu übertragen:

Jegliche Verbote abschaffen, Strafen abschaffen. Schüler den Unterricht mitgestalten lassen. Schüler auf Hobby-Gebieten als Lehrer einsetzen. Einer Schülergruppe den Unterricht für einen Tag übertragen. Schüler höherer Klassen sollten zum Unterricht auf unteren Stufen herangezogen werden. Leistungsbeurteilung durch Schülergruppe.

Viele Ideen setzen aber auch beim Lehrer, seinem Verhalten und seinem Unterricht an:

Der Lehrer sollte seine eigenen Probleme reflektieren; er sollte zu seinen Fehlern stehen. Er sollte auch über sich selber sprechen; nicht nur von Klassegeist

reden, sondern sich selber dabei ebenfalls mit einbeziehen.

Weniger Sachwissen, dafür mehr Methoden und Arbeitstechnik vermitteln. Unterricht aktualisieren. Jede Lektion fünf Minuten früher beenden, um sie besprechen zu können. Teamteaching. Unterricht im Turnus bei einem Schüler zu Hause. Seminarien statt Schulbetrieb. Unterricht nicht vor der Klasse, sondern unter den Schülern. Der Lehrer sollte aufbauen die Kritik seiner Schüler fördern und beherzigen. Er sollte seine Noten besprechen und begründen.

Der Lehrer sollte Mitglied der Klassenmannschaft sein. Pikett-Beratungsdienst der Lehrerschaft für Hausaufgaben. Bevor ein Lehrer eine neue Klasse übernimmt, sollte er mit ihr zwei Wochen in ein Lager.

Über die schulischen Belange hinaus erstrecken sich die Anregungen auch auf die Freizeit und das Privatleben der Lehrer. Dazu wurden folgende Ideen geäußert:

Der Lehrer veranstaltet offene Abende bei sich zu Hause; er könnte gelegentlich Schülergruppen zu sich nach Hause einladen, um persönliche Probleme zu besprechen. Ein Lehrer sollte verheiratet sein und eigene Kinder haben.

Die Meinung, er sollte mehr Zeit für das Eingehen auf private und persönliche Probleme der Schüler gefunden werden, kommt in zahlreichen Ideen zum Ausdruck. Auf der anderen Seite betreffen viele Anregungen Äusserlichkeiten, so zum Beispiel:

Der Lehrer sollte in der Schule salopp gekleidet sein. Er sollte gegenüber modischen Trends aufgeschlossen sein. Titel sollten nicht benutzt werden. Schüler und Lehrer sollten sich duzen – oder sollten einander zumindest beim Vornamen nennen.

Schliesslich enthalten die Ideenlisten eine Reihe von Anregungen unterschiedlicher Zielrichtung. Um aufgestaute Aggressionen loswerden zu können, wurde die Einführung einer Schreistunde oder das Einrichten eines 'Aggressionsraumes' vorgeschlagen. Vielleicht könnte hier der Turnlehrer helfend einspringen. Ganz andere Gesichtspunkte zeigen die Vorschläge 'Fachlehrersystem abschaffen' und 'überholte Fächer/Stoffe streichen' sowie 'flexible Lektionsdauer' auf.

Thema 4: Fachlehrerbildung

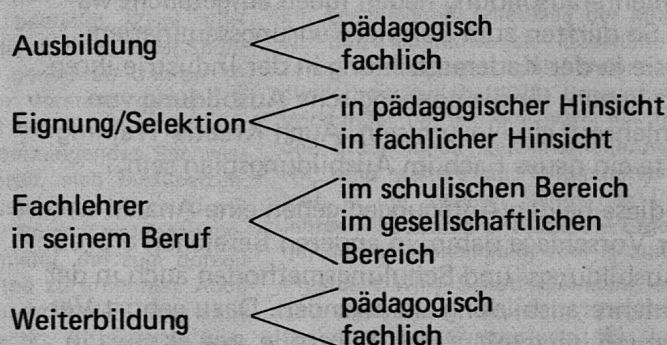
Die Frage: Wie kann man angehende Fachlehrer – nicht fachlich, sondern pädagogisch – noch besser auf ihren Beruf vorbereiten? fand bei den Besuchern der Sonderschau nicht denselben Anklang wie die übrigen Brainstorming-Fragen. Immerhin wurde das Problem von 173 Besuchern in 37 Sitzungen angegangen, wobei insgesamt 711 Vorschläge geäußert wurden.

Dass die durchschnittliche Zahl der pro Sitzung zusammengetragenen Ideen mit 19 eher niedrig ist, zeigt, dass die Frage ein schwieriges Thema aufgriff. Zudem war es offenbar schwierig, sich aus dem subjektiven Erfahrungsbereich zu lösen, was – wie die

Teilnehmerstatistik zeigt – sich gerade in diesem Fall besonders stark ausgewirkt haben könnte. Das kam unter anderem auch darin zum Ausdruck, dass kaum je Ideen anderer Teilnehmer aufgenommen und weitergesponnen wurden. Lauter isolierte Gedankensplitter sind das Ergebnis.

Die Zielrichtungen der Vorschläge

Bereits eine erste Durchsicht der Ideen zeigte, dass sich die Anregungen keineswegs auf die pädagogische Fachlehrerbildung beschränkten. Vielmehr bezogen die Teilnehmer der Brainstorming-Sitzungen den gesamten Werdegang und auch den ganzen Tätigkeitsbereich eines Fachlehrers in ihre Gedankengänge mit ein. Aus diesem Grund wurde der Ideenordnung ein Schema zugrunde gelegt, das diesen ganzen Bereich in vier Stufen gliedert. Jede Stufe wurde ihrerseits in zwei Bereiche unterteilt:



Die Zuordnung der 711 vorgetragenen Ideen zu diesen 12 Kategorien ergab folgendes Bild:

Weitaus den grössten Anteil vereinigte mit 30 % aller Vorschläge die Kategorie auf sich, in die Ideen zu den schulischen Belangen eingingen. Diejenige Kategorie, auf die die Brainstorming-Frage abzielte, die pädagogische Ausbildung der Fachlehrer, enthält nur 72 Vorschläge. Wenn man die 38 allgemeinen Anregungen zur Fachlehrerbildung hinzunimmt, entfallen somit nur rund 16 % aller Ideen auf die eigentliche Problemstellung.

Fachlehrer-Ausbildung	38	72	pädagogisch
		127	fachlich
	237		Total
Eignung/Selektion von Fachlehrern	42	91	pädagogisch
		23	fachlich
	156		Total
Fachlehrer im Beruf	5	236	schulisch
		44	gesellschaftlich
	285		Total
Weiterbildung der Fachlehrer	13	9	pädagogisch
		11	fachlich
	33		Total

Im Hinblick auf das Ziel dieser Ideensuche, Denkanstösse und Anregungen zu geben und vielleicht sogar Ansätze zu Problemlösungen zu erbringen, sind jedoch auch die Beiträge wertvoll, die nicht direkt auf die Fragestellung eingehen. Sie werden deshalb im folgenden ebenfalls berücksichtigt. Wie bei der Behandlung der Ideen zu den anderen Themen soll auch hier weniger die Realisierbarkeit als vielmehr die Originalität und der Gehalt der Ideen als Denkanstösse für den Leser im Vordergrund stehen.

Anregungen zur Frage der Fachlehrerausbildung und des Fachlehrerberufes

Um es gleich vorweg zu nehmen: gänzlich Neues war unter den Vorschlägen dieser Kategorie nicht zu finden. Was aber nicht heissen soll, dass keine für die Fachlehrerausbildung neuen Ideen aufgetaucht wären. So dürften zum Beispiel Führungsseminarien, wie sie in der Kaderausbildung in der Industrie ihren Platz haben, für die pädagogische Ausbildung von Fachlehrern ein Novum sein. Auch Kreativ-Training dürfte ein neues Fach im Ausbildungsplan sein.

Die diese beiden Anregungen gehen eine Anzahl weiterer Vorschläge dahin, in anderen Bereichen erprobte Ausbildungs- und Schulungsmethoden auch in der Fachlehrerausbildung anzuwenden. Dazu gehört Verhaltenstraining mit Video-Kontrolle, wie es etwa in der Verkaufsschulung und an einigen fortschrittlichen Seminarien üblich ist. Auch Micro-teaching, die Schulung einzelner Elemente des Lehrerverhaltens, zählt hierzu.

Gruppendynamik in Theorie und Praxis und Schüler/Lehrer-Rollenspiele sind Vorschläge, die einerseits auf Selbsterfahrung und Persönlichkeitsschulung abzielen, andererseits breitere theoretisch-pädagogische Kenntnisse von Fachlehrer-Kandidaten verlangen. So werden beispielsweise auch Kenntnisse der Entwicklungspsychologie, der Lernpsychologie und der Motivationsforschung gefordert. Und es soll Rhetorik- und Schauspielunterricht in die Ausbildung aufgenommen werden.

Allgemein zeigt sich, dass eine Fachlehrerausbildung, die einseitig auf Fachwissen ausgerichtet ist, als unrealistisch abgelehnt wird. Dies kommt unter anderem in den folgenden Vorschlägen zum Ausdruck: Kandidaten für ein Fachlehrer-Studium sollten sich über mindestens ein Jahr Berufspraxis ausserhalb der Schule ausweisen können. Und: Es sollten nur ausgebildete Volksschullehrer mit praktischer Erfahrung zur Fachlehrerausbildung zugelassen werden.

Ausser auf eine praxisnahe Ausbildung wird auch grosse Hoffnung auf den Einsatz technischer Hilfsmittel und Medien gesetzt. Diesbezügliche Schulung soll in der Fachlehrerausbildung enthalten sein.

Auffallend häufig wird in den Vorschlägen zur Weiterbildung der Fachlehrer der Zusatz 'obligatorisch' verwendet, besonders im Zusammenhang mit Fortbildungskursen und Praktika. Daneben wurden aber

auch zahlreiche Ideen geäussert, wie der einzelne Fachlehrer sich selber fortbilden kann. Beispiele dafür sind:

- Durch Diskussionen und Befragungen die Meinung der Schüler über den eigenen Unterricht erfahren, um ihn aufgrund dieser Informationen verbessern zu können.
- Austausch pädagogischer Erfahrungen der Fachlehrer untereinander.
- Gegenseitige Unterrichtsbesuche und -begutachtung der Fachlehrer untereinander.
- Kontakt mit ehemaligen Schülern und Lehrlingen, um ihre Kritik und Anregungen berücksichtigen zu können.
- Den Schülern Einblick in die Unterrichtsvorbereitungen gewähren und sie an der Unterrichtsvorbereitung aktiv beteiligen.

Verschiedene Voten allgemeiner Natur betreffend die menschliche Seite des Fachlehrer-Berufes. Es wurde zum Beispiel geäussert, man müsste dem Fachlehrer die Sicherheit geben, auch unsicher sein zu können. Dass zudem eine psychoanalytische Untersuchung der Kandidaten verlangt wird, ergänzt den vorstehenden Vorschlag. Eine Möglichkeit für den Fachlehrer, seine Schüler besser kennen zu lernen, sieht ein Teilnehmer in Besuchen der unteren Klassen, bei seinen zukünftigen Schülern. Mentor-Tätigkeit ist eine andere dafür vorgeschlagene Möglichkeit.

Post scriptum.

Der Autor dankt im Namen der Sandoz AG, Basel, im Namen des Instituts für Verhaltenswissenschaft der ETH-Zürich sowie im Namen der Arbeitsgemeinschaft Werner P. Eheim/Hans Rohner, Zürich, allen Besuchern für ihr durchaus nicht selbstverständliches Engagement.

Es war ein Experiment. Bemerkenswert dabei ist, dass es mit einer vom Autor veranlassten Brainstorming-Sitzung am Institut für Verhaltenswissenschaft begann. Und überwältigend ist, was dabei herauskam: fast 5000 Anregungen wurden zusammengetragen, wie den vier ausgewählten Problemen aus Schule und Ausbildung beizukommen sei. Indem wir Ihnen hier die Ergebnisse der Auswertung präsentieren, ist das Brainstorming fürs erste abgeschlossen. Die vier Probleme aber sind damit noch nicht beseitigt.

Dazu sind weitere Anstrengungen und vielleicht auch Ihre Initiative nötig. Wir haben mit Hilfe der Paedagogica-Besucher mögliche Wege dafür aufgezeigt. Und wir würden unser Experiment als vollen Erfolg betrachten, wenn es uns gelungen wäre, einen Beitrag zur Lösung dieser Probleme zu leisten – und vielleicht gleichzeitig den Anstoss zu weiteren kreativen Problemlösungen in Schule und Ausbildung zu geben.

Gekürzte Fassung der von der Sandoz AG, Basel, erstellten Broschüre (Verwendung des Offset-Films). Die Redaktion SLZ dankt für den Beitrag an die Kosten dieser Beilage.

Aus den Sektionen



Thurgau

Delegiertenversammlung des Thurgauischen Kantonalen Lehrervereins

Am Abend des letzten Maitages konnte der Präsident des Thurgauischen Kantonalen Lehrervereins (TKLV), Urs Schildknecht, im Weinfelder «Trauben» die fast vollzählig erschienenen Delegierten der örtlichen Sektionen des Vereins begrüßen. Besonders herzlich hiess er die Vertreter der verschiedenen Lehrerorganisationen im Thurgau und die ausserkantonalen Gäste willkommen. In seinen Begrüssungsworten wies der Präsident auf die zum Teil rege Vereinstätigkeit in vielen Orten hin. Es scheine sich ein vermehrtes Interesse und eine wachsende Einsatzbereitschaft für die gemeinsamen Probleme der Lehrer abzuzeichnen.

Aktuelle Schwerpunkte

Zurzeit liegen die Schwerpunkte der Vorstandsarbeit bei der *Besoldungsrevision*, dem Problem des *Lehrerüberflusses* im Jahr 1977 und bei dem vor der zweiten Lesung stehenden *Unterrichtsgesetz*: Für die Einführung des zweiten Maximums hatten sich schon die beiden letzten Vorgänger des jetzigen Präsidenten eingesetzt. Das Anliegen, welches die Besoldung der älteren Kollegen auf ein einigermassen mit den Nachbarkantonen vergleichbares Niveau anheben sollte, wurde jahrelang verschleppt. Obwohl die veränderte wirtschaftliche Situation keine günstige Voraussetzung bietet, setzt sich der Vorstand, von der Berechtigung der Förderung überzeugt, unbeirrt für deren Verwirklichung ein.

Frühzeitig hat der TKLV einen *Massnahmenkatalog zur Linderung des Lehrerüberflusses* ausgearbeitet und dem Erziehungsdepartement zugestellt. Er liess sich dabei von der Überlegung leiten, dass die Tatsache, nach den Jahren des Lehrermangels wieder genügend, ja zuviele Lehrer zu haben, als Chance genutzt werden sollte: Dringende Verbesserungen unserer Schule könnten jetzt durchgeführt werden, Verbesserungen, welche unseren Kindern nützen.

Vor kurzem hatte der Vorstand Gelegenheit, Anregungen und Wünsche für das sich in Vorbereitung befindliche *Unterrichtsgesetz* zu äussern.

Der *Jahresbericht des Präsidenten* wurde einstimmig genehmigt. Bewusst verzichtet der Lehrerverein auf spektakuläre Verlautbarungen in der Presse. Er sucht das Gespräch, die Zusammenarbeit mit «seiner» Regierung. Und er ruft deshalb die politischen Instanzen auf, diesem Gespräch nicht durch Stillschweigen auszuweichen. Nur eine Zusammenarbeit kann extremen gewerkschaftlichen Gruppierungen entgegenwirken.

Im vergangenen Jahr wurden gleich zwei Vorstandsmitglieder zu Schulinspektoren gewählt: Der Präsident Klaus Lüthi und Ruedi Naef. Emil Rüegg und René Stibi übernehmen ihre Nachfolge. An den Vorarbeiten zu einer Besoldungsrevision ist die Lehrerschaft mit zwei Delegierten beteiligt. Diese vertreten die Anliegen der Lehrer in der Sonderkommission für Volksschullehrer der Einreihungskommission. Auch hier bleibt das Hauptziel der Verhandlungen des TKLV die Einführung des zweiten Besoldungsmaximums.

Vehement, aber erfolglos bekämpfte der TKLV zusammen mit den anderen Beamtenverbänden die Kürzung der Nachteuerungszulage fürs Jahr 1975.

Die Versammlung hatte umfangreiche *Wahlgeschäfte* durchzuführen: Fünf Vorstandsmitglieder stellten sich zur Wiederwahl und wurden bestätigt. Zwei Vorstandsmitglieder treten zurück: *Ernst Spühler* hatte während genau 20 Jahren (!) der Lehrerschaft im Vorstand gedient, 5 davon als Präsident des TKLV. Er bewies in all der Zeit ein überzeugendes Sachwissen, war immer bereit, sich einzusetzen, besonnen und ausdauernd, ruhig und mit vollem Engagement. Seine Leistungen bewogen die Versammlung, ihn zum derzeit einzigen Ehrenmitglied zu ernennen. Auch *Vreni Egli* hatte während vieler Jahre aktiv im Vorstand mitgewirkt. Ihr Einsatz wurde ebenfalls gewürdigt und verdankt. *Adolf Hess*, Sirmach, und *Doris Brändli*, Frauenfeld, treten die Nachfolge der beiden an.

Kindergärtnerinnen gehören zum Erzieherstand

Dem Antrag des *Kindergärtnerinnenvereins* wurde stattgegeben und derselbe in den TKLV aufgenommen. Die Lehrerschaft dokumentiert damit ihre Meinung, der Kindergarten sei als Teil der allgemeinen Volksschule zu betrachten.

Die Delegiertenversammlung beschloss folgende *Grundsatzerklärung* zuhanden der Öffentlichkeit:

Die Delegiertenversammlung des Thurgauischen Kantonalen Lehrervereins begrüsst ein Obligatorium der Arbeitslosenkasse. Sie lässt sich dazu vom Gedanken der Solidarität zu allen Arbeitnehmern leiten.

Der TKLV wünscht für die Lehrerinnen und Lehrer eine befriedigende Regelung analog dem Unterstützungsmodus für Arbeitslose und Kurzarbeiter in Industrie und Gewerbe.

Weinfelden, 31. Mai 1976.

Max Tobler, Präsident der Schulsynode, bekundete seine Bereitschaft, vermehrt mit dem TKLV zusammenzuarbeiten und hofft, bei diesem dieselbe Bereitschaft zu finden. So könnten Doppelspurigkeiten vermieden werden, müssten nicht mehr gewisse Arbeiten in zwei Gremien parallel durchgeführt werden.

Nach längeren Ausführungen *Wilfried Oberholzers* über die Arbeit des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrer-

vereins sprach Herr Prof. Dr. Gehrig, Leiter des Oberseminars Zürich, über den Expertenbericht «*Lehrerbildung von morgen*». Er rief die Anwesenden auf, ihre Kritik daran zu äussern. Es kann weder Lehrern noch sonst jemandem in der Schweiz gleichgültig sein, wie die zukünftigen Lehrer aus- und weitergebildet werden. Ziel aller Veränderungen in der Lehrerbildung ist eine Schule, welche ihre Lehr- und Erziehungsarbeit zum Wohl der Gesellschaft optimal erfüllen kann.

Kurt Fillingner



Basel-Land

131. Jahresversammlung des Lehrervereins Basel-Land

Ein bescheidenes Interesse der Mitglieder an den statutarischen Geschäften der Jahresversammlung, gleichbleibende Mitgliederbeiträge für 1976, Erneuerung des Vorstandes um fast ein Drittel ein Jahr vor den ordentlichen Gesamterneuerungswahlen, eine weitere ao. Mitgliederversammlung in der zweiten Hälfte des Vereinsjahres – so lauten in Kürze die Ergebnisse der Jahresversammlung vom 2. Juni 1976.

Präsident Willy Schott (Reinach), seit genau fünf Jahren im Amte, begrüsst in der Aula des Gymnasiums Münchenstein Gäste und 65 Vereinsmitglieder. «Wir freuen uns sehr, dass Sie Ihre Jahresversammlung in unserer Aula durchführen wollen. Selbstverständlich stellen wir sie Ihnen gerne zur Verfügung. Die Aula fasst allerdings nur etwa 300 Plätze. Wenn nicht allzu heisse Traktanden vorliegen, dürfte das vielleicht genügen.» Die Vermutung der Verwaltung des Gymnasiums erwies sich als zutreffend.

Dem Bericht über die einzelnen Traktanden sei der Schluss der präsidentalen Begrüssungsadresse vorangestellt: Auf den Lehrerverein Basel-Land kann noch nicht verzichtet werden! In schwierigen Zeiten erwarten die Mitglieder mehr von ihrem Berufsverband, und der Vorstand rechnet mit der Geschlossenheit seiner Mitglieder.

1. Jahresbericht

Bei der Diskussion des Jahresberichts musste der Vorsitzende klarstellen, dass darin über die Tätigkeit des Vorstandes im Kalenderjahr 1975 Rechenschaft abgelegt wird. Ueber die ao. Mitgliederversammlung vom 20. Januar wird der Jahresbericht 1976 Auskunft geben. Mit grossem Mehr bei vier Gegenstimmen wurde der Jahresbericht gutgeheissen.

2. Jahresrechnung

Die ordentliche Rechnung schloss mit einem Mehrertrag von Fr. 605.50 ab. 3000 Fr. werden in einen Ausgleichsfonds der Jubilarenkasse eingelegt. In den künftigen Rechnungen sollen die AHV- und BVK-Beiträge für Arbeitgeber und Arbeitnehmer separat aufgeführt werden. Mit diesem Auftrag wurde die Jahresrechnung einstimmig genehmigt.

STAEDTLER

LUMOCOLOR AV-PROGRAMM



**FÜR DIE
OVERHEAD-PROJEKTION**



Immer mehr Overhead-Projektoren werden benutzt – die wenigsten aber richtig ausgenutzt.

Deshalb ist es ratsam, sich über das LUMOCOLOR-AV-Programm zu informieren.

Es bietet neben erprobten Projektionsschreibern noch viele weitere Artikel, mit denen sich der Overhead-Einsatz ohne grossen Aufwand spürbar rationalisieren lässt.

Erbitte(n) kostenlose Informationsschrift über das LUMOCOLOR-AV-Programm.

(Auf Postkarte kleben, Absender nicht vergessen)

Generalvertretung:

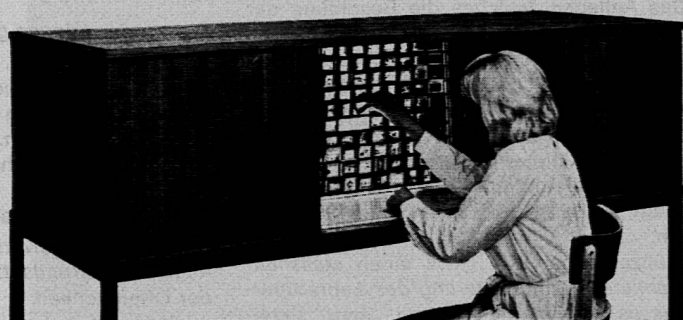
Rud. Baumgartner-Heim + Co. AG
Neumünsterallee 6, 8032 Zürich

10 000 Dias auf kleinstem Raum archiviert

**Es gibt kein Suchen mehr!
Diavorträge sind schnell und
aktuell zusammengestellt!**

Diese moderne Archivierung ermöglicht die Sichtung und Auswahl aus grossen Diabeständen erschöpfend bis zum letzten Dia in absolut kürzester Zeit. Register für die

Vorwahl. Beleuchtetes Betrachtungsfeld. Erweiterungsfähiges Baukastensystem. 15 Modelle in Holz, Kunststoff, Stahl für 1000 bis 10 000 Dias.



Wir fertigen ausserdem:

ABODIA - Medienarchivschränke für Diapositive, Filme, Schallplatten, Video- und Tonbänder, Overhead-transparente sowie Aufnahme- und Wiedergabegeräte.

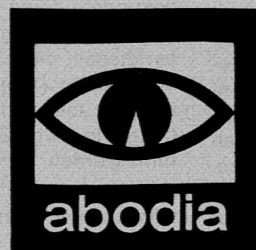
ABODIA - Aufbauschränke ermöglichen geeignete Kom-

Fordern Sie unseren 24seitigen Katalog mit weiteren AV-Geräten und Zubehör an!

binationen und sinnvolle Unterbringung kleiner und grosser Bestände.

Nutzen Sie unsere Erfahrung auf dem Gebiet der Fertigung von Organisationseinrichtungen für Schulen.

Katalog mit weiteren AV-



Vertreten durch:

Kümmerly + Frey

Hallerstrasse 6-10
3001 Bern/Schweiz

A. Bonacker KG
D 282 Bremen 77

3. Voranschlag und Jahresbeiträge 1976

Das Budget sieht bei gleichbleibender Mitgliederzahl ein Defizit von 3500 Fr. vor. Trotzdem will der Vorstand von einer in den letzten Jahren mit der starken Teuerung üblich gewordenen Beitragserhöhung absehen. Erhöht werden sollen die Sitzungsgelder des Vorstandes von 18 auf 22 Fr., letztmals vor 10 Jahren angehoben. Die Entschädigung des Präsidenten, seit 1969 unverändert, soll der Teuerung angepasst werden, von 3400 auf 5000 Fr. jährlich. Ein Mitglied findet diese Erhöhungen im jetzigen Zeitpunkt unangebracht und stellt Antrag auf Ablehnung. Ein Antrag auf Bewilligung obsiegt mit 24:14 Stimmen. Das Budget wird mit 36:3 gutgeheissen. An den bisherigen Beiträgen wird einstimmig festgehalten:

Lehrerin, Lehrer 118 Fr. mit SLZ; Hauswirtschaftslehrerin 95, Arbeitslehrerin 84, Kindergärtnerin 73 Fr. ohne SLZ.

4. Rücktritte aus dem Vorstand und Wahlen

Demissioniert haben Dr. Elsi Etter, Itingen (Seit 1968 im Vorstand); Walter Spring, Ettingen (1970); Fritz Buser, Sissach (1972); Eleonore Schmid-Meyer, Birsfelden (1973). Der Präsident dankt den Zurücktretenden für ihren Einsatz im Dienste der Lehrerschaft. Für die Ersatzwahlen wären die Kandidaturen von Primarlehrern aus den Regionalkreisen Gelterkinden, Sissach und Waldenburg erwünscht gewesen. In dieser Richtung war sorgfältig und rechtzeitig orientiert worden. Vor der Versammlung waren folgende Wahlvorschläge auf dem Sekretariat eingetroffen: Helene Keller, Primarlehrerin in Münchenstein, Hans Pfaff, Berufswahlklassenlehrer in Arlesheim, Walter Müller, Rektor der Realschule Birsfelden, und Michael Stratton, Gymnasiallehrer in Liestal. An der Versammlung wurden keine weiteren Kandidaturen gemeldet. In offener Wahl wurden die vier vom Vorstand vorgeschlagenen Kandidaten gemeinsam mit grossem Mehr gewählt.

Als Rechnungsrevisorin wurde neu gewählt Salome Wolff, Primarlehrerin in Münchenstein. Sie ersetzt Johannes Schweizer, Reallehrer in Muttenz. Im letzten Wahlgeschäft waren zwei SLV-Delegierte zu bestimmen nach dem Rücktritt von Herta Steinbauer (Liestal) und Jules Schieb (Pratteln). Für die Amtsperiode 1977 bis 1980 wurden einstimmig gewählt: Frau D. Martin, Reallehrerin in Liestal, und Andreas Weber, Primarlehrer in Muttenz.

5. Aktuelle Fragen

Hier orientierte W. Schott in Kürze über die Punkte Ortszulagen, Lehrerbedarfsplanung und Beschäftigungslage der Junglehrer. Von Mitgliederseite wurden zur Initiative der GE für kleinere Schulklassen und zum Lehrerkatalog Fragen gestellt. Eine kurze Diskussion über die Behandlung der Initiative im LVB hatte höheres Niveau als an der Versammlung in Pratteln. J. Ramseier (Pratteln) stellte den Antrag auf Behandlung der Initiative an einer ao. Mitgliederversammlung. Diesem Antrag wurde zugestimmt. Zu Reden gab noch die

etwas allgemeine Formulierung des Geschäftes «Aktuelle Fragen». Der Präsident stellte klar, dass der Vorstand hier bereit sei, Wünsche, Anregungen und auch Anträge der Versammlung entgegenzunehmen. Er verriet auch, dass der Vorstand etwas Regie spielen wollte, wartend auf ein heisses Problem. Als die Versammlung um 22.30 Uhr auseinander ging, hatte ein kühler Regen eingesetzt.

LVB Pressedienst

Berichte

30 Jahre Pestalozzidorf

Am 28. April 1946 wurde der Grundstein zum Pestalozzidorf Trogen gelegt – die Idee des Zürchers Walter Robert Corti, Kriegswaisen aus aller Welt in einer Gemeinschaft aufwachsen zu lassen, hatte begeisterten Widerhall gefunden.

Heute, 30 Jahre später, setzt das Pestalozzidorf seine humanitäre Mission fort: Zwar sind es nicht mehr Kriegswaisen, sondern Flüchtlinge aus Ungarn, Korea, Tibet, Vietnam und Indien, insgesamt 230 Kinder aus elf Nationen, die sich in Freizeit, bei Spiel und Sport und Musik brüderlich zusammenfinden.

Am Festtag zum 30jährigen Bestehen schilderte der Dorfleiter ad interim, Ernest Bille (nicht zu verwechseln mit Dr. h. c. Arthur Bill, Dorfleiter 1946–1973), die Probleme des heutigen Dorfes. Es fehlt nicht an schwer zu lösenden Aufgaben: So muss Jahr für Jahr durch Spenden ein Geldbedarf von 4 bis 5 Mio. Fr. sichergestellt werden. Werner Geissberger, der engagiert für die Beschaffung der Mittel sorgt, erscheint es oft wie ein Wunder, dass es gelingt, diese Summe zusammenzubringen. Dankbar sei der Beitrag der Lehrer und Schüler in der ganzen Schweiz anzuerkennen.

Dass von gewissen Ländern die Auflage erfolgt, die im Pestalozzidorf (bis zum Berufsabschluss) ausgebildeten Kinder müssten in ihr Mutterland zurückkehren, ist keineswegs negativ zu werten: Diese Heimkehrer werden ausgezeichnete «Entwicklungshilfe» leisten, und der für ihre Bildung aufgewendete Betrag ist fruchtbarste Hilfe.

Im Pestalozzidorf lernen die Kinder auch religiöse Toleranz, bitter nötig in einer Welt, die immer noch und immer wieder erbitterte religiöse Kämpfe führt. So ist das Pestalozzidorf «Friedensinsel in einer unheilvoll verwirrten Welt» geblieben, not-

wendig für die unschuldigen Opfer menschlicher Verrücktheiten, ein Ort, wo sie Geborgenheit, Vertrauen und Achtung vor dem Menschen wiedergewinnen können.

A. P./L. D./J.

Institutionalisierte Zweitwegmatura in der Ostschweiz

Anlässlich der 6. Generalversammlung der Ostschweizerischen Maturitätsschule für Erwachsene lobte der gastgebende Erziehungsdirektor von Appenzell Ausserrrhoden die Institution der Zweitwegmatura als seltenes Beispiel reibungsloser interkantonalen Zusammenarbeit. Mit tauglichen Mitteln, mit einer einfachen Organisation und mit einem vernünftigen Geldaufwand werde ein hohes Ziel erreicht.

Prof. E. Staehelin, St. Gallen, der Rektor der im Frühjahr 1971 eröffneten Schule, führte aus, diese habe vor einem Jahr den vorgesehenen Vollausbau von vier gleichzeitig laufenden siebensemestrigen Kursen erreicht. Er dankte den Behörden der Ostschweizer Kantone und des Fürstentums Liechtenstein für die tatkräftige Unterstützung.

Zur Primarlehrerausbildung auf dem Zweiten Bildungsweg

hielt E. Staehelin fest, sie bleibe aufgrund von Beschlüssen der St. Galler und Thurgauer Regierung trotz veränderter wirtschaftlicher Verhältnisse offen. Die Absolventen dieses Bildungsweges erfüllten die Forderungen nach Berufserfahrung, intellektueller Reife und guter Arbeitshaltung. Zudem trage die Primarlehrerausbildung über Zweitwegmatura (fünf Semester) und Jahreskurs zur wünschenswerten Durchlässigkeit unseres Bildungssystems bei.

M. H.

Neuzeitlicher Geschichtsunterricht

«Wenn alles schläft und einer spricht, so nennt man dieses: Unterricht.» Wer kennt nicht diesen Schülervers, der die oft praktizierte Form des stundenlangen Lehrervortrags aufs Korn nimmt. Im Rahmen der Weiterbildungsbemühungen des Vereins Schweizerischer Geschichtslehrer hat sich ein Team von Luzerner Mittelschullehrern zusammengetan, um in einem zweistufigen Kurs die Geschichtslehrer mit den *Möglichkeiten des lernzielorientierten und im Verlauf vorgeplanten Geschichtsunterrichts* vertraut zu machen. Kürzlich fand auf Wasserwendi (Hasliberg) der erste Durchgang der zweiten Kursstufe statt. Die Herren J. Hardegger, F. Ehrler, G. Bühlmann und A. Lenherr haben in monatelanger, intensiver Vorarbeit ein Kursprogramm aufgebaut, das Mittelschullehrer aus fast allen deutschsprachigen Kantonen der Schweiz eine Woche lang in Atem hielt.

In der *ersten Kursstufe*, die alle Teilnehmer in den Jahren 1974/75 durchlaufen hatten, war das Schwergewicht der Arbeit auf das *Formulieren von Leitideen für den Geschichtsunterricht und die präzise Ausarbeitung von einzelnen Lernzielen* gelegt worden. Konkret hatte man am Stoff des Nationalsozialismus gearbeitet und

Jahresbericht Sektion AG, SLZ 15/16, S. 549 «POCH-Initiative» betr. Klassenbestände

Die Aargauer Sektion der Gewerkschaft Erziehung bittet davon Kenntnis zu nehmen, dass die Initiative für kleinere Schulklassen hier wie anderswo von der Gewerkschaft Erziehung lanciert worden ist.

Gewerkschaft Erziehung Aargau

Intertours-Winterthur hat sich weltweit bewährt. Tatsachenbericht 7002:

Das Ehepaar S. hat sich einen langgehegten Wunsch erfüllt: eine Kreuzfahrt in den Fernen Osten. Aber während der Fahrt auf dem Schiff erkrankte Herr S. schwer. Er musste, begleitet von seiner Gattin, von Manila in die Schweiz zurückfliegen.

So half Intertours-Winterthur:

- Beratung und Organisation
- Übernahme der Kosten für die Autoambulanzen in Manila und in der Schweiz
- Übernahme der Kosten für den Rückflug von Herrn und Frau S.
- Übernahme der Annullierungskosten für die abgebrochene Kreuzfahrt,
insgesamt Fr. 23411.-!

Ob mit oder ohne Auto unterwegs,

Intertours-Winterthur

hat sich als Soforthilfe bewährt. In Tausenden von Fällen!

Und Intertours-Winterthur ist, gemessen an den umfassenden Dienstleistungen, sehr preisgünstig.

Bitte überlegen Sie sich **vor der Reise**, wieviel Intertours-Winterthur auch Ihnen wert sein kann. Für Sie allein und für Ihre Angehörigen!

Verlangen Sie bei Ihrem Reisebüro, bei der SBG, bei einer unserer Vertretungen oder mit dem untenstehenden Coupon den Informationsprospekt.

winterthur
versicherungen

Winterthur-Versicherungen
Postfach 250, 8401 Winterthur

Senden Sie mir den Prospekt
Intertours-Winterthur.

Vorname/Name: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

ausgehend von allgemeingültigen Leitideen (abgeleitet vom eigentlichen Sinn und Zweck des gymnasialen Geschichtsunterrichts) für einzelne Kapitel dieses Stoffes Lernziele formuliert und analysiert. In der zweiten Kursstufe ging es nun darum, das erarbeitete Wissen, das man in der Zwischenzeit im eigenen Unterricht schon erprobt hatte, anhand von Probelektionen und Kurzunterricht vor den kritischen Augen und Ohren der Kollegen vorzuführen. Zu diesem Zweck stand dem Kurs eine Klasse von Maturi zur Verfügung, die am Seminar Luzern einen Sonderkurs für die Erlangung eines Primarlehrerpatentes absolviert. Da galt es z. B. eine Lektion über Hitlers Aussenpolitik von 1933 bis 1938 zu gestalten. In Gruppen wurde die Lektion vorbereitet. Nachdem die massgebenden Leitideen festgelegt worden waren, wurde der Verlauf der Lektion geplant, indem die einzelnen Lernschritte definiert wurden. Hierauf wurde untersucht, welche Unterrichtsformen (Lehrervortrag, Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit, Klassengespräch) dafür am geeignetsten seien, und welche Arbeitshilfen (Film, Dia, Projektor, Quellentext, Lehrbuch) dabei gezielt eingesetzt werden sollten. Nachdem dann diese Verlaufsplanung bis in alle Einzelheiten schriftlich fixiert war, wurde ein Kursteilnehmer zum Lehrer bestimmt. Er führte die Lektion mit der Klasse durch, unter Beisein der übrigen Kursteilnehmer, die je einen speziellen Aspekt der Lektion kritisch begutachteten (zusätzlich wurde der grösste Teil der Lektion mit einem Videogerät aufgezeichnet).

An die Lektionen schloss sich dann die Auswertung und kritische Analyse an, in der auch die Schüler zu Worte kamen. Es sei nicht verschwiegen, dass die Teilnehmer, obwohl es sich bei den meisten um Lehrer mit langjähriger Praxis handelte, beeindruckt waren, um welchen Grad an Intensität und Effektivität sich der «normale Unterricht» durch die Anwendung neuer didaktisch-lernpsychologischer Erkenntnisse noch verbessern lässt.

Dr. Karl Wälchli, Bern

Reaktionen

schtärneföifi

Mit Vergnügen – hie und da auch mit einem schalen Gefühl – habe ich die Sammlung von Sprachspielereien in Nummer 22 der SLZ gelesen. Auch mit ein wenig Neid auf Schulen, in denen man offenbar unermesslich Zeit hat. Vieles ist geistvoll, anderes freilich blosses Geblödel oder allzu kalauerhaft. Hie und da ist auch etwas danebengeraten: «Atompilzgericht» ist ein wahrhaft hintergründiges Wortspiel, müsste einem aber im Hals steckenbleiben.

Eine schlimme Entgleisung darf nicht unwidersprochen bleiben: die Verwendung des Gedichts von Burren:

SCHTÄRNEFÖIFI
JETZ HANI
S LETSCHTE FÖIFI
IM SCHTÄRNE
SCHTÄRNEFÖIFI
VERSOFTE

GUET NACHT
AM SÄCHSI
WIRD D FROU
ES ZWÄNZG AB ACHTI
MACHE

Dieses Gedicht ist ein erschütterndes Zeugnis für die Herz- und Verständnislosigkeit, die der Durchschnittsschweizer der Tragödie des Alkoholismus gegenüber an den Tag legt. Denn die in diesem Gedicht angetönte Situation ist ja bloss vordergründig lustig; in Tat und Wahrheit aber eine in unserem Land sich allwöchentlich hundertfach abspielende Tragödie. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass in einer Schulklasse, die sich an diesen Gedichten amüsiert, ein Kind sitzt, das zu Hause solche und schlimmere Szenen immer wieder erleben muss. Es wird über das «lustige» Gedicht krampfhaft mitlachen und das Würgen im Hals verbergen – wenn nicht gar Mitschüler hinter ihm tuscheln und Anspielungen machen.

In den dreissiger Jahren hat man in der Lehrerschaft – in der bernischen Lehrerschaft etwa dank dem Wirken von Ernst Balzli und andern – weitherum dem Alkoholproblem gegenüber eine verantwortungsvolle, aufgeklärte Haltung eingenommen. Es ist erschütternd, welche Ignoranz sich heute diesem weitaus wichtigsten schweizerischen Drogenproblem gegenüber breitmacht.

Wahrhaftig – die Schule hätte da eine andere Aufgabe, als mit Entsetzen Scherz zu treiben.

Paul Neidhart, Basel

Ein Hinweis:

Unterrichtshilfen zur Gesundheitserziehung

Im Schriftenvertrieb des Schweiz. Vereins abstinenter Lehrer, Blaukreuzverlag, Postfach 1196, 3001 Bern, sind ein- und mehrfarbige Heftumschläge erhältlich (z. B. Trauben und Traubensaft, Frohes Wandern). Die einfarbigen Umschläge sind zum Ausmalen geeignet.

Besonders zu empfehlen sind die Unterrichtsblätter «Gesunde Jugend».

- Nr. 1 Kann er noch anhalten?
- Nr. 2 Sieht er das Kind rechtzeitig?
- Nr. 3 Geblendet
- Nr. 4 Fruchtsäfte und Fruchtezucker
- Nr. 6 Achtung, Achtung, Gift!
- Nr. 7 Das heilsame Tränklein
- Nr. 8 Gibt Alkohol Kraft?*
- Nr. 9 Wärmt Alkohol?
- Nr. 10 Rauchen*
- Nr. 12 Zucker, warum denn nicht?
- Nr. 13 Durst*
- Nr. 14 Sport und Alkohol*

* mit Lehrerblatt

Preis: 30 Rp., ab 50 Ex. 25 Rp., ab 100 Ex. 20 Rp. (auch gemischt)

Illustrierte Schweizer Schülerzeitung



Juni 1976

Ehrfurcht vor dem Berg

«Uns alle zieht es immer und immer wieder in die Berge. – Warum denn eigentlich?

Als erstes wollen wir bestimmt ganz einfach die Naturschönheiten der höheren und höchsten Regionen genießen. Wir steigen bergan durch einen lichten Wald mit alten, knorrigen Arven, überqueren eine Alpweide, gehen dem munteren Bergbach entlang, steigen hinauf in die Felsregion, erleben Grate, Wände und Gipfel.

Wie unbeschreiblich schön ist doch ein Aufstieg in aller Herrgottsfrühe oder gar noch bei ausklingender Nacht von der Hütte weg. Das alles ist gut und richtig so. Trotzdem dürfen wir nicht vergessen, dass die blossen Liebe zu den Bergen etwas recht Gefährliches ist, wenn sich ihr nicht von Anfang an auch die Ehrfurcht vor den Bergen beigesellt.»

Mit diesen Worten leitet der erfahrene Bergführer Andreas von Weissenfluh seinen Bericht in der Juninummer der Schülerzeitung ein. Er will den jugendlichen Lesern also weder von eigenen abenteuerlichen Erlebnissen berichten, noch will er zu wagemutigem Tun ermuntern. Er will vielmehr demonstrieren, dass man sich erst «in höhere Regionen» vorwagen soll, wenn man sich vorher auch die nötigen technischen und geistigen Voraussetzungen erworben hat.

Ulrich Gisiger

Preis pro Nummer Fr. 2.—, bei Klassenbezug ab 10 Ex. Fr. 1.80; ab 25 Ex. Fr. 1.50.

Bestellungen richten an: Bächler-Verlag, Schülerzeitung, 3084 Wabern.

Illustrierte Schweizer Schülerzeitung

Bauer T18ML sound.

Der Super-8-Projektor für zwei Tonfilmsysteme.

Das Angebot an Super-8-Lichttonfilmen für Schulen nimmt ständig zu.

Das Lichttonsystem hat den Vorteil, dass der Ton nicht gelöscht werden kann. Das gibt vor allem bei Gruppenarbeiten die beruhigende Sicherheit, dass kostbare Filme nicht durch Fehlbedienung wertlos werden.

Heute sollte man sich also für einen Tonfilmprojektor entscheiden, der beides kann: projizieren mit Lichtton und mit Magnetton.

BAUER
BOSCH Gruppe

Coupon

☐ Senden Sie uns bitte genauere Unterlagen über den Bauer T 18 ML sound.

☐ Erstellen Sie uns bitte eine Offerte für ... Projektor(en)

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Einsenden an:
Robert Bosch AG, Abt. Photo + Kino
Postfach 8021 Zürich

KLOTI WILD

Videotechnik ist ein attraktives Hilfsmittel zur Unterrichtsgestaltung.

Die Videotechnik findet im Unterricht nahezu unbegrenzte Anwendungsmöglichkeiten: Mikroskopie, Makroskopie, Unterrichtsmitschau, Überwachung, Rollenspiele, Verhaltensstudien, Aufzeichnung von Lehrprogrammen usw.

Die Videotechnik wird schon mit grossem Erfolg eingesetzt. Erkundigen Sie sich, wie Sie Video in Ihrem Unterricht anwenden können.

Coupon:

Informieren Sie mich bitte über Videotechnik im Unterricht.

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: Radio TV Steiner, Abt. Videotechnik,
Herrn A. Bannwart, Winterholzstr. 55, 3018 Bern.

RADIO TV STEINER

... und nicht irgendeiner.

Reise ins südliche Afrika

Stellungnahme zum Bericht «Südliches Afrika» von Konrad Schrenk in der SLZ Nr. 10 vom 4. März 1976

Menschenrechte missachtet

Mit Interesse habe ich den Reisebericht über die SLV-Südafrika-Reise gelesen. Seit längerer Zeit beschäftigen mich Südafrika und seine Probleme sehr. Gerade aus diesem Grund war ich erstaunt, dass das Thema «Südafrika-Problemgebiet» nur in einem kurzen Schlussabschnitt behandelt wurde. Nicht nur die Landwirtschaft, die Niederschläge, der Industrialisierungsgrad, sondern die Menschen verschiedener Rassen prägen dieses Land. Die Beziehungen dieser Menschen zueinander gilt es daher besonders zu betrachten, denn die *Republik Südafrika ist das einzige Land der Welt mit gesetzlich vorgeschriebener Rassenentrennung*. Seit 1948 gehört diese Politik der Apartheid zum offiziellen Programm der weissen Minderheitsregierung. Das Ziel dieser Politik ist die Sicherung weisser Vorrechte auf Kosten der schwarzen Bevölkerungsmehrheit. Der zufälligerweise als Schwarzer geborene Mensch muss in Südafrika auf die minimsten von der UNO deklarierten Menschenrechte verzichten.

Ungleiche Bildungschancen für Schwarze

Eine normale Schulausbildung ist, wie die neuesten offiziellen Statistiken zeigen, für Schwarze nicht gewährleistet. So beendeten nur 45,5% der 1967 die 1. Klasse absolvierenden Kinder die Primarschule (es gingen nur 82% aller Kinder überhaupt in die 1. Klasse) und nur 10,1% der ursprünglichen Schülerzahl besuchten die Sekundarschule. 1972 gingen nur 7,5% der kinderreichen afrikanischen Bevölkerung zur Schule, jedoch 24% der nichtafrikanischen Bevölkerung. Für ein schwarzes Kind gibt der südafrikanische Staat jährlich 19 Rand aus (1 Rand = Fr. 2.80 im Dezember 1975), währenddem er für ein weisses Kind 258 Rand bezahlt. Diese Zahlen sagen über die Bildungschancen der schwarzen Bevölkerung in Südafrika genügend aus. Von dort aus kann von der Regierung ein Bildungsprozess verzögert, wenn nicht verhindert werden. Hier fangen die beruflichen Möglichkeiten an, die später im Berufsleben noch zusätzlich durch spezielle Gesetze (Job Reservation Acts) behindert werden.

Revisionsbedürftige Politik

Ohne mit weiterem Zahlenmaterial die gemachten und die nachfolgenden Aussagen bekräftigen zu wollen, muss festgestellt werden, dass Südafrika heute an einem Wendepunkt angelangt ist. Es ist wirklichkeitsfremd, eine Politik verfolgen zu wollen, die 17 Mio Schwarze (71%) von jeglichen politischen Rechten ausschliesst und diesen Bevölkerungsteil in sogenannte Homelands (Heimatländer) verweist, die nur 13% des südafrikanischen Territoriums ausmachen. Diese Homelands sind durch die Übervölkerung und die starke Zerstückelung kaum le-

bensfähig. Eine südafrikanische Regierungskommission errechnete, dass sich bei optimaler Bodenbewirtschaftung in den Bantu-Heimatländern maximal 2,3 Mio Menschen ernähren liessen. Unterernährung, eine hohe Kindersterblichkeit und äusserste Armut prägen daher diese Homelands. Da praktisch keine Existenzgrundlage für die Bevölkerung geschaffen werden kann, ziehen die leistungsfähigen jungen Frauen und Männer (= produktive Schwarze, denn nur diese werden in den weissen Gebieten geduldet) in die weissen Gebiete. Die «unproduktiven» Schwarzen (Kinder, alte Leute, Kranke) müssen versuchen, im Homeland eine Entwicklung, welche dadurch praktisch verunmöglicht wird, zu erarbeiten. Durch diese Politik wird, wie Oppenheimer (Besitzer der grössten Diamanten- und Goldminen der Welt) öffentlich erklärte, «eine riesige Menge von Schwarzen zur Zerstörung des Familienlebens und zu einem Leben der Unsicherheit und Demütigung verurteilt».

Jeder Schwarze, der sich gegen dieses System wendet, muss mit seiner Verhaftung rechnen. Es wird heute geschätzt, dass 8500 Gewissensgefangene in Südafrika inhaftiert sind. Verdächtige Personen können willkürlich 90 oder 180 Tage lang hinter Schloss und Riegel gesetzt werden. Die betreffenden Personen haben keinen Anspruch auf rechtlichen Beistand und erhalten in den meisten Fällen nie einen rechtmässigen Prozess. Viele Gesetze geben der Polizei Vollmachten, die in einem Rechtsstaat undenkbar sind.

SLV-Reisen nach Südafrika sinnvoll?

Zum Schluss möchte ich noch die Frage aufwerfen, ob es für den SLV sinnvoll ist, fast jedes Jahr eine Reise nach Südafrika durchzuführen. Jede Reise in dieses Land wird von der südafrikanischen Regierung und muss auch von uns selbst als direkte Unterstützung der Apartheid-Politik gewertet werden. Jeder Tourist unterstützt somit bewusst oder unbewusst unmenschliche Strukturen und Zustände. Auch wenn Reisen durch die schwarzen Gebiete angeboten werden, wird es nicht möglich sein, die effektive Situation erfassen zu können. Erstens muss für jede solche Reise eine behördliche Bewilligung vorliegen, die jedoch nur für «genehme» Reisen erteilt wird, und zweitens ist es äusserst schwierig, mit Schwarzen in so kurzer Zeit in ein tieferes Gespräch über ihr Leben und ihre Situation zu kommen. Ist eine Reise nach Südafrika unter diesen Umständen daher sinnvoll? Ist sie vor allem mit unserem Gewissen und unserer Befürwortung der Menschenrechte vereinbar? *Christian Ninck, Reuti-Hasliberg*

Der ZV hat in seiner Sitzung vom 19. Mai vom Anliegen des Kollegen Ninck Kenntnis genommen. Er ist der Auffassung, dass eine Teilnahme an der SLV-Reise «Südliches Afrika» Gelegenheit bieten kann, sich über die kontrovers dargestellten Sachverhalte und die ganze Problematik ein fundiertes Urteil zu bilden. Wollte man mit der Ausschreibung eines Reiseprogramms

jeweils auch die in den besuchten Ländern herrschenden Verhältnisse (stillschweigend) billigen, wären letztlich kaum mehr Reisen irgendwohin möglich. Wir vertrauen auf die Selbstständigkeit des Denkens und den «Attrappen» durchschauenden Blick der Teilnehmer an SLV-Reisen! J.

Verführungsfilme beim Schulfernsehen?

Das Schulfernsehen hat wenig Geld, und deshalb liess es sich die sogenannten

Berufsorientierungsfilme

bezahlen – von den Arbeitgebern. Die «Verantwortung» für die von den Arbeitgebern konzipierten und produzierten, vom Fernsehen gratis ausgestrahlten Filme trage allerdings das Fernsehen, sagte man damals.

Ursprünglich hatte man vierzig solcher «Berufswahlfilme» machen wollen, um Lehrern und vor der Schulentlassung stehenden Burschen und Mädchen einen Überblick über das Angebot an Berufen und Lehrmöglichkeiten in unserem Land zu ermöglichen. Realisiert wurden deren sechs: Spengler, Sanitärinstallateur, Sanitärzeichner, Zöllner, Grenzwächter, Edelmetallprüfer.

Der Pilotfilm zu diesem Mammutwerk allerdings war bereits eine Katastrophe. Geworben wurde in jenem von der Uhrenindustrie bezahlten Film für die Schweizer Uhr und gezeigt wurde ein heiterer Uhrmacherhimmel mit engelsgleicher Zukunftsmusik, über den man heute ja bedeutend besser Bescheid weiss. Der Film wurde trotz unverkennbarer Mängel vom Fernsehen ausgestrahlt, denn produziert ist produziert und bezahlt ist bezahlt.

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund hat schon damals – wie einige andere Gruppen auch – gegen derartige *Verführungsfilme* protestiert. Mit dem Resultat, dass zunächst einmal im Berufswahlfilmplan ein Loch entstand.

Man muss nun aber den Verantwortlichen beim Schulfernsehen Gerechtigkeit widerfahren lassen. Offenbar ist es ihnen bei der ganzen Sache nicht mehr wohl. Das seien nun die letzten Ausstrahlungen gewesen, der Vertrag sei erfüllt, hiess es. *Berufsinformation via das Schulfernsehen ist erwünscht und wichtig. Angesichts der knappen Fernsehmittel ist es auch begreiflich, wenn man etwas haben möchte, das eine Zeitlang hält und nicht jedes Jahr neu auf die aktuelle Situation angepasst werden muss. Wir meinen deshalb, das Fernsehen sollte einen echten Berufswahlfilm produzieren, der zeigen würde, wie ein junger Mensch seinen Beruf suchen, welche Schritte er tun, was er in Betracht ziehen, wo er sich beraten lassen sollte. Das wäre zweifellos etwas, was über Jahre hinweg brauchbar wäre, und das – in Zusammenarbeit zwischen Fernsehen, Lehrerschaft, Berufsberatung, Arbeitgebern und Gewerkschaften entstanden – die Chance hätte, kein Verführungs-, sondern ein echtes Informationswerk zu werden.*

Arnold Isler

Institut für partnerzentrierte Kommunikation

Das im Mai 1976 eröffnete Institut von der Gesellschaft zur Förderung partnerzentrierter Kommunikation getragen, führt eine *berufsbegleitende* Grundausbildung in partner-klient-zentrierter Kommunikation und pädagogisch-psychologischer Verhaltensmodifikation nach ROGERS/TAUSCH sowie eine *berufsbegleitende Spezialisierung* in Sozialtherapie nach ROGERS/TAUSCH/WATZLAWICK/MANDEL und JANOV.

Das *Ausbildungsziel* des Grund- und Spezialisierungstrainings ist einerseits, den in der sozialen, psychologischen, medizinischen und pädagogischen Arbeit tätigen Personen die Fertigkeit zu vermitteln, angemessen und verantwortungsvoll mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu kommunizieren und andererseits, geeignete Personen mit entsprechenden Voraussetzungen zu befähigen, sozialtherapeutisch qualifiziert mit Klienten umzugehen.

Das *Ausbildungskonzept* basiert auf sozialpsychologischen, erziehungspsychologischen, tiefenpsychologischen, lerntheoretischen, kommunikationstheoretischen und primärtheoretischen Grundlagen und vereint die verschiedenen Ansätze zur *integrativen Methode* der Kommunikation.

Grundausbildung (mit therapeutischem oder pädagogischem Schwerpunkt)

Die Basis- oder Grundausbildung beinhaltet:

- 120 Stunden Kommunikationstraining auf gruppenspezifischer Basis;
- 35 Stunden theoretische Einführung und Vertiefung entsprechend dem gewählten Schwerpunkt;
- 35 Stunden partner-klientenzentrierte Kommunikation I;
- 35 Stunden partner-klientenzentrierte Kommunikation II und
- 35 Stunden partner-klientenzentrierte Kommunikation III.

Dauer und Aufteilung der Ausbildung: Insgesamt 260 Stunden, verteilt auf 1 1/4 Jahre: 3 Studienwochen Kommunikationstraining im 1., 2. und letzten Drittel der Ausbildung, jeweils von Montag bis Freitag (ganze Woche), 4 Trimester Theorie und Kommunikationstraining, jeweils an einem Nachmittag in der Woche, von 14 bis 17.30 Uhr. Die Trainingsgruppen sind jeweils auf 12 Teilnehmer beschränkt. Es laufen *parallel* zwei Grundausbildungskurse.

Aufnahmebedingungen: Abgeschlossene Berufsausbildung in einem sozialen, psychologischen, medizinischen oder pädagogischen Beruf und mindestens ein Jahr Berufspraxis; oder langjährige Berufserfahrung.

Kursgeld: Das Kursgeld beträgt Fr. 3800.— exklusiv der gruppenspezifischen Wochen (für alle 3 Wochen etwa Fr. 600.—) und ist in drei Raten zu bezahlen.

Die ersten Kurse beginnen im September 1976.

Anmeldeschluss ist der 20. August 1976.

Spezialisierung in Sozialtherapie

Das Spezialisierungstraining baut auf den Grundkurs auf und beinhaltet 35 Stunden Vertiefung der theoretischen Grundlagen, 35 Stunden partner-klientenzentrierte Kommunikation IV und 35 Stunden partner-klientenzentrierte Kommunikation V.

Dauer und Aufteilung der Ausbildung: Insgesamt 105 Stunden, verteilt auf ein Jahr: Das Training erfolgt an einem Nachmittag in der Woche, von 14 bis 17.30 Uhr. Die Trainingsgruppen sind jeweils auf 6 Teilnehmer beschränkt. Jährlich finden zwei *parallel* laufende Spezialisierungskurse statt, beide mit therapeutischem Schwerpunkt.

Aufnahmebedingungen: Diplom der Grundausbildung oder ähnliche Qualifikation in partner-klientenzentrierter Kommunikation und abgeschlossene Berufsausbildung als Sozialarbeiter, Heimerzieher, Psychologe oder Arzt und Seelsorger mit psychologischen Kenntnissen. Kandidaten ohne Diplom der Grundausbildung müssen mit drei Tonbandaufnahmen von drei verschiedenen Klientengesprächen ihre Qualifikation nachweisen.

Kursgeld: Das Kursgeld beträgt Fr. 3400.— und ist in zwei Raten zu bezahlen.

Die ersten Kurse beginnen im September 1976.

Anmeldeschluss ist der 20. August 1976.

Diplomprüfung. Beide Ausbildungen schliessen mit einer theoretischen und praktischen Prüfung ab. Näheres regelt die Prüfungsordnung. Bei bestandener Prüfung erhält der Kursteilnehmer ein Diplom.

Anmeldung: Schriftliche Anmeldung mit folgenden Unterlagen: Lebenslauf von zwei bis vier Seiten Umfang (Maschinenschrift), Kopie der Berufsabschlussprüfung und zwei neuere Passfotos sind zu richten an das Institutssekretariat: Im Gsteig 37, 8713 Uerikon ZH. Gleichzeitig mit der Anmeldung ist die Anmeldegebühr von Fr. 50.— auf das Bankkonto Nr. 731 der Sparkasse Stäfa (PC 80-9589) einzuzahlen.

Leitung des Instituts:

Klaus Wiegand: Sozialtherapeut mit zweijähriger Zusatzausbildung in Gesprächspsychotherapie und pädagogisch-psychologischer Verhaltensmodifikation bei Prof. Dr. R. Tausch an der Universität Hamburg, sowie praktischer Erfahrung als Dozent und Supervisor, als Gruppendynamiker und als Leiter einer sozialtherapeutischen Wohngemeinschaft.

Träger: Der Träger des Instituts ist die Gesellschaft zur Förderung partnerzentrierter Kommunikation Zürich. Das Institut arbeitet nach dem Selbsterhaltungsprinzip und erstrebt keinen Gewinn.

Auskünfte erteilt das Sekretariat des Instituts, Telefon 01 926 43 95, Im Gsteig 37, 8713 Uerikon ZH.

Kurse und Veranstaltungen

Pantomime Amiel

Internationales Pantomime- und Ausdrucksseminar

12. bis 23. Juli 1976, in Leysin

Pantomime – Körperliche Ausdrucksformen – Auflockerungstechnik – Maskenfertigung – Mündliche Ausdrucksformen – Einführung in Gesangs- und Rhythmus-Techniken – Klassischer Tanz – Moderner Tanz.

Auskunft und Anmeldung: Frau D. Farina, 12b. Ch. du Faux-Blanc, CH-1009 Pully, Telefon 021 29 94 17.

Seminare für Gruppendynamik

4. bis 7. Oktober 1976

gruppenspezifisches Basistraining

4. bis 9. Oktober 1976

Kommunikationstraining

Beide Trainings finden im Tagungszentrum Sornetan (Berner Jura) statt.

Auskunft, Anmeldung und Programm durch: Arbeitskreis für Gruppendynamik, Sekretariat: Frau R. Mühleman, Landheim Erlenhof, CH-4153 Reinach, 061 76 58 12.

Schlacht bei Murten

500-Jahr-Gedenkfeier-Ausstellung im Schweizerischen Landesmuseum, Zürich (b. Hauptbahnhof).

Reichhaltige, gut präsentierte Schau!

Musikalische Improvisationen in der Gruppe

Rhythmiksaal im Dachstock der Musikschule Effretikon

Montag, Dienstag, Mittwoch, 5., 6. und 7. Juli 1976

je 10 bis 11.30, 14 bis 15.30, 16 bis 17.30 Uhr.

Teilnehmerzahl: maximal 15.

Kursleiter: Roland Fink.

Gruppenspiele mit Geräuschen, Klängen, Musik und Bewegung. Spiele mit der Dynamik, mit Klangfarben und Tönen, improvisierte Geschichten, «Vertonung» dramatischer Inhalte, Improvisationen mit Klängen im Raum.

Wir haben auch Zeit für Initiativen in kleinen Untergruppen, für allerlei Experimente, die möglicherweise nach den ersten Doppelstunden entstehen werden.

Kursgeld: 190 Fr.; zwei Plätze mit 50% Ermässigung für Personen ohne Erwerbstätigkeit.

Anmeldung: Musikschule Effretikon, Abteilung 3, Wangenerstrasse 5, 8307 Effretikon, Telefon 052 32 13 12.

Pädagogische Impulse im Kanton Bern

Tagung in der Heimschule Schlössli Ins 4. bis 10. Juli 1976

Wirkungsgeschichtliche Betrachtung folgender Persönlichkeiten: R. v. Tavel, S. Gfeller, E. v. Fellenberg, F. Eymann, N. Manuel, F. Hodler, J. Gotthelf.

Handwerkliche Kurse.

Auskunft: Heimschule Schlössli Ins, 3232 Ins (032 83 10 50).

Sing- und Tanzwoche

16. bis 23. Oktober 1976 im Ferienheim Lihn, 8876 Filzbach

In getrennten Erwachsenen- und Kindergruppen (auch gemeinsam als grosse Familie) werden wir singen, volkstänzen und musizieren.

Kinder ab 6 Jahren sind herzlich willkommen.

Auskünfte: Heidi und Christian Schmid, Wachtstrasse 26, 8134 Adliswil (Telefon 01 710 70 18), Ruth und Eugen Hauser, Neureben, 8433 Weiach (Tel. 01 858 23 72).

SLZ-Magazin

ZH: Neun Jahre Schulpflicht ab Schuljahr 1977/78

Auf Beginn des Schuljahres 1977/78 tritt der geänderte § 11 des Gesetzes betreffend die Volksschule in Kraft, den wir nachfolgend zitieren.

«Die Schulpflicht dauert neun Jahre.

Schüler, die Klassen wiederholen und vor dem vollständigen Besuch der Volksschule neun Schuljahre vollenden, sind zum Besuch der letzten Klasse berechtigt.

Die Schulpflicht kann Schüler, welche das 15. Lebensjahr oder acht Schuljahre vollendet haben, auf Gesuch der Eltern oder ausnahmsweise von Amts wegen aus der Schule entlassen, wenn die persönlichen Verhältnisse des Schülers oder die Interessen der Schule es rechtfertigen.»

Der Computer im Unterricht

sfd. Im Zeitraum von sechs Jahren haben die Vereinigten Staaten 161 Millionen Dollar für die Verwendung von Computern im Unterricht ausgegeben. Ein Experte des amerikanischen Erziehungsministeriums, der den Auftrag erhalten hatte, die Bilanz der erzielten Resultate zu ziehen, kam – wie die Zeitschrift «Science et Vie» berichtet – zu folgendem Schluss: Null!

zitiert nach «Erfinder-Revue», Juli 1975.

Offenbar ist der pädagogisch-didaktisch und ökonomisch rentable Computer noch nicht erfunden!

Illichs CIDOC geschlossen

Die Teuerung in Mexiko und das Ausbleiben zahlender amerikanischer Studenten zwangen Iwan Illich, sein weltweit bedeutendes, von vielen (Nicht-)Pädagogen verletztes «Centro Intercultural de Documentacion» in Cuernavaca zu schliessen.

Telefonischer Auskunftsdienst für Jugendfotografie

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Schul- und Jugendfotografie (SASJF) hat einen kostenlosen, telefonischen Auskunft- und Beratungsdienst eingerichtet. H. R. Meyle, Jugend- und Freizeithausleiter in Uster und SASJF-Mitarbeiter, ist eidgenössisch diplomierter Fotograf und erteilt unter Telefon 01 87 14 49 Ratschläge sowie neutrale Auskünfte über Materialien, Apparate usw., die die Durchführung von Fotokursen und die Einrichtung von Fotolabors betreffen.

ZH:

Neues Gesetz über die Lehrerbildung

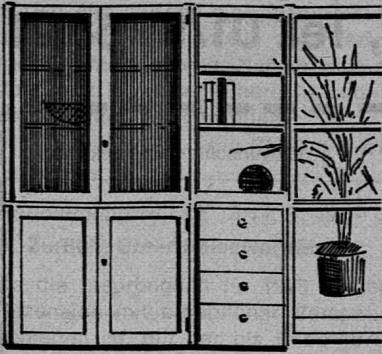
Der Erziehungsrat hat den Entwurf für ein neues «Gesetz über die Ausbildung von Lehrkräften für die Volksschule und die Vorschulstufe» ausgearbeitet. Das Gesetz soll die Ausbildung aller Lehrer auf der Volksschulstufe regeln (Primar- und Oberstufenlehrer, Handarbeits- und Haushaltslehrerinnen, Lehrer an Sonderklassen und Sonderschulen sowie auf der Vorschulstufe).

herbert jutz interieur

innenarchitekt

Atelier für Design und Innenarchitektur GmbH
Gerechtigkeitgasse 4
Bern Tel. 22 44 98

natura ein in der Schweiz hergestelltes Anbauprogramm für gehobene Ansprüche.



(117.134.155)

Name _____

Strasse _____

Ort _____

Spälti kennt für jedes Elapro*-Problem die originellste Lösung!

(*Elektro-Akustik, Projektion)

Elektro-Akustik ungewöhnliche Lösungen

Mobile Lautsprecher-einheiten LINDACO	25 Watt in neuartiger Konstruktion. Naturgetreuer Klang, tragbar mit Schulterriemen, nur 2,5 kg. Batteriebetrieb 150 Stunden, komplett mit Mikrophon. Zusatzlautsprecher mit 25 und 100 Watt, ebenfalls netzunabhängig und problemlos mit allen anderen LINDACO-Einheiten kombinierbar.
Rednerpulte mit eingebauter Verstärkeranlage LINDACO und SPAELTI	Neuartige, elegante Rednerpulte mit eingebauter Verstärkeranlage in verschiedenen Grössen mit 25 bis 50 Watt Leistung mit naturgetreuer Klangwiedergabe von Sprache wie auch von angeschlossenen externen Tonquellen wie Filmprojektor, Tonband, Plattenspieler usw. Batterie- und/oder Akku- und/oder Netzbetrieb je nach Typ. Kombinierbar mit Zusatzlautsprechern 25-100 Watt. Auch mit drahtlosem Zusatzmikrophon lieferbar! Preisgünstiges System mit sehr vielen Möglichkeiten.
Sprachlabors AVISA	Die moderne Kassetten-Sprachlehranlage AVISA K7000! Die AAC/K 7100 (Hör-Sprech-Aufnahmeanlage) sowie die AA/K 7200 (Hör-Sprechanlage) werden mit dem gleichen Lehrerpult betrieben. Revolutionär dank der langerprobten Technik, der kompakten Konstruktion. Wir liefern auch sämtliche Einzelkomponenten wie Sprachlehr-Kassettengeräte, Vertonungs-, Überspiel- und Kopiermaschinen, Tonkassetten, Kopfhörer, Mobiliar usw. Projektierung und Lieferung inklusive Installation als Generalunternehmer.
Auditorien, Schulungsräume SPAELTI	Projektierung und Installation kompletter Hörsaalanlagen. Lautsprecheranlagen für Sprache und Ton, Projektionseinrichtung für Dia, Film, Hellraumschreiber und Episkope, Fernsteuerung von Licht, Vorhängen usw. mit Steuerzentrale, Mikrophonen, Verstärkern, Rednerpulten, Lautsprechern, Projektoren usw.
Simultan-Übersetzungsanlagen SATI	Anlagen anspruchsvollster Qualitätsstufen und entsprechend den Vorschriften der PTT. Drahtgebundene und drahtlose Anlagen von höchster Zuverlässigkeit.

Projektion

	Dienstleistungen	Einzelgeräte	Anlagen	Software
Diapositive	Beratung in allen Projektionsfragen. Vorführung aller Geräte. Konzeption und Installation kompletter Projektionsanlagen. Eigene Werkstätten.	Generalvertretung der bekannten DEKER-Tageslichtprojektoren, Diaprojektoren, Projektionswände und -folien fertig konfektioniert oder nach Mass, Steuergeräte. SPAELTI-Steuer-Elemente für Problemlösungen verschiedenster Art.	Portable oder permanente Tonbildschau-Automaten für Tageslichtprojektion. Permanente Tonbildschau-Anlagen.	Produktion von professionellen Tonbildschau-Programmen in eigenem Studio. Erstklassige Referenzen.
Film	Beratung in allen Filmfragen, auch im Zusammenhang mit anderen AV-Medien, Projektion von Multi-Media-Schauen.	Alle Stumm- und Tonfilmprojektoren der bekannten Marken für 8, Super 8, 16 und 35 mm Filme.	Multi-Media-Anlagen mit Dia- und Filmprojektion mit kompletter Installation der Ton-, Steuer- und Projektions-Einheiten.	Vermittlung von professionellen Software-Produzenten für Schmal- und Kinofilm.
Hellraumschreiber, Episkope	Beratung über den Einsatz und Abklärung der Verwendungsmöglichkeiten, auch in Zusammenhang mit anderen AV-Medien.	Hellraumschreiber und Episkope der bekanntesten Marken. Sämtliches Zubehör.	Selbstverständlich lassen sich auch Hellraumschreiber und Episkope ideal in die verschiedensten AV-Systeme integrieren.	Unterrichtsfolien über praktisch jedes Unterrichtsthema.

SPÄLTI

Spälti Elektroapparate AG
Abteilung Elapro, 8912 Obfelden, Tel. 01/99 58 21

Coupon

an SPAELTI Elektroapparate AG, Abteilung Elapro, 8912 Obfelden, Tel. 01/99 58 21

(Gewünschtes bitte ankreuzen)

- ☐ Wir bitten unverbindlich um Prospektunterlagen über
- ☐ Wir wünschen eine unverbindliche Demonstration von
- ☐ Senden Sie uns gratis die Checkliste über Tonbildschau-Produktion
- ☐ Mobile Lautsprecher-Einheiten LINDACO
- ☐ Rednerpulte mit eingebauter Verstärkeranlage
- ☐ Sprachlabors AVISA
- ☐ Sprachlehr-Kassettenbandgerät
- ☐ Hörsaalanlagen
- ☐ Simultan-Übersetzungsanlagen SATI
- ☐ Tonbildschau-Automaten ☐ mobil ☐ permanent
- ☐ Tonbildschau-Programme ☐ Dias ☐ Vertonungen
- ☐ Filmprojektoren ☐ 8 ☐ Super 8 ☐ 16 mm ☐ 35 mm

Firma _____
Institution _____
Schule _____
Name: _____
Adresse: _____
PLZ, Ort: _____
Telefon: _____

ZH: Städtische Mittelschulen (endlich) koedukativ

Mit dem neuen Schuljahr werden sämtliche Stadtzürcher Mittelschulen koedukativ geführt. Ein Anmeldepool sorgte für möglichst ausgeglichene Mischung der Klassen, soweit dies von den Typen her zu bewerkstelligen war (Typus C: 6 Burschen auf 1 Mädchen). Die Diplommittelschule Riesbach («Fraueli»), die auf soziale Berufe und Kindergartenführung vorbereitet, konnte 1976/77 noch keine ausreichend qualifizierten Vertreter des männlichen Geschlechts (z. B. für Kindergärtner) aufnehmen.

Sind verheiratete Frauen vollwertige Schweizer Bürger oder Sklaven?

«Alle Schweizer sind vor dem Gesetze gleich.» Wie sieht es im Jahre 1976 tatsächlich aus?

«Solange Mangel an Lehrerinnen bestand, war es lobenswert, dass verheiratete Frauen...» – «Verheiratete Frauen wiederwählen?» – «Die Privatwirtschaft hat in letzter Zeit eine grössere Zahl von Zweitverdienern entlassen müssen...» – «Hausfrau, Mutter und Bäuerin einerseits, engagierte Lehrerin andererseits – niemand kann auf zwei Rossen reiten!»

Erstverdiener ist bekanntlich immer der Mann. Merkwürdigerweise werden Vaterschaft, Beruf, Ausübung eines öffentlichen Amtes und Vereinstätigkeit in einem als normal empfunden, während man der ausser Haus tätigen Frau ungenügendes Pflichtbewusstsein (Reiten auf zwei Rossen) vorwirft. Wenn zwei dasselbe tun...

– Heute soll die verheiratete Frau zu Hause bleiben (50 Jahre des Lebens sind noch vor ihr!)

– Morgen rät man den Töchtern wie gehabt zu einer frühen, lebensversichernden Heirat.

– Übermorgen hat sich die schon so oft gehörte Meinung wieder ausgebreitet: «Mädchen heiraten ja doch. Wozu also eine Ausbildung? Der Teufelskreis schliesst sich. Dort nämlich, wo wir am Anfang waren, bei unsern bevormundeten Grossmüttern.

Sollten Frauen aufgrund ihres Zivilstandes nicht eingestellt oder entlassen werden, dürfen und müssen sie, gestützt auf Art. 4 des BV, gegebenenfalls vor Gericht um ihre Rechte kämpfen. Nur so wird der Widerspruch zwischen Eherecht und Verfassung endlich verschwinden.

Frau Ch. Gillis, Windisch

Berichtigung zu SLZ 13/14, S. 491

K. Zurfluh: Urner Reise(ver)föhrer

Da die ursprünglich für 1975 vorgesehene Rezension mit erheblicher Verspätung erschienen ist, gilt der bis Ende 1975 befristete Subskriptionspreis nicht mehr. Das für Planung und Durchführung von (Schul-) Reisen informative Hilfsmittel kostet, immer noch preiswert, nunmehr Fr. 28.—.

Bezug: K. Zurfluh, 6460 Altdorf

Dokumentation über den Schulversuch «Gesamtschule Dulliken»

Die Pädagogische Arbeitsstelle des ED Solothurn berichtet periodisch über die Idee der Gesamtschule und deren Verwirklichung in Dulliken (Erfahrungen und Resultate). Die umfassende Dokumentation (aus zahlreichen thematischen Einzelbeiträgen bestehend) wird sukzessive abgegeben und soll am Schluss über 200 A-4-Seiten umfassen.

Interessenten wenden sich an das ED Solothurn (zuhanden Dr. Jenzer).

LU:

Junglehrerberatung durch «offene Schulzimmer»

In einer Aktion «Offenes Schulzimmer» wird den Junglehrern im Kanton Luzern Gelegenheit geboten, besuchsweise in die Schulzimmer ihrer erfahrenen Kollegen zu blicken. Schulbesuche und nachfolgende Diskussionen sollen es den Junglehrern ermöglichen, spezielle Probleme auf ihrer Stufe und ihren Fächern besser zu bewältigen. Diese «offenen Schulzimmer» sind als ein dichtes Netz, alle Stufen umfassend, in allen Regionen des Kantons vorgesehen. Das Erziehungsdepartement führt diese Aktion aufgrund einer entsprechenden Anregung im Bericht «Lehrerbildung von morgen» durch.

SZ:

Gegenseitige Anerkennung von Lehrdiplomen

Der Erziehungsrat hat seine Zustimmung zur gegenseitigen Anerkennung der Lehrdiplome durch die IEDK (Innerschweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz) ausgesprochen.

Die gegenseitige Anerkennung dieser Lehrdiplome liegt im Interesse der diplomierten Lehrer und ist geeignet, die interkantonale Zusammenarbeit im Schulwesen zu fördern. Ausserdem entspricht sie auch den Zielsetzungen des Konkordats über die Schulkoordination vom 29. Oktober 1970.

Die IEDK strebt die gegenseitige Anerkennung gleichwertiger Lehrdiplome im ganzen Bereich der deutschsprachigen Schweiz an. Die Konferenz ist bereit, Bestrebungen, die zu diesem Ziel führen, tatkräftig zu unterstützen.

Die Vereinbarung hat folgenden Wortlaut:

1. Die von den Konferenzkantonen ausgestellten Lehrdiplome für Primar-, Handarbeits- und Hauswirtschaftsschulen werden als grundsätzlich gleichwertig anerkannt.
2. Die Konferenzkantone erteilen den Inhabern dieser Lehrdiplome allgemein oder auf Gesuch hin die kantonale Lehrbewilligung bzw. die kantonale Wahlfähigkeit. Die bestehenden kantonalen Vorschriften über den Nachweis der Lehrbefähigung, allfällige provisorische Bewilligungen oder Bewilligungen auf Zeit bleiben vorbehalten.
3. Diese Vereinbarung kann jeweils auf Ende eines Kalenderjahres, unter Beach-

tung einer halbjährlichen Kündigungsfrist, gekündigt werden.

4. Die Vereinbarung bedarf der Zustimmung der für die Anerkennung auswärtiger Lehrdiplome zuständigen kantonalen Behörden (Erziehungsräte, Schulkommision). Die Kantone werden ersucht, ihre Zustimmungserklärung dem Konferenzsekretariat zuzustellen.

5. Die Vereinbarung tritt in Kraft, nachdem die Zustimmungserklärung aller Konferenzkantone vorliegen.

OW: Schulunterricht mit Gebet

An der Landsgemeinde vom 25. April 1976 rief die Referendumsvorlage *Vollziehungsverordnung zum Gesetz über das Schulwesen* eine ganze Reihe von Votanten vor das Mikrofon. Der Vertreter des Referendumskomitees opponierte hauptsächlich den Bestimmungen über die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus, die er als ungenügend bezeichnete, den *Körperstrafen, die in Ausnahmefällen zugelassen bleiben sollen*, und der Schülerzahl pro Klasse, die nach der Verordnung – ebenfalls als Ausnahme – 36 erreichen kann.

Erziehungsdirektor Zumbühl rief in Erinnerung, dass die Gegner auch die Abberufung von Lehrern erschweren wollten, obwohl in Nidwalden bisher noch niemand aus politischen Gründen aus dem Schuldienst entlassen worden sei, dass die Lehrer nur noch höchstens zehn Tage lang ein Klassenlager leiten dürfen, dass ihnen *alle sechs Jahre* ein bezahlter Bildungsurlaub von einem vollen Jahr (!) gewährt werden müsste und dass die Linke sich auch gegen den Beginn des täglichen Unterrichts mit einem Gebet oder einem besinnlichen Lied wende. Die Verordnung passierte mit einem Mehr, welches die relativ hohe Unterschriftenzahl (807) des Referendumsbegehrens vergessen liess.

Schulbrote Wegwerfmentalität

30 Tonnen Schulbrote werden in der Bundesrepublik Deutschland jedes Jahr zum Kehricht oder auf die Strasse geworfen. Nicht, weil die Kinder keinen Hunger haben, sondern weil die Eltern bei der Zubereitung des Schulbrots zu wenig Phantasie entwickeln. Schülerverpflegung ist ein Thema der Fachausstellung «Schule 76 ulm» (vom 28. September bis 2. Oktober 1976).

Italien: Schule für Schwänzer

In Catania auf Sizilien ist eine Schule eigens für Schwänzer gestartet worden. Es handelt sich dabei um ein Experiment vom Erziehungs- und Innenministerium. Die Polizei sucht am Stadtrand nach unverbesserlichen Schulschwänzern, der Unterricht ist diesen «schulallergischen» Kindern angepasst. Weitere solche Schulen sollen demnächst in Neapel, Bari und Mailand errichtet werden.

Neu ... Neu ... Neu ...

TQ III 16-mm-Projektoren von BELL & HOWELL

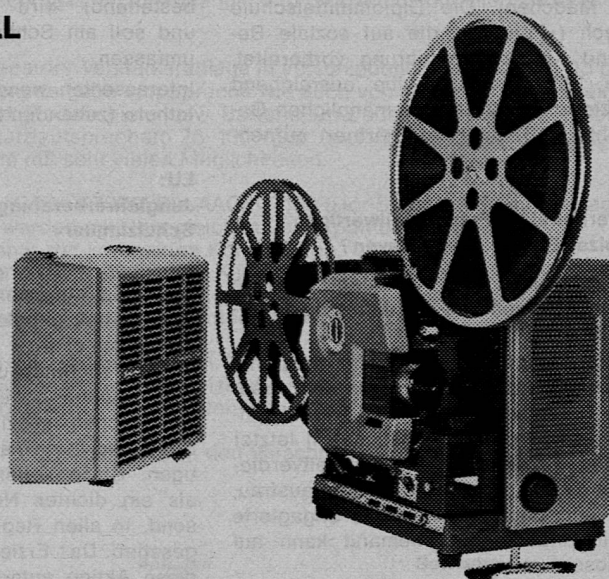
Bevor Sie einen 16-mm-Projektor kaufen, sollten Sie sich auf jeden Fall zuerst das neue BELL & HOWELL-Programm ansehen.

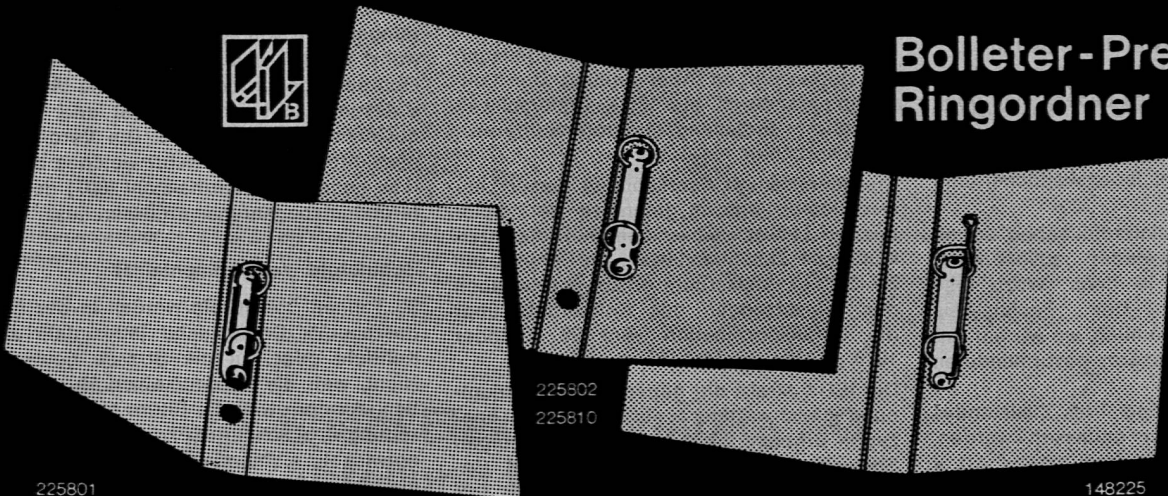
Einführungsaktion:

Wenn Sie jetzt kaufen, erhalten Sie GRATIS einen Rollei-Diaprojektor dazu.

Verlangen Sie eine ausführliche Dokumentation.

**BELL & HOWELL weltweit praxiserprobt
3 Jahre Garantie**





Bolleter-Presspan-Ringordner

gelb
rot
blau
schwarz
braun
grün
grau

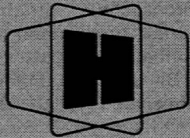
225801
225802
225810
148225

		10	25	50	100	250	500	1000
Presspan 0.8 mm lackiert abwaschbar								
225801	A4 255/320 mm 2 Ringe 25 mm im Rücken mit Rückenschild und Griffloch	2.30	2.20	2.10	1.95	1.85	1.75	1.65
22T802	A4 255/320 mm 2 Ringe 25 mm im Hinterdeckel mit Rückenschild und Griffloch	2.25	2.15	2.05	1.90	1.80	1.70	1.60
225806	Stab Quart 210/240 mm 2 Ringe 25 mm im Rücken mit Rückenschild ohne Griffloch	2.10	2.—	1.90	1.75	1.65	1.55	1.45
148225	A4 255/320 mm 2 Combibügel 25 mm im Hinterdeckel ohne Rückenschild ohne Griffloch mit Niederhalter	2.40	2.30	2.20	2.05	1.95	1.85	1.75
Presspanersatz Bolcolor 1.0 mm lackiert abwaschbar								
225810	A4 255/320 mm 2 Ringe 25 mm im Hinterdeckel mit Rückenschild und Griffloch	1.75	1.70	1.65	1.55	1.50	1.35	1.30

Dazu liefern wir günstig Blankoregister und Einlageblätter

miralite®

AV-Projektionsschirme
so gut
wie die besten
und preisgünstig



in 4 Modell-
varianten

- Miralite
W de Luxe
- Miralite T
- Miralite PK
- Miralite W

und 2 Oberflächen

Showstar mattweiss
Silverstar silber gerillt

in 5 Formaten

von 125 x 125 bis 245 x 245 cm
Spezialpreise für Schulen,
ab 5 Stück Mengenpreise.

Generalvertretung für die Schweiz:

AUDIOVISUAL

GANZ

GANZ & CO.

Seestr. 259, 8038 Zürich, Tel. 01/459292

Coupon

an AUDIOVISUAL GANZ,
Seestrasse 259, 8038 Zürich

Bitte senden Sie uns Ihr
Angebot über die
günstigen miralite
AV-Projektionsschirme

Absender:

Wir haben in unserer Branche einiges in Fluß gebracht.

Das AV-Angebot ist vielfältig und schwer
durchschaubar. Der Interessent steht vor dem
Problem, das für ihn Notwendige zu finden.

FSG hat diese Lage rechtzeitig erkannt
und ist neue Wege gegangen.

Die FSG ist herstellerunabhängig und
kann daher objektiv beraten und projektieren.
Die nach einer Bausteinkonzeption erstellten
FSG-Anlagen können wachsenden Anforderun-
gen jederzeit angepaßt werden. AV-Zentralen,
Produktionsstudios, Unterrichtsmitschau- und
Schulfernseh-Anlagen in allen Teilen der Bun-
desrepublik und der Schweiz beweisen dies.

Bei Sprachlehranlagen hingegen haben
wir uns für den größten Hersteller entschieden.
FSG vertreibt exklusiv in der Bundesrepublik
und in der Schweiz Anlagen von TANDBERG.

FSG – Ihr Partner in allen AV-Fragen – ist
mit Service und Beratung präsent in München,
Stuttgart, Frankfurt, Düsseldorf, Hamburg, Ber-
lin, Basel und Zürich.

**Fernseh System
Gesellschaft**

Mader + Cie.
Rheinfelderstrasse 12
4127 Birsfelden
Tel. 061/41.44.63



Pro Filia Zürich

sucht
zum Eintritt nach Vereinbarung

Erzieherin

oder an **pädagogischen Aufgaben** interessierte

Lehrerin

für das **Haus Mühlebach**, Heim für Lehrtöchter, Schülerinnen, Berufstätige im Alter von 15 bis 22 Jahren.

Erwünscht wird Erfahrung in **Freizeitgestaltung** mit Jugendlichen.

Zusammenarbeit mit zwei katholischen Ordensschwestern.

Anfragen und Bewerbungen sind zu richten an
Frau Anita Bärlocher, Waserstrasse 96, 8053 Zürich,
Telefon 01 53 48 48.

Kantonsschule Reussbühl LU

Maturitätstypen A, B und C

Wir suchen für das Schuljahr 1976/77 (Beginn 23. August 1976)

1 Hilfslehrer(in)

für **Englisch**

Pensum: 20 Wochenstunden

oder

2 Hilfslehrer(innen)

für **Englisch**

mit Teilpensen

Besoldung nach kantonalen Ansätzen.

Anfragen an den Rektor der Kantonsschule,
6015 Reussbühl, Telefon 041 55 71 33.

Institut Fatima

Knabensekundarschule mit 140 Schülern und
10 Lehrern **sucht** auf Mitte August 1976 pädagogisch fähigen

Präfekt (Erzieher)

Prinzipielles Programm: Aufsicht, Betreuung,
12 Schullektionen.

Besoldung: nach sanktgallischem kantonalen
Regulativ plus Institutszulage.

Anmeldungen erbitten wir an die

**Direktion in Wangs SG oder an N. Nuber,
Alpenblick, 9463 Oberriet.**

Der Verein «Freie Volksschule Bern» sucht

Lehrer

für

Primarschulstufe

Sekundarschulstufe

Sonderschulstufe

(Phil. I und Phil. II)

Eröffnung voraussichtlich Frühling 1977.

Nähere Auskunft erhalten Sie bei:

Liliane Mühlemann-Studer, Bielstrasse 69,
3053 Münchenbuchsee, Tel. 031 86 10 33.

Kantonsschule Zürich, Filialabteilung Urdorf (Kantonsschule Limmattal)

Auf Beginn des Schuljahres 1977/78 sind an unserer
Schule vorbehaltlich der Stellenbewilligung durch die Be-
hörden, folgende Hauptlehrerstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle für Deutsch

evtl. in Verbindung mit einem anderen Fach

1 Lehrstelle für Französisch

evtl. in Verbindung mit einem anderen Fach

1 Lehrstelle für Latein

1 Lehrstelle für Mathematik

1 Lehrstelle für Physik

evtl. in Verbindung mit Mathematik

1 Lehrstelle für Zeichnen

Die Filialabteilung der Kantonsschule Zürich befindet
sich in der an die Stadt Zürich grenzenden Gemeinde
Urdorf. Die Schule ist im Aufbau und führt zurzeit ein
Gymnasium I (Typ A und B) und ein Mathematisch-
Naturwissenschaftliches Gymnasium (Typ C) für Knaben
und Mädchen.

Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes
Hochschulstudium ausweisen können und im Besitze
des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms
für das höhere Lehramt bzw. des Zeichenlehrerdiploms
sein sowie über Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe
verfügen.

Vor der Anmeldung ist beim Rektorat der Filialabteilung
Urdorf der Kantonsschule Zürich Auskunft über die ein-
zureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen
einzuholen.

Anmeldungen sind bis 20. Juni 1976 dem Rektorat der
Filialabteilung Urdorf der Kantonsschule Zürich,
8902 Urdorf, Telefon 734 30 70, einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

Primarschule Greifensee

Gesucht

Sportlehrer(in) für Schwimmunterricht

vorwiegend an Unterstufen-Primarklassen.

Pensum: zurzeit 9 Stunden pro Woche.

Bitte melden Sie sich raschmöglichst beim
Präsidenten der Primarschulpflege,

Herrn A. Muggli, Müllerwis 14, 8606 Greifensee,
Telefon 01 87 73 75.

Die Primarschulpflege

PENTAGON Super C-1

**Schnellster Kassetten-Kopierer
der Welt zum tiefsten Preis.**



Verkürzt die Kopierzeit auf 3% der Spieldauer

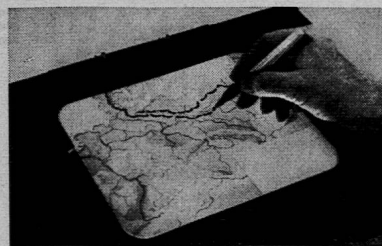
Pentagon ist ein weltweit anerkannter Hersteller von professionellen Schnell-Kopiergeräten.

SUPER C-1 wurde speziell für die «Jedermann-Bedienung» konstruiert. Die Benutzung kann praktisch ohne besondere Einweisung erfolgen. Es gibt nur drei Bedienungselemente – und nach Beendigung der Kopie spult das Gerät automatisch zurück.

Abmessungen: 342 x 275 x 170 mm

Generalvertretung:

AUDIO-Bauer AG, Bernerstrasse 182 Nord, 8048 Zürich
Telefon 01 64 32 32 / 64 32 30



Transparentserie

«Geschichte der Schweiz»

Nr. 3530 – enthaltend
18 Transparente
per Serie Fr. 176.—

Die Serie enthält folgende Folien:

- | | |
|---|--|
| 1. Grundfolie (Gewässer und Grenzen) | 11. Eidgenossenschaft 1386-1474 |
| 2. Relief | 12. Eidgenossenschaft um 1474 |
| 3. Vorgeschichte I: Steinzeit | 13. Eidgenossenschaft 1515 |
| 4. Vorgeschichte II: Bronze- und Eisenzeit | 14. Eidgenossenschaft 1536-1797 |
| 5. Römerzeit | 15. Konfessionen um 1530 |
| 6. Germanische Besiedlung | 16. Konfessionen im 17. Jahrhundert |
| 7. Kirche im Mittelalter | 17. Helvetik und Mediation |
| 8. Verkehr und Städtewesen im Mittelalter | 18. Restauration, Regeneration, Sonderbund |
| 9. Feudalherrschaften im Mittelalter (Stand von 1264) | – Kopiervorlage |
| 10. Eidgenossenschaft 1315-1385 | – Erläuterungen zu den Folien |

Verlangen Sie unverbindlich unsere Dokumentation

«Transparente für die Schule»

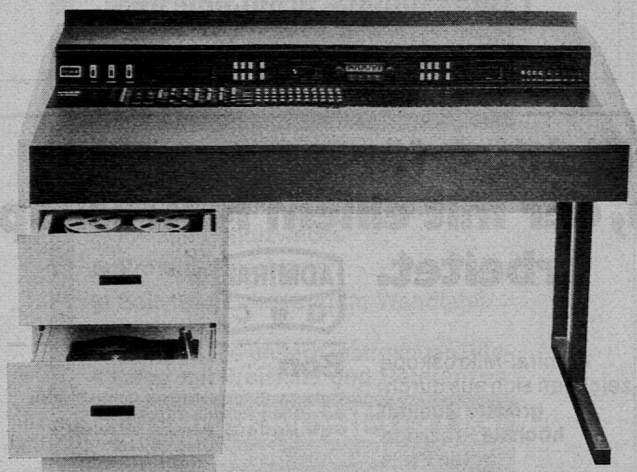
die Sie ausführlich über unser umfangreiches Programm an Transparenten informiert.

ERNST INGOLD + CO. AG 3360 HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Tel. 063 5 31 01

Die LA 301 von UHER



Eine Lehranlage, die viel leistet und trotz- dem wenig kostet

- Cassetten-Lehranlage
- Einfache Bedienung
- Problemlose Erweiterung
- 3-Motoren-Laufwerk
- 2 Programme mit beliebiger Verteilung
- Schnell-Kopiereinrichtung
- Mitschnitt
- Dia-Projektor-Steuerteil
- HS-Betrieb durch Abschalten der Schülergeräte
- Schülerplätze in Tisch- und Kabinenbauweise
- Modultechnik
- Grosse Servicefreundlichkeit

Generalvertretung
für die Schweiz:

APCO AG, 8045 ZÜRICH
RÄFFELSTRASSE 25
TELEFON 01 35 85 20



GLAUBEN HEUTE

Theologische Kurse für Laien (TKL)

4 Jahre (8 Semester) systematische Einführung in die Hauptgebiete der Theologie für Damen und Herren mit Matura, Lehr- und Kindergärtnerinnenpatent oder eidg. Handelsdiplom

ABENDKURSE in Zürich u. Luzern sowie FERNKURS

Semesterbeginn: Oktober 1976

Anmeldeschluss: 15. September 1976

Prospekte, Auskünfte und Anmeldungen für beide Kurse:

SEKRETARIAT TKL/KGK, Postfach 280, Neptunstrasse 38, 8032 Zürich, Telefon 01 47 96 86.

Neben dem TKL besteht seit 1961 der zweijährige

Katholische Glaubenskurs

(6 Trimester) zur Vertiefung des heutigen Glaubensverständnisses auf biblischer Grundlage für Damen und Herren mit abgeschlossener Volksschule.

ABENDKURSE an verschied. Orten sowie FERNKURS

Beginn des Kurses 1976/78: Oktober 1976

Anmeldeschluss: 15. September 1976

Darlehen ohne Bürgen

Prokredit

Als Privatperson erhalten
Sie sofort einen Barkredit
einfach
absolut diskret

Keine Nachfragen bei Arbeitgeber,
Hausmeister, usw.



Ich wünsche Fr.
Name..... Vorname.....
Strasse..... Nr.....
PLZ/Ort.....

Heute einsenden an:

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01 - 25 47 50

auch in: Basel, Bern, St. Gallen, Aarau,
Luzern, Biel, Solothurn

Bereits 920'000 Darlehen ausbezahlt

Bezirksschulverwaltung Schwyz

Infolge Erweiterung unserer Sekundarschulen suchen wir
auf den 23. August 1976 im

Schulort Schwyz, Bezirk Schwyz

Sekundarlehrer phil. I

Falls Sie sich für eine Lehrstelle bei uns interessieren,
würden wir uns sehr freuen, Sie bei einem persönlichen
Gespräch über weitere Einzelheiten zu informieren.

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Teuerungs-
und Ortszulagen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten
an die Bezirksschulverwaltung, 6430 Schwyz,
Telefon 043 21 20 38.

Wir verstehen etwas von Video!

- | | |
|--------------------|----------------------|
| - Fernsehen, Video | WIPIC-Antennenbau AG |
| - Mikroskopie | Glattalstr. 159, |
| - Musikanlagen | 8052 Zürich |
| | Tel. 01 50 18 91, |
| | Telex 57801 |

Professionals brauchen uns . . .

Admiral hat genau das Richtige für jeden, der mit einem Mikroskop arbeitet.



Admiral 109
Ein bewährtes Instrument
mit eingebauter Auflicht-
Quelle und Durchlicht-
Stand.
Vergrößerungen
5-120x je nach Wahl.

Vom einfachen
Schülermikroskop
bis zum Hochleistungs-
Forschungsmikroskop.



Admiral-Mikroskope
zeichnen sich aus durch:
grösste Qualität
höchste Präzision
guten Preis
erstklassigen Service
grosses Zubehörprogramm
5 Jahre Garantie



Bon

Verlangen Sie die detaillierte Dokumentation.
Generalvertretung für die Schweiz:
Gujer, Meuli & Co., Postfach, 8953 Dietikon

Gruppendynamische Klausurtagungen

Wochenenden, langlaufende Studien- und Ba-
lirtgruppen.

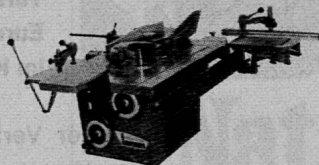
Verlangen Sie den ausführlichen Prospekt:

**GAG – Gesellschaft für Analytische Gruppen-
dynamik, Arbeitsgemeinschaft Schweiz,
Wangenerstrasse 5, 8307 Effretikon,
Telefon 052 32 51 68.**

Grösste Auswahl von

Universal- hobelmaschinen

in jeder beliebigen Grösse
zu Aktionspreisen



Ein Besuch mit unverbindlicher Vorführung lohnt sich bestimmt.
Auch Samstagvormittag geöffnet.
**Maschinen-Center Strausak AG, 2554 Meisberg/Biel,
Telefon 032 87 22 23**

Zuger Schulwand- tafeln

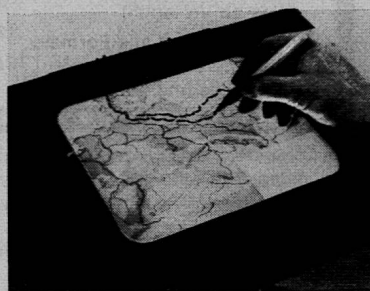
** absolut glanzfreie
Schreibflächen
* magnethaftend
* solide
Konstruktion*

- Kunstharz-Wandtafeln mit magnet-
haftender Metallfolie
- Vielseitiges Fabrikationsprogramm
für alle Schulzwecke
- Projektionsschirme
- Seit 1914 Erfahrung im Wandtafel-
bau

Verlangen Sie unsern instruktiven Bild-
katalog mit Preisliste und Referenzen.

EUGEN KNOBEL ZUG
Chamerstrasse 115 Tel. 042/21 22 38

Transparente für die Schule



**Geometrie
Mathematik
Physik**

**Geographie
Geschichte
Umweltschutz**

**Botanik
Zoologie
Anatomie**

Anleitungen:

- «Arbeiten mit dem Tageslichtprojektor»
- «Selbstfertigung von Transparenten»
- «Besser verstehen durch Hören und Sehen»
- «Bildprojektion»

Reichhaltiges Zubehör

Arbeitsblätter zur Geographie – geographische Um-
rissstempel – unbedruckte Folien – Passstiftbänder –
Normrahmen SLV – usw.

Verlangen Sie bitte unverbindlich unsere Dokumen-
tation

«Transparente für die Schule»

ERNST INGOLD + CO. AG 3360 HERZOGENBUCHSEE
Das Spezialhaus für Schulbedarf Tel. 063 5 31 01



**WAADT
VERSICHERUNGEN**



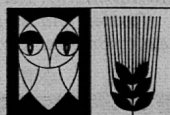
**Batik, Stoff-Papierdruck, Linolwerk-
zeuge, Pinsel, Malfarben, Zeichen-
Schablonen, Zeichenpapiere**

Rau & Co. Postfach 86 8702 Zollikon 01 65 41 10

Farbtransparente für den Geographieunterricht

Farbig – übersichtlich – umfassend

Klar strukturiertes Material zur Vermittlung eines soliden Grund-
wissens. Von jedem Erdteil 20 farbige Arbeitstransparente und
20 Umdruckmatrizen mit denselben Bildern in einem Band, zu-
sammen mit didaktischen und methodischen Hinweisen.



Verlangen Sie den Farbprospekt
von den Finken-Medien-Bänden

H. Roggwiler Schulbedarf
8908 Hedingen, 01 99 87 88

DIARA Dia-Service

Kurt Freund
8056 Zürich, Postfach
Telefon 01 46 20 85

Dia-Duplikate
Einzel und Serien
Reproduktionen
(Dias ab Vorlagen)
Dia einrahmen alle Formate,
auch 18x24 AV
unter Glas und glaslos

Für Ihre Dia-Aufbewahrung:

Dia-Hängeordner,
Dia-Sichtordner,
Dia-Ordner-Blätter,
Dia-Magazine,
Dia-Schränke.

Als Preise an Ihrem
SCHULSPORTTAG:

**ABZEICHEN
WIMPEL**

HEIMGARTNER
9500 WIL/SG
Tel. 073 22 37 11

Stiftung Stadtbibliothek Biel

Auf den 1. September 1976 oder nach Vereinbarung ist die Stelle des

Direktors der Stadtbibliothek Biel

neu zu besetzen.

Anforderungen: Selbständige Leitung einer zweisprachigen Studien- und Bildungsbibliothek mit gut ausgebauter Jugendabteilung; Fähigkeit zur Personalführung und zur Kooperation mit Behörden und andern Bibliotheken im Rahmen eines Bibliotheksnetzes.

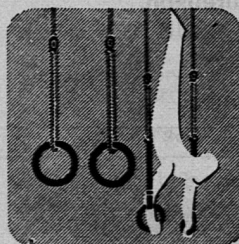
Besoldung: nach städtischer Besoldungsordnung.

Bewerbung: Ausweise und Unterlagen mit handschriftlicher Bewerbung bis 17. Juli 1976 an den Präsidenten des Stiftungsrates,
Dr. med. F. Favre, Seehofweg 2, 2503 Biel.



Alder & Eisenhut AG

8700 Küsnacht ZH,
Tel. 01 90 09 05
9642 Ebnet-Kappel,
Tel. 074 3 24 24



**Lieferant sämtlicher
Wettkampf-Turngeräte und
Turnmatten der
Europameisterschaft
im Kunstturnen 1975 in Bern.**

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine, Behörden und Private.



Sind Sie Abonnent der SLZ?

Die Canadian Academy in Kobe/Japan

sucht einen

Sprachlehrer

für Deutsch und Französisch.

Es kommt ein Sekundar- oder Gymnasiallehrer schweizerischer Nationalität in Frage.

Nähere Auskünfte erteilt und Anmeldungen nimmt bis 20. August 1976 entgegen:

Mr. Donald L. Ballentine, Headmaster,
Canadian Academy, Nagaminodai, 2-chome,
Nada-ku, **657 Kobe/Japan.**

(Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen)

Für Musik klangrichtig Lab-Matic- Verstärker

bopp

Arnold Bopp AG, Musikanlagen
8032 Zürich, Tel. 01/32 49 41
Klosbachstrasse 45, eig. Parkplatz

*Eine Darstellung
für den Schulunterricht*

*Unterlage für Lehrkräfte, geeignet für Heimatkunde und Geographieunterricht ab 5. Primarstufe.
Die Schrift macht die Schüler mit den **Basler Häfen** bekannt und führt ihnen das Projekt der
Hochrheinschiffahrt vor Augen.*

*Textteil und 23 lose beigelegte Bildtafeln. Fr. 6.-.
Bezug: Schiffsverkehrsverband, Bahnhofstrasse 4, 9000 St. Gallen.*



Hochrheinschiffahrt

REFERENT F250

Schulmodell für
Sprachlabors usw.

Der Diastreifen-Projektor
der mehr kann,
besseres Licht hat,
vor- und rückwärts schaltet,
schnellen Vor- und Rücklauf hat.

Ein hochqualifiziertes CH-Produkt!
Verlangen Sie Unterlagen vom Hersteller!
Schmid Co. AG
8956 Killwangen
5505 Brunnegg
Tel. 056 71 22 62
Tel. 064 56 25 25

20 000 Farbdias

in 540 Serien und Tonbildreihen – 700 Transparente mit Arbeitsblättern – Super-8-Filme – **Neuheit:** Polarisierte Transparente = projizierbare Bewegung – Polarmotion-Effektfolien für die einfache **Selbstpolarisierung** von Transparenten

für dynamischen Unterricht

Sachkunde – Geographie – Religionen der Welt – Kunst- u. Kulturgeschichte – Geschichte u. Staatsbürgerkunde – Wirtschafts- u. Sozialkunde – Berufs- u. Warenkunde – Naturlehre – Biologie – Anatomie – Umweltschutz – Sexualerziehung – Erziehung u. Jugendschutz – Massenmedien – Aktuelle Themen – Geometrie – Licht u. Optik.

Die 125seitige Farbkatalog-Fundgrube mit Warengutschein sendet Ihnen gegen Fr. 3.— in Briefmarken die Generalvertretung des Jünger-Verlages
Technamotion Schweiz, 3125 Toffen/Bern

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!



Spezialgeschäft für
Instrumente, Grammo
Schallplatten
Miete, Reparaturen

Schubiger

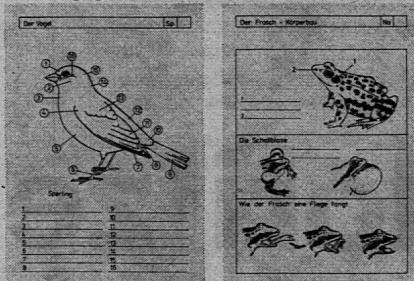
Max Feigenwinter

Naturkunde II

Drei neue Unterrichtseinheiten für die Mittelstufe: Amphibien, Nagetiere (Mäuse), Vögel.

Mit über 50 Vorlagen für Arbeitsblätter zum Thermokopieren von Max Pflüger.

Ein neuer Band aus der Reihe «Schubigers Unterrichtsbeiträge», herausgegeben von Bruno Billeter und Jürg Schubiger



K Kopierrecht für
eine Schulklass

Erscheint unmittelbar nach den Sommerferien

«Naturkunde II» ist der Folgeband zum erfolgreichen Werk
«Naturkunde I»

Wieder zeigt der Autor konkrete Möglichkeiten der gemeinsamen Planung mit den Schülern und der Gruppen- und Partnerarbeit auf. Er legt auch eine grosse Auswahl an literarischen Lesetexten vor, die sich auf den naturkundlichen Stoff beziehen und zum Thermokopieren bestimmt sind.

Bitte senden Sie mir

— Exemplare «Naturkunde II» von Max Feigenwinter
(Nr 302 51) zu **Fr. 24.-**

— Exemplare «Naturkunde I» von Max Feigenwinter
(Nr. 302 50). Zur Didaktik und Methodik des Naturkunde-
unterrichts auf der Mittelstufe; Unterrichtseinheiten
Schmetterlinge und Schnecken. **Fr. 24.-**

Name: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Schubiger

17.8

Bestellcoupon

Ausschneiden und einsenden an
Schubiger-Verlag AG, Postfach 525,
8401 Winterthur

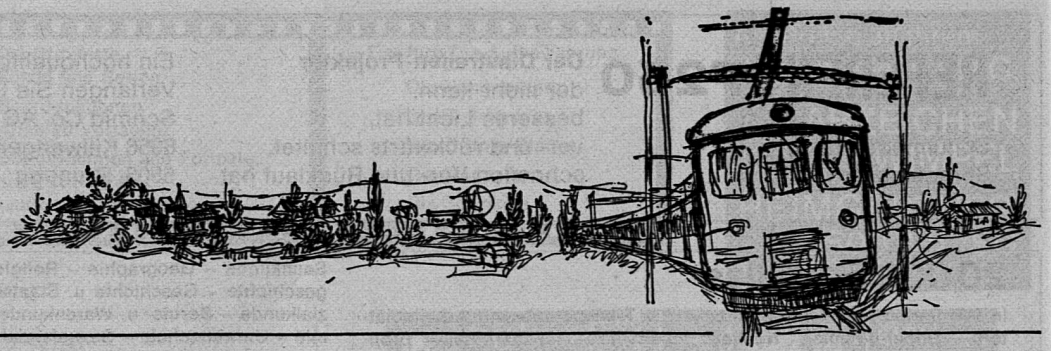
Cand. Phil. I (Deutsch, Latein, Englisch), auch weitere Fächer, **sucht Vertretung** an Mittelschule-Sekundarschule für nach den Sommerferien auf unbestimmte Zeit. Teilpensum angenehm wegen Universitätsbesuch. Raum Luzern-Zürich bevorzugt. September bis Oktober Vollbeschäftigung erwünscht.

Offerten bitte unter
Chiffre LZ 2640 an die
Schweiz. Lehrerzeitung,
8712 Stäfa.

Wir kaufen laufend
Altpapier und Altkleider
aus Sammelaktionen

R. Borner-Fels
8503 Hüttwilen
Telefon 054 9 23 92

Ferien und Ausflüge



SKIHÄUSER

im Sommer belegen – im Winter hat man sie ... mit uns im Obertoggenburg, im Parsennggebiet, am Ofenpass.

RETO-HEIME
4411 Lupsingen, 061 96 04 05

Jugendhaus Badus,
7188 Sedrun, 1450 m ü. M.

Sommer- und Winterkurort,
8 Skilifte, Hallenbad und Tennisplätze, Wanderwege.

Neuzeitlich eingerichtetes Haus.

Platzzahl bis 60 Personen.

Noch frei ab 15. August 1976.
Winter 1977: vom 19. bis 28. Februar 1977 und ab 19. März bis nach Ostern.

Auskunft erteilt:
Venzin-Teodosi, Bahnhofstr.,
7188 Sedrun, Tel. 086 9 11 47.

In Garsun, im Unterengadin,
neu eingerichtetes **Matratzenlager**. Eigene Küche für Selbstkocher. Eignet sich für Ferien in allen Jahreszeiten. Nähe Schweiz. Nationalpark. 15 km vom Skigebiet Scuol/Ftan. Auf Wunsch Skiunterricht.

Restaurant/Matratzenlager
Posta Veglia
7549 Garsun
Telefon 084 9 21 34

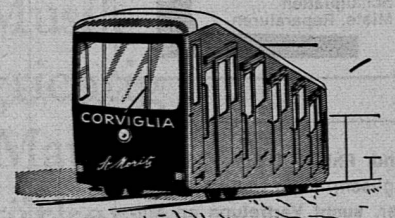
Vom 19. Juni bis 15. Juli und
15. September bis 18. Oktober
1976 frei für maximale

**Sport- oder Arbeitswochen
in Bergün GR**

Verlangen Sie Unterlagen und
Referenzen oder kommen Sie
zu einem Gratisarbeitslunch.

Sporthotel Piz Aela,
7482 Bergün, Tel. 081 73 11 68

Die St. Moritzer Bergbahnen sind Schul- (Preis) freundlich!



Auskünfte über Tarife und Wandermöglichkeiten (1–8 Std.) erteilt Tel. 082 3 32 06.
Begleitete Wanderungen kostenlos



Ferienlager «Santa Fee» 3925 Grächen VS

Sehr gut eingerichtetes Ferienlager für Gruppen. In ruhiger und aussichtsreicher Lage. Günstige Preise. Wie wär's mit einer Anfrage für Sommer oder Winter?

Fam. Anton Cathrein
Telefon 028 4 06 51

Abländschen B. O. Ski- und Klassenlager 1976/77

Unser gut eingerichtetes Haus bietet Platz für ca. 100-120 Personen.

Schöne neu eingerichtete Schlaf- und Aufenthaltsräume. Neuer Skilift, schneesicher.

Wir garantieren für günstige Arrangements.

Fam. E. Stalder-Grogg,
1631 Abländschen,
Tel. 029 7 82 14

Achtung!!

Ferienheim Büel St. Antönien

Das neu renovierte Haus ist das ganze Jahr geöffnet.

Lager von 40 bis 45 Plätzen, neu renovierter Aufenthaltsraum von 100 Quadratmetern, grosse Dusche, grosser Sportplatz. Selbstküche oder Vollpension. Für Leiter sind drei Dreibettzimmer und Bad vorhanden.

Preissenkung von 20 Prozent.
Auskunft erteilt Fam.
A. Thöny, Ferienheim Büel
7241 St. Antönien
Telefon 081 54 12 71.

Es ist noch nicht zu spät für die Planung der **Landschulwochen im Herbst 1976**

Unsere citron Liste informiert Sie über freie Termine und Mietbedingungen. Über 20 gut ausgebaute Jugendheime. Gerne stellen wir Ihnen die detaillierten Unterlagen einiger von uns geführten Heime zu.

Verlangen Sie noch heute ein Angebot.



Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4020 Basel
Telefon 061 42 66 40.

Sehr gepflegtes Cembalo,
2 Manuale, 3 Register,
Pedalschiene, umständehalber zu verkaufen.

Evtl. Teilzahlung.

Ev. Pfarramt,
Tel. 01 26 21 50



**Die gute
Schweizer
Blockflöte**

**Sind Sie Mitglied
des SLV?**

Doppelquartett Fidelio Zürich

sucht per sofort

Dirigenten

zur Einstudierung einer neuen Show mit Liedern aus 10 Nationen.

Probe jeden Donnerstagabend, 20 bis 22 Uhr.
Interessenten melden sich bei B. Sahli,
Hofackerstrasse 11A, 8032 Zürich,
Telefon 01 53 61 50.

Sind Sie Abonnent der SLZ?

Primarlehrer (verh., 3 Kinder)

mit Zürcher Lehrpatent sucht Stelle auf der Mittelstufe auf Frühling 77.

Ich habe 14 Jahre Praxis, davon 9 an einer Schweizer-schule in Südamerika. Interessierten Schulgemeinden sende ich gerne meine Papiere.

Chiffre SLZ 2641 an die Schweiz. Lehrerzeitung,
8712 Stäfa.

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m
über Meer

Haus für Sommer- und Skilager. 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Ölheizung. Nur für Selbstkocher. Anfragen an
R. Graf-Bürki, Teichweg 16,
4142 Münchenstein
Telefon 061 46 76 28

Skisportzentrum Grlen

Obertoggenburg, 1150 m

40-60 Personen, Vollpension
Fr. 19.50, Wochenkarte Spezialpreis, 4 Lfte, Fr. 36.—.
Noch frei: 3. und 4. Woche
Januar; 1. Woche März.

Peter Kauf, 9642 Ebnat-Kappel,
Telefon 074 3 23 23 / 3 25 42.

Nationalpark-Wanderungen

haben für Schulklassen immer den grössten Erfolg, wenn sich diese der Leitung eines einheimischen Kenners anvertrauen. Die Führer geben genaue Orientierungen über Entstehung, Geschichte und Zweck vom Park, machen die Wanderer auf die geographische Konstruktion und auf die mannigfaltige Bergflora aufmerksam und begleiten sie zu den besten Wildeinständen.

Es empfiehlt sich Lehrer und Bergführer **Burtel Bezzola, Zernez**,
Telefon 082 8 11 27.



Sport+Erholungs-

**berner
oberland**

**Zentrum
Frutigen**

**Für:
Klassen-, Wander-,
Ferien- und Skilager**

Information: Verkehrsbüro
CH-3714 Frutigen, Tel. 033 71 14 21

180 Betten, haupts. Zwölfer- und Sechserzimmer. Sportanlagenbenutzung, inkl. Hallen- und geheiztes Freibad, im Pensionspreis inkl.

Das Ferienheim der Schulgemeinde Rorschach in Bever

(Oberengadin) ist umständehalber noch frei vom 5. bis 11. Juli; 8. bis 18. August.

Pensionsverpflegung zu günstigen Bedingungen. 45 Betten in Zweier- bis Viererzimmern.

Weitere Auskünfte schriftlich oder telefonisch durch
Schulsekretariat, 9400 Rorschach (071 41 20 34).

Wangs Pizol St. Galler Oberland

Attraktiver Ausflug und Wandern im flora-faunareichen Grauhörner Gebiet. 5 Bergseen. Moderne Luftseilbahnen. Gute Unterkunft in Berghotels (Bettenlager).

Auskünfte Verkehrsbüro, 7323 Wangs Pizol,
Telefon 085 2 33 91.

Bildungsurlaub für Pädagogen in Tirol

3. europäisches pädagogisches Symposium

Oberinntal 24. Juli bis 7. August 1976

Thema: «Freiräume in der Erziehung»

Lehrer, Erzieher, Wissenschaftler und Praktiker treffen sich auch heuer wieder in einer Atmosphäre der Entspannung und Kreativität in einer der schönsten Gegenden Tirols.

Reichhaltiges Kursprogramm, Forumsveranstaltung, Gruppengespräche und Diskussionen. Gesellschaftliche Veranstaltungen, Exkursionen nach Südtirol und ins Unterengadin.

Bringen Sie Ihre Familie mit! Kinder werden während der Veranstaltungen betreut.

Anmeldung und Auskünfte:
EPSO-Sekretariat, A-6522 Prutz-Ried, Oesterreich,
Telefon 0043 54 72 396.

Kaufmännische Berufsschule Langenthal

Wir suchen auf Beginn des Wintersemesters 1976/77 (18. Oktober 1976) an unsere Abteilungen Kaufleute und Verkaufspersonal

einen Hauptlehrer oder eine Hauptlehrerin für Sprachfächer

Deutsch, Französisch, evtl. Italienisch und Staatskunde.

Wahlvoraussetzungen

Abgeschlossenes Hochschulstudium als Gymnasiallehrer oder Sekundarlehrer oder gleichwertiger Ausweis.

Unterrichtserfahrung erwünscht, wenn möglich auf entsprechenden Stufen.

Besoldungs- und Anstellungsbedingungen gemäss kantonomer Verordnung; Beitritt zur Bernischen Lehrerversicherungskasse (Pensionskasse) obligatorisch.

Wenn Sie sich für eine dieser Stellen interessieren, beziehen Sie bitte beim Rektorat der Kaufmännischen Berufsschule Langenthal, Talstrasse 28, 4900 Langenthal, Telefon 063 2 16 90, das Auskunftsbild mit den Anstellungsbedingungen und ein Personalienblatt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum 25. Juni 1976 an Herrn T. Schmocker, Präsident der Schulkommission, Haldenstrasse 48, 4900 Langenthal.

Direktion der Sekundar- und Fachlehrer- ausbildung an der Universität Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1977/78 sind folgende Didaktiklehrstellen zu besetzen:

3 Lehrstellen sprachl.-hist. Richtung (Fächer: Deutsch, Französisch, Englisch)

4 Lehrstellen mathematisch-natur- wissenschaftlicher Richtung (Fächer: Mathematik, Geographie, Chemie)

Für alle Lehrstellen ist insbesondere mehrjährige Lehrtätigkeit auf der Sekundarschulstufe erforderlich. Vor der Anmeldung ist bei der Direktion Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Anmeldungen sind bis 10. Juli 1976 der Direktion der Sekundar- und Fachlehrerausbildung an der Universität Zürich, Wilfriedstrasse 6, 8032 Zürich, Telefon 01 32 17 84, einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

Kanton Solothurn

Kaufmännische Berufsschule Olten

Auf Beginn des Sommersemesters 1977 (25. April 1977) wird an unserer Schule eine

Hauptlehrstelle für Sprachen Deutsch und Französisch

frei. Ein Stellenantritt auf Beginn des Wintersemesters 1976/77 (18. Oktober 1976) kann in Betracht gezogen werden. Es ist erwünscht, aber nicht Bedingung, dass der Bewerber noch eine weitere Sprache unterrichten kann.

Wahlvoraussetzungen: Diplom für das höhere Lehramt (oder Doktorat), das solothurnische Bezirkslehrerpatent oder ein gleichwertiger Ausweis.

Bedingungen und Besoldung: 28 wöchentliche Pflichtstunden. Besoldung nach kantonalem Besoldungsgesetz. Bis 2 Überstunden zulässig, die besonders honoriert werden. Beitritt zur Pensionskasse obligatorisch.

Bewerbungen sind in üblicher Form und unter Beilage von Foto, Ausweisen (keine Originale) und Arztzeugnis im Sinne der Tbc-Vorschriften bis 26. Juni 1976 an den Präsidenten der kaufmännischen Berufsschulkommission Olten, Herrn Max Bitterli, Weingartenstrasse 9, 4600 Olten, einzureichen. Nähere Auskunft über die Anstellungsbedingungen können bei Herrn Rektor Rudolf Frey, Bifangstrasse 10, Olten, eingeholt werden, Telefon Schule 062 21 64 31, privat 062 21 29 10.

Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Schaffhausen

Stadthausgasse 16, 8200 Schaffhausen

Die Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Schaffhausen sucht auf das Sommersemester 1977 einen Hauptlehrer für

Englisch und Deutsch

Verlangt wird ein abgeschlossenes Studium in Anglistik und Germanistik (Lizenziat oder Doktorat).

Die Besoldung entspricht derjenigen der Lehrer für wissenschaftliche Fächer an der Kantonschule Schaffhausen.

Bewerbungen sind bis 16. Oktober 1976 an den Rektor der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Schaffhausen, Dr. W. Schwyn, Stadthausgasse 16, 8200 Schaffhausen, zu richten.

Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente (für Hellraumprojektoren)

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Arbeitstransparente für Geographieunterricht u. a.

H. Roggwiler, Schulmaterial u. Lehrmittel, Hedingen, 01 99 87 88

Audio-Visual

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestr. 48a, 8050 Zürich, 01 45 58 00

REVOX Ela AG, Althardstr. 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Bastel- und Hobbyartikel

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Biologie und Archäologie-Lehrmittel

Naturaliencabinet, Mühlegasse 29, 8001 Zürich, 01 32 86 24

Biologie-Präparate

Greb, Präparator, 9501 Busswil TG / Wil SG, 073 22 51 21

Blas- und Schlaginstrumente

Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Blockflöten

Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN**, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25, Herausgeber von «Kasser, Tagebuch des Lehrers»; Verlag des Schweizer Heimatbücher-Werkes.

HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Material

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Diapositive

DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Einteilungsmaterial für Sammlungen, Lagergestelle und Lagerboxen

Zehnder + Co., Handelsgesellschaft, 8115 Hüttikon, Telefon 056 74 15 70

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Elektronenrechner

VSL/VSM-Sekretariat, Sagenstr. 43, 6030 Ebikon LU, 041 36 31 21

Email Bastelartikel (Brenn)

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Fernsehen

MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestr. 48a, 8050 Zürich, 01 46 58 00

WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötzelstr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer

Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonage-Material

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8050 Zürich

PETRA AV, Scandia-Keramikbrennöfen, Silbergasse 4, 2501 Biel,

Beratung/Service: Bern/Zürich/Genf/Voiteboeuf VD, 032 23 52 12

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Magnetisches Fixieren, Bänder-Folien/Stundenpläne

Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 36 67 35

Mathematik und Rechnen

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope

Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 90 92 61

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Millimeter-, Logarithmen- und Diagrammpapiere

Aerni-Leuch AG, 3000 Bern 14

Mobiliar

ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Moltonwände

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30 u. 42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikalien

Musik Hug AG, Limmatquai 28, 8001 Zürich, 01 32 68 50

Musiknoten und Literatur

Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Nähmaschinen

Elna SA, 1-5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13

Husqvarna AG, Flughafenstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor

Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40,

031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 58 43

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Planos + Flügel

Musik Hug AG, Füsslistr. 4, 8001 Zürich, 01 25 69 40

Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Programmierte Übungsgeräte

fsg Mader + Cie, Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63

LÖK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Profax, Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische

Aecherli AG, Schulbedarf, Etzelweg 21, 8604 Volketswil

Projektionswände

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Projektoren

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Televi-

sion, EPE = Episkope

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66

(H, TF, D, EPI)

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94 (H TF D)

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

(H TF D TB TV)

A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestr. 48a, 8050 Zürich, 01 46 58 00

(TB TV)

OTT & WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71

REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

SCHMID Co. AG, 8956 Killwangen, 056 71 22 62 (TB TV)

WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Rechenscheiben

LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Reprogeräte

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

Ringordner

Alfred Bolleter AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 935 21 71

Schulhefte und Blätter

Ehram-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater

Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87, Spezielles Schulprogramm, unverbindliche Beratung, Verkauf, Vermietung
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 6 14 21

Schulwerkstätten/Bastel- und Hobbyartikel

Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien

HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstr. 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen

APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen) 01 35 85 20
Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
ELEKTRON GmbH, Rudolfstr. 10, 4054 Basel, 061 39 08 44
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44
fsg Mader & Cie., Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63 (Tandberg)
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
REVOX Ela AG, Althardstr. 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

Streich- und Zupfinstrumente

Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Thermokopierer

REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen

Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Videoanlagen

fsg Mader & Cie., Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63
MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestr. 48a, 8050 Zürich, 01 46 58 00
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
JESTOR Wandtafeln, 8552 Wellhausen, 054 9 99 52
Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, 058 34 18 12

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier

Ehram-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Schulbedarf, Etzelweg 21, 8604 Volketswil

Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die oben erwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92

Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Sprachlehrgeräte. Planung, Service.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00

Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

Ehram-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte, Zeichenpapier und -mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küsnacht, 041 81 30 10

Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate + Zubehör. In Generalvertretung: Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate + Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Pano-Vollstichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände

PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 23 52 12

Hellraum-, Dia- und Tonfilmprojektoren, Episkope, Sprachlabor, Schul-TV, Projektionswände, Keramikbrennöfen, Zubehör und Verbrauchsmaterial.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten.

Schweizerische Alpine Mittelschule Davos

Auf den 18. Oktober 1976 sind die folgenden Lehrstellen zu besetzen:

1. Französisch
2. Zeichnen und Kunstgeschichte

Unterricht an Gymnasium, Oberreal- und Handelsschule. Die Anstellungsbedingungen entsprechen denjenigen der Kantonsschule. Bewerber oder Bewerberinnen mit abgeschlossenen Studien und möglichst einiger Lehrerfahrung wenden sich an das

Rektorat der Mittelschule, 7270 Davos-Platz,
Telefon 083 3 52 36.

Lehrer oder Professor

der die Möglichkeit hätte, während der nächsten drei Monate eine sehr interessante

Übersetzung

(Französisch-Deutsch)
(didaktischer und psychologischer Charakter)

mit bester Sorgfalt zu Ende zu bringen, ist gebeten, sich schriftlich mit **A.S.A. Lausanne S.à.r.l., Case postale 95, 1000 Lausanne 19 (Montchoisi)**, in Verbindung zu setzen.

Vorstellbar wäre auch, dass diese Übersetzung ein enges Arbeitsteam von zwei oder drei Kollegen interessieren könnte.

Für Schulung aller Art:

Carfa Direct-Copy Set

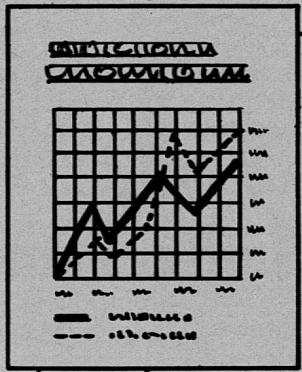
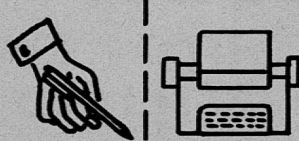
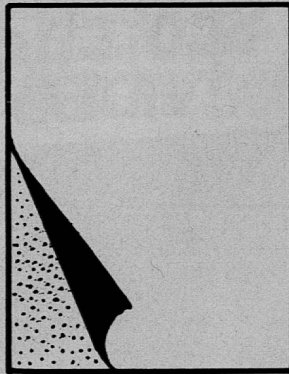
(Direktkopiergarnitur)

**Direktbeschriften – der einfachste Weg,
Transparente für die Tageslichtprojektion herzustellen.
Preisgünstig, in einem Arbeitsgang.**

Für die Herstellung von Projektionsfolien wird vielfach zuerst eine Vorlage auf Papier gezeichnet oder geschrieben. Dann muss das Original auf fotografischem Wege auf eine Klarsichtfolie übertragen werden. Ein Vorgang, der zeitraubend und kostspielig ist. Jedermann, der bei Schulung aller Art oder Vorträgen mit dem Tageslichtprojektor arbeitet, wird deshalb den Carfa DIRECT-COPY SET als ideales und preisgünstiges Hilfsmittel schätzen. Er vereinfacht da, wo keine Vorlage besteht, die Herstellung von Transparenten für die Tageslichtprojektion radikal.

Vorlage und Projektionsfolie in einem Arbeitsgang

Einfach mit einem Kugelschreiber oder mit der Schreibmaschine das weisse, innen karbonbeschichtete Papier beschriften, dieses entfernen – und schon ist die darunterliegende Folie zur Projektion bereit. Die Linien, Zeichnungen, Buchstaben und Zahlen sind fein und klar (konturenscharf), wischfest und lichtbeständig. Das fertige, klare Transparent kann zusätzlich mit Faserstiften farbig ergänzt oder ausgemalt werden.

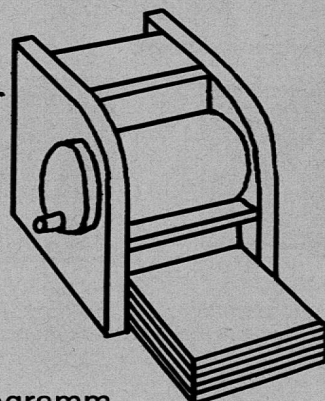
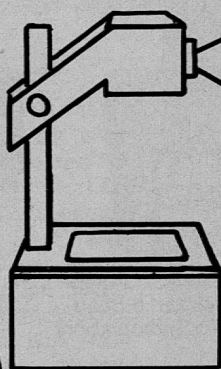


Für Skizzen und Diagramme

Bei der Herstellung von Skizzen, Diagrammen und Tabellen vereinfacht ein Karodruck auf dem Deckpapier die Arbeit. Carfa DIRECT-COPY SET ist daher auch mit kariertem 5-mm-Deckblatt in hellblauem augenschonendem Druck lieferbar.

Umdruck-Originale

Für den Lehrer oder für den betrieblichen Schulungsleiter ist es von Nutzen, Kopien der projizierten Transparente zu verteilen. Das dafür benötigte Umdruck-Original kann im gleichen Arbeitsgang hergestellt werden, wenn man hinter den DIRECT-COPY SET eine Carfa Hecto-Garnitur in die Schreibmaschine einspannt und zusammen beschriftet oder von Hand durchzeichnet oder durchschreibt. Verwendet man nur ein Carfa Hectoblatt in der gewünschten Farbe (schwarz, violett, blau, rot, grün), so wird die Folie gleichzeitig zum Umdruck-Original. Es können auf diese Weise auch mehrfarbige Drucke gemacht werden. Auch nach der Beschriftung des DIRECT-COPY SETS lässt sich über ein Thermokopiergerät ein Umdruckoriginal in gewohnter Weise herstellen. Selbstverständlich kann man das DIRECT-COPY SET auch fotokopieren.



Direct-Copy Set –
ein Produkt im «Projecto»-Programm
von

carfa

Carfa AG, 8805 Richterswil

Einige Tips für optimale Resultate:

- * Verwenden Sie eine mittel-harte Unterlage
- * Benützen Sie einen Kugelschreiber mit möglichst breiter Spitze
- * Stellen Sie Ihre Schreibmaschine auf härteren Anschlag ein. Achten Sie auch auf einen gleichmässigen Anschlag.
- * Korrekturen können grundsätzlich mit einem Plastikgummi gemacht werden, wobei nicht garantiert werden kann, dass die korrigierten Stellen völlig unsichtbar bleiben.
- * Zum Überschreiben korrigierter Stellen verwenden Sie ein noch nicht benütztes Stück des Deckblattes.

Neu!



Die Hauptrolle . . . für Ihren High Density Video Recorder

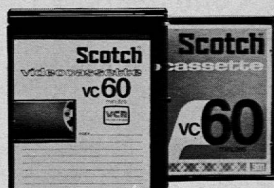
Dieses neue Scotch 455 Video-Band brennt darauf, die Hauptrolle bei Ihren Aufnahmen spielen zu dürfen! – Durch das neue 650 Oersted High Energy Oxid wurde das beste Resultat in bezug auf Signalausgang und Radiofrequency Output erzielt. Ein weiterentwickeltes Bindersystem mit Gleitzusatz vermindert Kratzerbildung sowie Abrieb und verlängert so die Lebensdauer von Videoband und Videokopf. Scotch 455 Videoband mit der Erfahrung des weltgrößten Herstellers auf dem Gebiet der magnetischen Aufzeichnung.

3M (Switzerland) AG

Räffelstrasse 25, 8021 Zürich, Telefon 01 35 50 50

Scotch

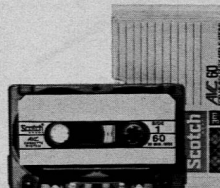
Weitere 3M Spitzenprodukte:



Scotch VC 60/45/30
High Energy Videokassetten
für VCR Recorder System Philips



Scotch Videobänder 361 und
High Energy 461 für alle
herkömmlichen Video-Geräte



Scotch AVC 60/30 Audio-
kassetten für starke Bean-
spruchung in Sprachlabors



Scotch 175 und 222
Tonbänder für Sprachlabors